

# GERECHTIGKEIT FÜR DIE MITTE?

Die Verteilung  
der Steuer- und Abgabenlast  
in Deutschland  
und im EU-Vergleich

Markus Ferber (Hrsg.)





# Gerechtigkeit für die Mitte?

## Die Verteilung der Steuer- und Abgabenlast in Deutschland und im EU-Vergleich

ifo Studie im Auftrag der Hanns-Seidel-Stiftung

Studie des ifo Instituts im Auftrag der Hanns-Seidel-Stiftung e.V.  
Akademie für Politik und Zeitgeschehen

IMPRESSUM

ISBN 978-3-88795-621-9

### **Herausgeber**

Markus Ferber, MdEP, Vorsitzender der HSS  
Copyright 2023, Hanns-Seidel-Stiftung e.V.  
Lazarettstraße 33, 80636 München, Tel. +49 (0)89 / 1258-0  
E-Mail: [info@hss.de](mailto:info@hss.de), Online: [www.hss.de](http://www.hss.de)

Vorsitzender: Markus Ferber, MdEP  
Generalsekretär: Oliver Jörg  
V.i.S.d.P.: Susanne Hornberger (Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit)

### **Projektleitung ifo Institut**

Dr. Florian Dorn, ifo Institut  
Prof. Dr. Andreas Peichl, ifo Institut

### **Autoren**

Dr. Mathias Dolls, ifo Institut  
Dr. Florian Dorn, ifo Institut  
David Gstrein, ifo Institut  
Max Lay, ifo Institut  
Dr. Florian Neumeier, ifo Institut

### **Projektleitung Hanns-Seidel-Stiftung**

Dr. Susanne Schmid, Hanns-Seidel-Stiftung  
Prof. Dr. Diane Robers, Hanns-Seidel-Stiftung

Umschlaggestaltung: formidee designbüro München

Druck: Hanns-Seidel-Stiftung e.V., Hausdruckerei, München

### **Hinweise**

Zur besseren Lesbarkeit der Texte wird auf die gleichzeitige Verwendung femininer und maskuliner Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten geschlechtsneutral bzw. für alle Geschlechter.

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung, Verbreitung sowie Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil dieses Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der Hanns-Seidel-Stiftung e.V. reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Das Copyright für diese Publikation liegt bei der Hanns-Seidel-Stiftung e.V.

# Vorwort



Markus Ferber, MdEP  
Vorsitzender der  
Hanns-Seidel-Stiftung

Der Mittelschicht gilt unsere besondere Aufmerksamkeit, weil eine starke Mitte das wirtschaftliche und soziale Rückgrat der bürgerlichen Gesellschaft ist. Die Mittelschicht bildet das Bindeglied, das die Gesellschaft zusammenhält. Doch erleben viele Menschen in Deutschland aktuell eine Erosion sicher geglaubter Gewissheiten. Das Wohlstandsversprechen der Sozialen Marktwirtschaft ist brüchig geworden. Pandemie, Krieg und Inflation verstärken diesen Bruch. Die Krisen und der Wohlstandsverlust werden auch in der Mitte der Gesellschaft spürbar. Zunehmende Verunsicherung und die Angst vor sozialem Abstieg haben die Mittelschicht erfasst. Diese Entwicklung ist alarmierend, denn die Mittelschicht gilt als Garant für politische Stabilität und erbringt durch ihre Leistungsbereitschaft und ihren Konsum einen Großteil des Wirtschaftswachstums. Zudem ist eine Gesellschaft mit einer breiten Mitte ein stabiler Anker gegen politischen Extremismus.

Vor diesem Hintergrund hat die Akademie der Hanns-Seidel-Stiftung im April 2022 die Studie „Gerechtigkeit für die Mitte? – Die Verteilung der Steuer- und Abgabenlast in Deutschland und im EU-Vergleich“ initiiert. Seither befasst sich das ifo Institut im Auftrag der Stiftung mit der finanziellen Situation der Mittelschicht in Deutschland. Ziel der Studie war es, ein Lagebild der Steuer- und Abgabenlast in Deutschland und im EU-Vergleich zu erstellen. Ferner sollte die besondere Belastungssituation der Mittelschicht und ihre verbleibenden Möglichkeiten zur privaten Eigenvorsorge herausgearbeitet werden.

Die Mittelschicht in Deutschland steht zunehmend unter Druck. Die Verteilung der Steuer- und Abgabenlast, die hohen Abgaben für die Mittelschicht und die geringen Leistungsanreize bei niedrigen und mittleren Einkommen im Steuer- und Transfersystem werfen daher die berechnigte Frage auf, ob die Lasten in Deutschland noch gerecht verteilt sind.

Die Mittelschicht ist ein wesentlicher Eckpfeiler der Sozialen Marktwirtschaft. Sie erbringt den Großteil des Steueraufkommens und trägt somit wesentlich zur Handlungsfähigkeit des Staates bei. Doch die Größe der deutschen Mittelschicht bröckelt und lag 2019 mit 63 Prozent nur noch auf Platz 14 im europäischen Vergleich. Einkommensmäßig mag die Mittelschicht in Deutschland stabil sein, mit Blick auf die Teilhabe an der Entwicklung und dem Aufbau von Vermögen ist sie es nicht. Die gebildeten Rücklagen werden im aktuellen Umfeld hoher Energiekosten und Inflationsraten aufgebraucht. Im EU-Vergleich hat Deutschland eine der höchsten Steuer- und Abgabenlasten und gleichzeitig eine der niedrigsten Eigentumsquoten, so die Bestandsaufnahme.

Ich wünsche Ihnen eine erkenntnisreiche Lektüre.

**Markus Ferber, MdEP**  
**Vorsitzender der Hanns-Seidel-Stiftung**

# Inhaltsverzeichnis

## Vorwort

<b>Abbildungsverzeichnis.....</b>	<b>1</b>
<b>Tabellenverzeichnis .....</b>	<b>3</b>
<b>Zusammenfassung .....</b>	<b>5</b>
<b>1 Die Verteilung der Steuer- und Abgabenlast in Deutschland.....</b>	<b>12</b>
1.1 Einleitung .....	12
1.2 Mittelschicht: Wer gehört dazu? .....	13
1.3 Steuer- und Abgabenlast in Deutschland .....	22
1.4 Schlussfolgerungen.....	35
Literaturverzeichnis – Kapitel 1 .....	37
Anhang – Kapitel 1.....	39
<b>2 Sparfähigkeit und Vermögen der Mittelschicht in Deutschland .....</b>	<b>40</b>
2.1 Nettovermögen der Mitte .....	41
2.2 Sparfähigkeit der Mitte .....	52
2.3 Sparverhalten und Vermögensaufbau .....	61
2.4 Schlussfolgerungen.....	64
Literaturverzeichnis – Kapitel 2 .....	67
Anhang – Kapitel 2.....	69
<b>3 Die Lage der Mittelschicht im europäischen Vergleich .....</b>	<b>70</b>
3.1 Größe und Einkommen der Mittelschicht im europäischen Vergleich .....	70
3.2 Steuer- und Abgabenlasten der Mittelschicht im europäischen Vergleich ....	78
3.3 Nettovermögen im europäischen Vergleich .....	83
3.4 Schlussfolgerungen.....	93
Literaturverzeichnis – Kapitel 3 .....	95
Anhang – Kapitel 3.....	96
<b>Glossar.....</b>	<b>99</b>
<b>Autoren.....</b>	<b>102</b>

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Gefühlte Zugehörigkeit zu Gesellschaftsschichten in Deutschland, 2019 .....	14
Abbildung 2: Verteilung der verfügbaren Haushaltseinkommen in Deutschland, 2019.....	19
Abbildung 3: Verteilung der verfügbaren Einkommen in Deutschland nach Dezilen und Schicht, 2019 .....	21
Abbildung 4: Absolute und relative Umverteilung durch Steuern, Abgaben und öffentliche Transferleistungen, nach Einkommensdezilen, 2019.....	25
Abbildung 5: Umverteilung durch Steuern, Abgaben und öffentliche Transferleistungen, nach Einkommensdezilen, ohne Rentnerhaushalte, 2019.....	28
Abbildung 6: Effektive Grenz- und Durchschnittsbelastungen im deutschen Einkommenssteuersystem, in Abhängigkeit des Bruttoeinkommens für einen Single-Haushalt, 2022 .....	30
Abbildung 7: Effektive Grenz- und Durchschnittsbelastungen des Steuer- und Transfersystems (inkl. gesetzlicher Sozialbeiträge) in Deutschland, in Abhängigkeit des Bruttoeinkommens für einen Single-Haushalt, 2022.....	32
Abbildung 8: Einkommenskomponenten eines Single-Haushalts, Steuer- und Transfersystem, 2022.....	34
Abbildung 9: Einkommenskomponenten, Paar mit 2 Kindern, Steuer- und Transfersystem, 2022.....	35
Abbildung 10: Verteilung der Rentner-Haushalte mit gesetzlicher Rente als Haupteinkommensquelle nach Einkommensdezile, 2019.....	39
Abbildung 11: Netto-Haushaltsvermögen nach Einkommensdezilen, 2017 .....	44
Abbildung 12: Zusammensetzung des Nettovermögens nach Einkommensschichten, 2017 .....	45
Abbildung 13: Nettovermögen nach Vermögensart und Einkommensschichten, 2017 .....	47
Abbildung 14: Zusammensetzung des erweiterten Nettovermögens der Haushalte in Deutschland, 2017 .....	49
Abbildung 15: Zusammensetzung des erweiterten Nettovermögens nach Einkommensschicht in Deutschland, 2017.....	50
Abbildung 16: Sparfähigkeit nach Einkommensdezilen, 2018 .....	54
Abbildung 17: Inflation in der Mittelschicht, 2022.....	57
Abbildung 18: Szenarien zur erwarteten Ersparnis, 2022 .....	59
Abbildung 19: Entwicklung von Löhnen und Immobilienpreisen, 2010-2021 .....	64
Abbildung 20: Anteile der Einkommensschichten, in Prozent, 2019.....	72
Abbildung 21: Anteile der Einkommensschichten, in Prozent, 2007.....	73
Abbildung 22: Veränderung der Größe der Mittelschicht, 2007-2019 .....	75
Abbildung 23: Grenzen der verfügbaren Einkommen der Mittelschicht, in Euro, 2019.....	76
Abbildung 24: Vergleich der Preisniveaus in Europa, Index 2019.....	78
Abbildung 25: Durchschnittliche Steuer- und Abgabenlast der Mittelschicht in Europa, zwei Erwachsene mit zwei Kindern, 2019 .....	81



## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 26: Durchschnittliche Steuer- und Abgabenlast der Mittelschicht in Europa, Single-Haushalt, 2019 .....	83
Abbildung 27: Nettovermögen im europäischen Vergleich, 2017 .....	86
Abbildung 28: Anteil der Haushalte mit Eigenheim, 2017.....	89
Abbildung 29: Anteil Immobilienvermögen am durchschnittlichen Nettovermögen, 2017 .....	90
Abbildung 30: Nettovermögen der Mittelschicht im europäischen Vergleich, 2017.....	92

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Zugehörigkeit zu Einkommensschichten nach verfügbarem Haushaltseinkommen, 2019 .....	17
Tabelle 2: Anzahl und Anteil der Haushalte nach Einkommensschichten, 2019.....	18
Tabelle 3: Absolute und relative Umverteilung durch Steuern, Abgaben und öffentliche Transfers, nach Einkommensschichten, 2019 .....	26
Tabelle 4: Sparfähigkeit und Immobilienbesitz nach Einkommensschicht, 2018 .....	55
Tabelle 5: Simulationen zu Ausgaben und Ersparnissen, in Euro, 2022.....	69
Tabelle 6: Nettovermögen und Immobilienvermögen im europäischen Vergleich, 2017 .....	97
Tabelle 7: Nettovermögen nach Einkommensschichten im europäischen Vergleich, 2017 .....	98

2023

# **Gerechtigkeit für die Mitte?**

## Die Verteilung der Steuer- und Abgabenlast in Deutschland und im EU-Vergleich

### **Herausgeber:**

Markus Ferber, MdEP, Vorsitzender der Hanns-Seidel-Stiftung

### **Projektleitung:**

Dr. Florian Dorn

Prof. Dr. Andreas Peichl

### **Autoren:**

Dr. Mathias Dolls

Dr. Florian Dorn

David Gstrein

Max Lay

Dr. Florian Neumeier

# Zusammenfassung

Die Studie „Gerechtigkeit für die Mitte? – Die Verteilung der Steuer- und Abgabenlast in Deutschland und im EU-Vergleich“ untersucht in drei Kapiteln die Einkommen, die Vermögen und die Steuer- und Abgabelasten der Einkommensschichten, mit einem besonderen Schwerpunkt auf die finanzielle Situation und Lage der Mittelschicht in Deutschland. Kapitel 1 zeigt auf, mit welchem Einkommen die Haushalte in Deutschland zu welcher Einkommensschicht gehören und wie diese durch Steuern und Abgaben belastet werden. Darauf aufbauend betrachtet Kapitel 2 wie klassische Nettovermögen und Altersvorsorgevermögen auf die verschiedenen Einkommensgruppen verteilt sind. Zudem werden die Sparfähigkeit und die tatsächliche Sparleistung der Einkommensschichten dargestellt und die finanziellen Spielräume der Mittelschicht zum Vermögensaufbau diskutiert. Als wesentlicher Bestandteil der Diskussion werden die Auswirkungen der gegenwärtigen Krise mit einer historisch hohen Inflation auf die Sparfähigkeiten und Lage der Mittelschicht aufgezeigt. Schließlich wird in Kapitel 3 die Lage der Mittelschicht in Europa analysiert. Neben der Entwicklung der Größe und der Einkommen der Mittelschicht werden Nettovermögen sowie Steuer- und Abgabenlasten der jeweiligen Mittelschichten in den Mitgliedsländern der Europäischen Union verglichen. Die zentralen Ergebnisse der Studienteile sind:

## Die Verteilung der Steuer- und Abgabenlast in Deutschland

### **Mittelschicht: Wer gehört dazu?**

- Über 80% der Personen in Deutschland geben an, sich selbst der Mittelschicht zuzuordnen. Hingegen sehen sich nur etwa 0,5% in der Oberschicht.
- Tatsächlich gehörten im Jahr 2019 etwa 26,1 Millionen Haushalte in Deutschland der Mittelschicht an. Das entspricht mit 63% knapp zwei Drittel der Haushalte, wenn das verfügbare Haushaltseinkommen und die OECD-Definition zur Einordnung zugrunde gelegt wird. Demnach gehören Haushalte zur Mittelschicht, wenn sie zwischen 75% und 200% des mittleren Einkommens zur Verfügung haben. Innerhalb der Mittelschicht kann zwischen der unteren, der mittleren und der oberen Mittelschicht unterschieden werden.
- Um die Einkommen über unterschiedliche Größen und Zusammensetzungen der Haushalte mit Single-Haushalten vergleichen zu können, werden äquivalenzgewichtete Haushaltseinkommen (Äquivalenzeinkommen) berechnet. Das mittlere verfügbare Äquivalenzeinkommen eines Haushalts in Deutschland, d.h. Netto zzgl. erhaltener Transfers, liegt bei €23.300 im Jahr 2019. Dies entspricht dem mittleren verfügbaren Einkommen eines Alleinstehenden. Bei einem jährlichen äquivalenzgewichteten verfügbaren Haushaltseinkommen unter €17.475 gehört der Haushalt zur Gruppe der niedrigen Einkommen; und beim jährlichen verfügbaren Einkommen über €46.600 wird man zur Gruppe der hohen Einkommen gezählt. Insbesondere in der Gruppe der hohen Einkommen ist aber das Einkommen sehr ungleich verteilt. Zu den Top 0,5% und somit reichsten Haushalten beim jährlichen verfügbaren

Einkommen gehören knapp 200.000 Haushalte, deren äquivalenzgewichtetes Haushaltseinkommen im Jahr 2019 bei mehr als €110.400 lag.

- Umgerechnet bedeuten die Äquivalenzgewichte, dass sich im Jahr 2019 Alleinstehende bei einem verfügbaren Einkommen von €17.475 bis €46.600 in der Mittelschicht befinden; Paare ohne Kinder gehören bei einem gemeinsamen verfügbaren Haushaltseinkommen von €26.212 bis €69.900 zur Mittelschicht; und Paare mit zwei Kindern bei einem gemeinsamen verfügbaren Haushaltseinkommen zwischen €36.698 und €97.860.

### **Steuer- und Abgabenlast in Deutschland: Wann lohnt sich Leistung und Mehrarbeit?**

- Ab der Mittelschicht werden die Haushalte netto mit Steuern und gesetzlichen Sozialabgaben belastet. Die Haushalte unterhalb der Mittelschicht sind weitgehend Netto-Transferempfänger, das heißt, sie bekommen mehr staatliche Transferleistungen als sie selbst Steuern und gesetzliche Sozialabgaben leisten. Die Mittelschicht und Bezieher hoher Einkommen tragen somit netto die Lasten der Umverteilung in der Sozialen Marktwirtschaft und zur Finanzierung der Bereitstellung öffentlicher Güter bzw. der Funktionsfähigkeit des Staates bei.
- Mehr Leistung wird bei den mittleren Einkommen aufgrund des progressiven Einkommenssteuertarifs und der einkommensabhängigen gesetzlichen Sozialabgaben zunehmend belastet. Mit einer Grenzbelastung von rund 50% des Bruttoeinkommens im staatlichen Steuer- und Transfersystem bleibt bei den mittleren Einkommen vom nächsten hinzuverdienten Euro effektiv nur die Hälfte übrig. Mehrarbeit und mehr Leistung zahlen sich daher in der Mittelschicht netto nur sehr begrenzt aus. Zwar zahlen die hohen Einkommen die höchsten Grenz- und Durchschnittssteuersätze und somit die meisten Steuern, die effektive Grenzbelastung ist innerhalb des gesamten staatlichen Steuer- und Transfersystems bei den mittleren Einkommen aber im Durchschnitt sogar höher als bei hohen Einkommen.
- Leistung lohnt sich für Transferempfänger zu wenig: Für niedrige Einkommen zahlen sich Mehrarbeit und Hinzuerdienste durch eigenes Erwerbseinkommen aufgrund der damit verbundenen Transferentzüge kaum aus. Im Jahr 2022 wurden bis zu 80-100% des Hinzuerdienstes bei den staatlichen Transfers gestrichen. Insbesondere Transferempfänger im Grundsicherungssystem stecken so in einer Niedrigeinkommensfalle. Die hohen Grenzbelastungen schaffen in diesem System wenig Anreize für Geringverdiener, um durch Eigenleistung mehr eigenes Erwerbseinkommen zum Lebensunterhalt zu erzielen.
- Die Verteilung der Steuer- und Abgabenlast, die hohe effektive Grenzbelastung für die Mittelschicht und die geringen Leistungsanreize bei niedrigen und mittleren Einkommen im Steuer- und Transfersystem werfen die Frage auf, ob die Lasten in Deutschland noch gerecht verteilt sind. Arbeit und Leistung lohnen sich in Deutschland nur begrenzt; die mittleren Einkommen befinden sich zudem am Rande ihrer Belastungsfähigkeit. Die Zukunft und nachhaltige Leistungsfähigkeit der Sozialen Marktwirtschaft in Deutschland könnte damit gefährdet sein.

## Die Sparfähigkeit und Vermögen der Mittelschicht in Deutschland

### **Nettovermögen der Einkommensgruppen: Wie sind die Vermögen verteilt?**

- Im Jahr 2017 lagen auf Basis des SOEP die durchschnittlichen äquivalenzgewichteten Nettovermögen der Haushalte, bestehend aus Real- und Finanzvermögen (ohne Altersvorsorgevermögen) und abzgl. von Schulden, bei €134.000. Unter Berücksichtigung der Äquivalenzgewichte erhöht sich dieser Wert bei Paaren auf €201.000 und bei Familien mit zwei Kleinkindern (unter 14 Jahren) auf knapp €281.000. Wer je nach Haushaltszusammensetzung jeweils weniger besitzt, hat weniger Nettovermögen als der Durchschnitt in Deutschland.
- Beim klassischen Vermögensaufbau fällt die Mittelschicht relativ zu den einkommensstärksten Haushalten deutlich zurück. Während die Einkommensgruppe mit niedrigem Einkommen im Durchschnitt ein Nettovermögen von 43.000 Euro hat, haben Haushalte mit hohem Einkommen im Durchschnitt ein Nettovermögen von rund €476.000. Im Gegensatz dazu hat die Mittelschicht im Durchschnitt ein Nettovermögen von €92.000 in der unteren Mitte, €120.000 in der mittleren Mitte und rund €184.000 in der oberen Mitte. Selbst die obere Mittelschicht besitzt im Durchschnitt damit deutlich weniger als die Hälfte (39%) und die untere Mitte ein Viertel des durchschnittlichen Nettovermögens der hohen Einkommen.
- Die Bildung von Immobilienvermögen spielt eine herausragende Rolle in der Vermögensbildung von Haushalten in Deutschland. Diese sind im Durchschnitt bei allen Einkommenschichten der bedeutendste Vermögenswert. Dies gilt besonders für die Mittelschicht. Umso bedenklicher ist die geringe Eigenheimquote Deutschlands im europäischen Vergleich. Die klassischen Nettovermögen setzen sich in der mittleren und oberen Mitte zu knapp 70% aus Immobilienvermögen zusammen, bei der unteren Mitte sind es sogar knapp 77%. Dennoch ist die Höhe der durchschnittlichen Immobilienvermögen der Mittelschicht deutlich geringer als in der Schicht der hohen Einkommen. Bei allen Einkommensgruppen folgt nach den Immobilienvermögen erst mit großem Abstand das Finanzvermögen und dann weitere Vermögenswerte, wie die betrieblichen Nettovermögen, in der Bedeutung ihres Vermögensportfolios. Die deutsche Mittelschicht hat ein eher geringes Finanz- und Betriebsvermögen.

### **Machen Ansprüche aus der Altersvorsorge einen Unterschied beim Vermögensaufbau?**

- Altersvorsorge macht einen Unterschied: Wird der erwartete kapitalisierte Wert der Ansprüche aus der Altersversorgung als erweitertes Nettovermögen addiert, nehmen die Nettovermögen der Haushalte in Deutschland deutlich zu. Im Durchschnitt besteht die Hälfte des Nettovermögens deutscher Privathaushalte aus staatlichen Altersvorsorgeansprüchen, wie Rentenanwartschaften der Deutschen Rentenversicherung und Pensionsansprüchen aus der Beamtenversorgung. Unter Berücksichtigung der theoretischen Höhe dieser erworbenen Rentenanwartschaften würde die Vermögensungleichheit geringer ausfallen. Durch die erworbenen Rentenanwartschaften nehmen die Vermögenswerte relativ zu ihrem Nettovermögen bei geringerem Haushaltseinkommen stärker zu.

- Staatliche Altersversorgung ist besonders bedeutend für untere und mittlere Einkommen: Vermögenswerte der unteren und mittleren Einkommensschichten bestehen mehrheitlich aus staatlichen Altersvorsorgeansprüchen, insbesondere von den erworbenen gesetzlichen Rentenanwartschaften. Es handelt sich dabei jedoch um zukünftige Rentenansprüche, deren Entwicklung aufgrund des demografischen Wandels und steigendem Kostendruck der sozialen Sicherungssysteme mit Unsicherheit verbunden sind. Die Beamtenversorgung ist für die obere Mittelschicht im Vergleich zu anderen Einkommensgruppen bedeutender. Für hohe Einkommen spielt die staatliche Altersversorgung eine untergeordnete Rolle bei den Nettovermögen. Selbständige (ohne Pflichtversicherung) und Angestellte mit hohem Einkommen oberhalb der Bemessungsgrenze müssen und können mehr zur privaten Eigenvorsorge und Vermögensaufbau aufbringen.

### **Sparfähigkeit der Einkommensgruppen: Was bleibt zum Vermögensaufbau und zur Eigenvorsorge?**

- Die Fähigkeiten zum Sparen und Vermögensaufbau sind in der Mittelschicht eingeschränkt: Den staatlichen Renten- und Pensionsansprüchen stehen hohe Steuer- und Abgabenlasten in der Mittelschicht gegenüber. Nach Steuern, Abgaben und Konsum bleibt den mittleren Einkommensgruppen wenig Einkommen zum Sparen, zur privaten Eigenvorsorge oder Vermögensaufbau mit Real- und Finanzvermögen übrig. Die positive Einkommensentwicklung der Mitte erhöhte in den 2010er Jahren vor den Krisen ab 2020 zwar die Möglichkeiten zu mehr Konsum, aber sie konnte nicht mit den Immobilien- und Baupreisen Schritt halten. Der Vermögensaufbau durch Erwerb der eigenen vier Wände rückte damit in der Mittelschicht für viele Haushalte in weitere Ferne. Ohne hinreichende Fähigkeiten zum privaten Vermögensaufbau müssen sich untere und mittlere Einkommen aufgrund ihrer Pflichtbeiträge weitgehend auf die Altersversorgung durch den Staat und somit die zukünftige Sicherheit ihrer Anwartschaften aus den staatlichen Renten- und Pensionsansprüchen verlassen.
- Hohe Inflation verschärft die Lage der Mittelschicht: In der Krise wurden die Haushalte im Durchschnitt real ärmer. Die gegenwärtige Krise mit hoher Inflation ist dabei in der Mitte der Gesellschaft angekommen. Die Hälfte aller Haushalte in Deutschland ist in der Krise nicht mehr in der Lage zu sparen, ohne ihre Konsumgewohnheiten stärker zurückzufahren oder auf Rücklagen zurückzugreifen. Die hohe Inflation hat die Mittelschicht überproportional getroffen und zeigt die Belastungsgrenze der (unteren und mittleren) Mitte der Einkommensgruppen auf.

### **Sparfähigkeit und Vermögensentwicklung: Wie geht es weiter?**

- Vermögensstruktur wenig nachhaltig aufgestellt, Haushalte der unteren und mittleren Mittelschicht stecken in einer Art Vermögensfalle: Die Nettovermögen der Mitte sind stark von Anwartschaften der staatlichen Altersversorgung abhängig. Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels ist die Zusammensetzung der Nettovermögen unterer und mittlerer Einkommensgruppen wenig nachhaltig aufgestellt. Staatliche Altersvorsorgeansprüche könnten vielen im Alter nicht mehr zum Erhalt des Lebensstandards reichen, sie sind daher

besonders auf Möglichkeiten zur zusätzlichen privaten Eigenvorsorge und zum Vermögensaufbau angewiesen. Im Gegenteil spielen aber die private und betriebliche Altersvorsorge bei unteren und mittleren Einkommen (bisher) eine untergeordnete Rolle. Insbesondere die Haushalte der Mitte, die noch nicht hinreichend Vermögen haben, stecken in einer Art Vermögensfalle. Aufgrund der geringen Rendite im Rentensystem müssten diese Eigenvorsorge und Vermögensaufbau betreiben, allerdings haben sie wenig Spielraum hierfür. Hinzu kommt, dass das Sparverhalten von Haushalten unterer und mittlerer Einkommensgruppen gerade in Zeiten niedriger Zinsen real negative Renditen einbrachte.

- Die Krise mit hoher Inflation ist in der Mitte der Gesellschaft angekommen. Aufgrund der hohen Inflation und bei sinkenden Reallöhnen mussten auch Haushalte in der Mittelschicht im Jahr 2022 ihren Konsum einschränken oder auf Rücklagen zurückgreifen. Aufgrund verhaltener Konjunkturaussichten und weiterhin hohen Preissteigerungsraten bleibt die Lage für viele private Haushalte auch 2023 vorerst angespannt. Auch schon vor der Krise waren viele Haushalte in der Mittelschicht in ihren Sparmöglichkeiten eingeschränkt, um private Eigenvorsorge zu betreiben und eigenes Vermögen aufzubauen. Eine Stärkung der privaten und betrieblichen Altersvorsorge wäre für viele Haushalte aufgrund des demografischen Wandels jedoch notwendig, um die sinkende Rendite der gesetzlichen Rentenversicherung auszugleichen. Hinzu kommt eine Einkommensentwicklung, die real zwar mehr Konsum erlaubte, die vielerorts aber in den vergangenen Jahren mit explodierenden Immobilienpreisen nicht mehr mithalten konnte. Gerade bei jungen Haushalten können damit Anreize zu mehr Arbeit verloren gehen, wenn Aufstiegschancen und die Vermögensbildung in Form des Erwerbs eines Eigenheims durch eigene Leistung immer schwieriger werden.
- Um die Vermögensentwicklung in der Mittelschicht nachhaltiger aufzustellen, müsste an mehreren Stellschrauben gedreht werden. Es bedarf dabei einer Reform der gesetzlichen Rentenversicherung, um die Rente nachhaltiger aufzustellen und damit die Belastung der Mitte nicht weiter durch höhere Beiträge steigt. Stattdessen sollten die Sparfähigkeiten und die privaten Möglichkeiten zur Vermögensbildung gestärkt werden. Dazu könnte eine positive Entwicklung der realen Nettoeinkommen bspw. durch mehr Produktivität und durch Zurückhaltung bei Steuern und Abgaben beitragen. Aber auch zielgerichtete Anreize und Möglichkeiten zum Vermögensaufbau müssten bestehen, damit sich der Aufbau von Realvermögen wie der Erwerb eines Eigenheims auch in der Mitte der Gesellschaft weiter durch eigene Arbeit und Leistung erreichen lässt. Beispielsweise dürfen sich hierfür die Kosten für den Erwerb eines Eigenheims nicht weiter von der Einkommensentwicklung in der Mitte der Gesellschaft entkoppeln. Schließlich sollten sich aber auch Haushalte mit mittlerem Einkommen in ihrem Anlageverhalten besser diversifizieren, damit sie auch an positiven Renditen am Kapitalmarkt mehr partizipieren.



## Die Lage der Mittelschicht im europäischen Vergleich

### Größe und Einkommen der Mittelschicht im europäischen Vergleich

- Die Größe der Mittelschicht innerhalb Europas variiert zwischen den Ländern. So zählen in Bulgarien nur die Hälfte der Haushalte zur Mittelschicht, während in der Slowakei die Mittelschicht mit einem Anteil von 76% eine breite Masse der Gesamtbevölkerung umfasst. Deutschland liegt mit der Größe ihrer Mittelschicht (63%) im Mittelfeld des Vergleichs.
- Die Größe der deutschen Mittelschicht bröckelt. Sie kann mit der positiven Entwicklung anderer EU-Länder nicht Schritt halten. Lag Deutschland im Jahr 2007 (mit 65%) noch auf Rang 9 und somit im oberen Drittel im europäischen Vergleich, so findet es sich im Jahr 2019 (mit 63%) nur noch auf Platz 14 wieder.
- Deutschlands Mitte liegt bei den verfügbaren Einkommen im oberen Viertel. Sie liegt damit knapp hinter den Einkommen der Mittelschicht von Ländern wie Finnland, Österreich, Schweden oder Irland und unmittelbar vor der Mitte in Ländern wie den Niederlanden und Belgien. Mit etwas Abstand folgen Frankreich, das Vereinigte Königreich und Italien. Im europäischen Vergleich hat die Mittelschicht in Luxemburg am meisten Geld zur Verfügung, gefolgt von Dänemark. Am anderen Ende der Verteilung finden sich Bulgarien und Rumänien.
- Auch die Lebenshaltungskosten in den Mitgliedsstaaten unterscheiden sich deutlich. Deutschland bewegt sich beim verfügbaren Haushaltseinkommen in einer Gruppe von Ländern, die im Durchschnitt des Landes typischerweise von höheren Lebenshaltungskosten geprägt sind. Zu den Ländern mit etwas höheren Preisniveaus gehören Österreich, Frankreich, Belgien, die Niederlande, das Vereinigte Königreich, Schweden und Finnland. Am teuersten in der EU ist das Leben in Dänemark, Irland und Luxemburg. Günstiger als in Deutschland ist es hingegen u.a. in Italien, Spanien, Zypern, Portugal oder Griechenland. In diesen Ländern können mit demselben verfügbaren Einkommen mehr Waren und Dienstleistungen konsumiert werden. Am preiswertesten in der EU ist das Leben in Bulgarien oder Rumänien. Hier sind die Lebenshaltungskosten nur etwa halb so hoch wie in Deutschland.

### Steuer- und Abgabenlasten der Mittelschicht im europäischen Vergleich

- Die Steuer- und Abgabenlast in Europa unterscheidet sich je nach dem, in welchem Land man lebt, zu welchem Haushalt man gehört und in welcher Einkommensschicht man sich wiederfindet. Deutschland pendelt je nach Haushaltstyp und Einkommensschicht im EU-Vergleich zwischen durchschnittlicher und sehr hoher Belastung. Familien werden unterm Strich tendenziell weniger von staatlichen Abgaben belastet als Singles. Die untere und mittlere Mittelschicht wird in Deutschland unabhängig vom Haushaltstyp (Familien und Singles) im EU-Vergleich überdurchschnittlich stark belastet. Familien der oberen Mitte haben im EU-Vergleich eine durchschnittliche Belastung, wenn der größtmögliche Splittingvorteil in der deutschen Einkommensbesteuerung zugrunde gelegt wird (Alleinverdiener-Haushalt). In der europäischen Spitzengruppe der Steuern und Abgabenlasten sind Single-Haushalte der Mittelschicht in Deutschland. Familien und Singles der Mittelschicht in Ländern wie Österreich,

Frankreich, Spanien, Portugal oder Griechenland haben eine geringere effektive Steuer- und Abgabenlast. Italien hat für Singles geringere Abgabenlasten, bei Familien der mittleren und oberen Mitte jedoch höhere als Deutschland. Die geringsten Steuer- und Abgabenlasten fallen für die Mittelschicht u.a. in Rumänien oder Zypern an; die höchsten u.a. in Dänemark.

### **Nettovermögen im europäischen Vergleich**

- Bei den klassischen Nettovermögen liegen die deutschen Haushalte im Vergleich von 22 europäischen Ländern im Mittelfeld. Beim Durchschnittsvermögen der Haushalte liegt Deutschland an 9. Stelle, etwa auf einem Niveau Frankreichs, Spaniens oder Österreichs und vor Italien. Betrachtet man jedoch den Median, also das Nettovermögen des mittleren Haushalts in der Vermögensverteilung, so liegt Deutschland nur noch auf dem 12. Rang, deutlich hinter Ländern wie Frankreich, Spanien, Zypern, Irland oder Italien. Diese Diskrepanz deutet auf eine höhere Vermögensungleichheit in Deutschland zwischen den Topvermögenden und den Nettovermögen der Mitte als in vergleichbaren Ländern Europas hin. Bei den Nettovermögen liegt Luxemburg an der Spitze und die baltischen Staaten am Schluss der 22 Länder.
- Nur 44% der deutschen Haushalte leben in ihrem Eigenheim. Damit ist Deutschland das Schlusslicht im europäischen Vergleich. Auf einem ähnlich niedrigen Niveau liegt Österreich, die Niederlande und Frankreich folgen danach. Im Durchschnitt liegt die Quote im EU-Vergleich bei 71,5%. Nahe beim Durchschnitt liegen Haushalte in Ländern wie Italien, Belgien, Portugal oder Griechenland. Besonders in den osteuropäischen Ländern wohnen viele Haushalte in einer eigenen Immobilie. Dies spiegelt jedoch nicht die durchschnittliche Höhe der Immobilienvermögen wider, die in Osteuropa im Durchschnitt geringer sind. Deutschlands Haushalte liegen mit ihrem durchschnittlichen Immobilienvermögen etwa gleichauf mit Finnland und Frankreich im Mittelfeld, knapp hinter Ländern wie Österreich, Italien und Spanien. An der Spitze der durchschnittlichen Immobilienvermögen ihrer Haushalte liegt mit deutlichem Abstand Luxemburg.
- Werden hingegen die Nettovermögen der Einkommensmittelschicht betrachtet, so liegt die deutsche Mittelschicht im EU-Vergleich im vorderen Mittelfeld. Die untere und obere Mitte liegt im EU-Vergleich auf dem 7. Rang, die mittlere Mitte der Einkommensverteilung liegt bei den Nettovermögen auf dem 6. Rang. Damit liegt die deutsche Mittelschicht mit ihrem Nettovermögen vor der Mittelschicht in Ländern wie Frankreich, Spanien, Italien oder Österreich; und hinter den Nettovermögen der Mittelschicht u.a. in Zypern, Irland oder Belgien.

### **Fazit zur finanziellen Situation der Mittelschicht im europäischen Vergleich**

- Die verfügbaren Einkommen der Mittelschicht in Deutschland liegen im EU-Vergleich im vorderen Viertel, bei der Steuer- und Abgabenlast zählen aber v.a. Single-Haushalte zur Spitzengruppe. Auch Familien der unteren und mittleren Mittelschicht und Gleichverdiener-Haushalte der oberen Mitte tragen eine überdurchschnittliche Abgabenlast im EU-Vergleich. Bei den Nettovermögen und Immobilienvermögen liegen Deutschlands Haushalte im Mittelfeld. Beim Anteil der Haushalte mit Eigenheim ist Deutschland Schlusslicht.

# 1 Die Verteilung der Steuer- und Abgabenlast in Deutschland

*Florian Dorn, David Gstrein, Florian Neumeier*

## 1.1 Einleitung

Die Staatsquote in Deutschland lag im Jahr 2021 bei 50%. Die Ausgaben des deutschen Staates sind damit so groß wie die Hälfte des erwirtschafteten deutschen Bruttoinlandsprodukts (BIP) eines Jahres. Der Staat nutzt dieses Geld beispielsweise dafür, die staatliche Verwaltung zu finanzieren, die Sicherheit des Landes zu gewährleisten oder um in die Infrastruktur sowie in Gesundheits- und Bildungseinrichtungen zu investieren (vgl. Dorn et al. 2018, 2019). Mehr als die Hälfte aller Ausgaben wird inzwischen jedoch für Soziales ausgegeben, um beispielsweise Renten zu bezahlen, Familien zu unterstützen oder um Leistungen für Bedürftige und Grundsicherungsempfänger zu finanzieren.

Die mittleren Einkommenschichten tragen dabei mit ihren Steuern und weiteren Abgaben<sup>1</sup> wesentlich zu den Einnahmen und somit zur Finanzierung der Handlungsfähigkeit des Staates und der Sozialausgaben bei. Die Mittelschicht wird daher mit ihrer Arbeitsleistung auch als bedeutender Eckpfeiler für das Funktionieren des Staates und die Stabilität der Sozialen Marktwirtschaft in Deutschland betrachtet. Gleichzeitig warnen internationale Studien jedoch, dass die Mittelschicht in Deutschland zunehmend unter Druck stehe und in den vergangenen Jahren bereits spürbar geschrumpft sei (vgl. Consiglio et al. 2021; OECD 2021). Vor dem Hintergrund von Inflationsdruck, Krisen und steigenden Staatsausgaben ist daher fraglich, wie lange die Mittelschicht diese Lasten noch tragen kann und ob sich Leistung in Deutschland überhaupt noch lohnt.

In Kapitel 1 wird ein Lagebild der Steuer- und Abgabenlast für verschiedene Einkommensgruppen in Deutschland erstellt. Zunächst wird aufgezeigt, wer sich der Mittelschicht zugehörig fühlt und wer tatsächlich statistisch bei welchem Einkommen zur Mittelschicht gehört. Dabei wird dargestellt, wie Haushalte verschiedener Größe und Zusammensetzung hinsichtlich ihrer Einkommen überhaupt miteinander verglichen werden können und wann Haushalte im Vergleich eher ein hohes oder niedriges Einkommen in Deutschland haben.

Auf dieser Grundlage wird dargestellt, welche Einkommensgruppen netto durch Steuern und Sozialabgaben am meisten belastet werden bzw. wer unter Berücksichtigung staatlicher Transferzahlungen netto tatsächlich belastet wird. Im Besonderen wird dabei die Belastungssituation der

<sup>1</sup> Zu den bedeutendsten Einnahmequellen für den Staat zählen beispielsweise die Lohn- und Einkommenssteuern sowie die gesetzlichen Sozialversicherungsbeiträge, die von der arbeitenden Bevölkerung getragen werden (Statistisches Bundesamt 2022). Zu weiteren Abgaben gehören u.a. auch Gebühren.

Mittelschicht herausgearbeitet und diskutiert, wann sich Mehrarbeit und Leistung überhaupt lohnen. Die Ergebnisse liefern schließlich eine faktische Grundlage für die Diskussion, ob im deutschen Steuer- und Transfersystem die Leistungsanreize richtig gesetzt sind und die Lasten gerecht verteilt sind.

## 1.2 Mittelschicht: Wer gehört dazu?

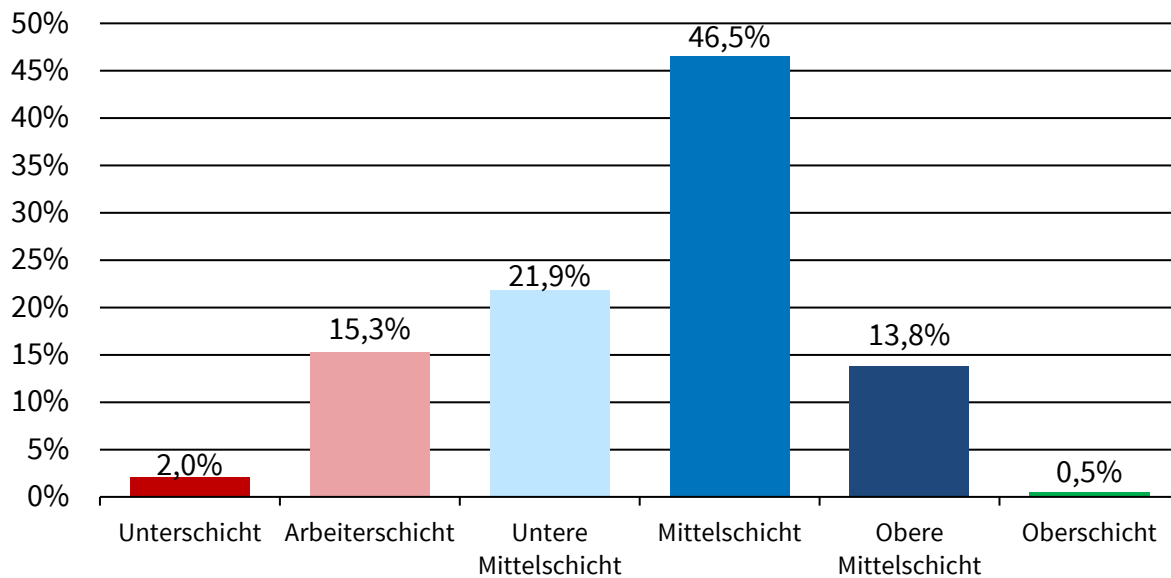
### **„Mehr als 80% fühlen sich der Mittelschicht zugehörig“**

Wer gehört eigentlich zur Mittelschicht? Ein naheliegender Ansatz zur Abgrenzung der Mittelschicht ist, die Selbsteinschätzung in der Bevölkerung zu betrachten. Tut man dies, so stellt sich heraus, dass die Mehrheit der Menschen in Deutschland sich der Mittelschicht zugehörig fühlt. Abbildung 1 zeigt, dass in einer repräsentativen Umfrage im Jahr 2019 über 80% der Menschen in Deutschland angaben, sich zur gesellschaftlichen Mitte zu zählen. In der Unterschicht sehen sich hingegen nur 2%, in der Arbeiterschicht knapp 15% und in der Oberschicht ihrer Selbsteinschätzung nach sogar nur 0,5%. Die gefühlte Zugehörigkeit zur Mittelschicht ist somit ein sehr verbindendes Element der Menschen in Deutschland. Gleichzeitig impliziert die Verwendung des Begriffs Mittelschicht und ihre Abgrenzung zur Oberschicht und Unterschicht, dass unsere Gesellschaft gemeinhin als ein hierarchisch geordnetes Gebilde verstanden wird. Die Wahrnehmung der Gesellschaft als hierarchisches Gebilde, in der einige Menschen oben stehen und andere eher unten, spiegelt sich folglich auch in der subjektiven Wahrnehmung der Bevölkerung wider.

Aber stimmt diese subjektive Wahrnehmung zur eigenen Schichtzugehörigkeit mit der faktischen Realität überein? Studien haben bereits dokumentiert, dass oft ein so genannter „Mittelschicht-Bias“ existiert, wonach sich also mehr Menschen der Mittelschicht zugehörig fühlen, als es die Lebensverhältnisse tatsächlich vermuten lassen (Evans & Kelley 2004; Bellani et al. 2021). Woran aber kann man bemessen, ob die Größe der gefühlten Mittelschicht und deren Abgrenzung von der Unter- und Oberschicht mit der faktischen Realität ihrer Lebensverhältnisse übereinstimmt? Wer gehört also zur Mittelschicht? Tatsächlich existiert keine einheitliche Definition dieser Begrifflichkeiten und damit fehlt es auch an eindeutigen Kriterien, anhand derer sich bestimmen ließe, wer zu welcher gesellschaftlichen Schicht gehört. In der Soziologie beispielsweise werden zur Bestimmung der Schichtzugehörigkeit neben dem Einkommen häufig auch der Bildungsstand und der berufliche Status einer Person herangezogen. Nicht zuletzt aufgrund der Bedeutung, die das Einkommen für die (materiellen) Lebensbedingungen und die Teilhabechancen in unserer modernen Gesellschaft hat, liegt der Fokus zahlreicher Studien – ebenso wie der in der politischen und öffentlichen Diskussion – häufig ausschließlich auf dem Indikator Einkommen.<sup>2</sup> In der vorliegenden Studie schließen wir uns dem an und konzentrieren uns auf die Schichtung deutscher Haushalte nach deren verfügbarem Einkommen.

<sup>2</sup> Zur Abgrenzung kann auch das Vermögen oder eine gemeinsame Verteilung nach Einkommen und Vermögen herangezogen werden (bspw. Kuhn et al. 2020 für die USA).

Abbildung 1: Gefühlte Zugehörigkeit zu Gesellschaftsschichten in Deutschland, 2019



© ifo Institut

Quelle: eigene Berechnungen, Daten: ISSP (2019).<sup>3</sup>

Fragestellung: *Die meisten Menschen fühlen sich einer bestimmten Gesellschaftsschicht zugehörig. Welcher Schicht fühlen Sie sich zugehörig?*

## Wer zählt zur „Mittelschicht“ nach dem Einkommen?

Noch offen ist die Frage, welche Einkommensgrenzen für die Abgrenzung von Einkommensschichten zugrunde gelegt werden sollen. Üblicherweise werden Einkommensgrenzen in Relation zum mittleren Einkommen aller Haushalte – dem sogenannten Medianeinkommen in der Mitte der Einkommensverteilung – festgesetzt.<sup>4</sup> Die konkreten Grenzen, die dabei verwendet werden, unterscheiden sich allerdings über verschiedene Studien hinweg. In der vorliegenden Studie verwenden wir eine international etablierte Einteilung der OECD, die die Haushalte in insgesamt fünf Gruppen einteilt:<sup>5</sup>

<sup>3</sup> Wir danken Lea Kuron für ihre Unterstützung bei der Aufbereitung und Analyse der ISSP-Daten während ihres Praktikums am ifo Institut.

<sup>4</sup> Das Medianeinkommen gibt an, wie hoch das Einkommen des mittleren Haushalts ist, würde man sämtliche Haushalte nach der Höhe ihres Einkommens sortieren. Die Hälfte der Haushalte bezieht dabei ein höheres Einkommen, die andere Hälfte ein geringeres Einkommen als der Haushalt mit dem Medianeinkommen. Dieses Maß ist nicht zu verwechseln mit dem durchschnittlichen Einkommen, das als arithmetisches Mittel der Einkommen ermittelt.

<sup>5</sup> Vgl. Peichl et al. (2010) zur empirischen Messung und Begründung der Abgrenzung hoher Einkommen und der Armutsschwelle in Relation zum Median für Deutschland und weiteren europäischen Ländern.

### Untere Einkommen:<sup>6</sup>

- Haushalte mit *niedrigem* verfügbarem Äquivalenzeinkommen: Diesen steht weniger als 75% des mittleren Einkommens zur Verfügung.

### Mittelschicht:

- Haushalte der *unteren* Mittelschicht: Diesen steht zwischen 75% und 100% des mittleren Einkommens zur Verfügung.
- Haushalte der *mittleren* Mittelschicht: Diesen steht zwischen 100% und 150% des mittleren Einkommens zur Verfügung.
- Haushalte der *oberen* Mittelschicht: Diesen steht zwischen 150% und 200% des mittleren Einkommens zur Verfügung.

### Hohe Einkommen:

- Haushalte mit *hohem* verfügbarem Äquivalenzeinkommen: Diesen steht mehr als 200% des mittleren Einkommens zur Verfügung.

Zu welcher Einkommensschicht man gehört, hängt folglich von der Entwicklung des eigenen Haushaltseinkommens im Vergleich zur Entwicklung des mittleren Einkommens aller Haushalte in Deutschland ab. Wenn das eigene Haushaltseinkommen in gleichem Umfang wie die mittleren Einkommen wächst, ändert sich an der eigenen Schichtzugehörigkeit nichts. Gleichzeitig ist es nach dieser Definition aber auch möglich, selbst bei eigenen positiven Einkommenszuwächsen in der zugehörigen Einkommensschicht abzustiegen, wenn das mittlere Einkommen schneller als das eigene zunimmt.

Für die Zuordnung der Haushaltseinkommen zu einer Einkommensschicht ist es zudem von großer Bedeutung, ob man das Haushaltseinkommen alleine, als Paar oder mit Kindern zur Verfügung hat. Um die Einkommen über unterschiedliche Größen und Zusammensetzung der Haushalte vergleichen zu können, werden Äquivalenzeinkommen berechnet (siehe Infobox A).

<sup>6</sup> Haushalte, die weniger als 60% des mittleren Einkommens zur Verfügung haben, gelten laut OECD-Definition als (relativ) *armutsgefährdet*. In unserem Datensatz betrifft dies etwa 17,6% der Haushalte.

### **Infobox A: Äquivalenzeinkommen**

#### ***Wie wird die Einkommenssituation von Haushalten verschiedener Größe und Zusammensetzung vergleichbar?***

Um die materiellen Lebensbedingungen über unterschiedliche Haushalte hinweg vergleichen zu können, ist es wichtig, die Größe und Zusammensetzung des jeweiligen Haushalts zu berücksichtigen. Anstatt jedoch das verfügbare Haushaltseinkommen einfach durch die Anzahl an Haushaltsmitglieder zu teilen, berechnet man in der Regel ein sogenanntes Äquivalenzeinkommen. Hierbei teilt man das verfügbare Einkommen des Haushalts durch die aufaddierte äquivalenzgewichtete Anzahl an Haushaltsmitgliedern. So wird selbst die Einkommenssituation von Familien mit der von Alleinstehenden vergleichbar.

In dieser Studie werden die Gewichte der Äquivalenzskala der OECD verwendet. Dabei erhält das erste erwachsene Haushaltsmitglied ein Gewicht von 1, jedes weitere erwachsene Mitglied sowie Jugendliche ab 14 Jahren ein Gewicht von 0,5 und jedes Kind unter 14 Jahren von 0,3.




Durch die Gewichtung wird dem Umstand Rechnung getragen, dass einerseits Haushalte mit mehreren Mitgliedern mehr Einkommen als Alleinstehende zum Erreichen der gleichen materiellen Lebensbedingungen benötigen. Andererseits gibt es aber mit zunehmender Haushaltsgröße Einspareffekte, da beispielsweise Wohnraum ebenso wie Haushalts- und Elektrogeräte gemeinsam genutzt werden können.

### ***„Das mittlere verfügbare Einkommen liegt bei 23.300 Euro (im Jahr 2019)“***

Zur Berechnung der Abgrenzung der Einkommenschichten werden Daten des Sozio-ökonomischen Panels (SOEP) verwendet, einer jährlichen großen repräsentativen Bevölkerungsumfrage in Deutschland. Es werden die Befragungsdaten des Jahres 2020 genutzt, in der die Haushalte zu ihrem Einkommen im Vorjahr 2019 befragt wurden. Im Jahr 2019 lag auf Basis der SOEP-Daten das mittlere<sup>7</sup> und äquivalenzgewichtete verfügbare Haushaltseinkommen (Nettoeinkommen inkl. staatlicher Transferleistungen) in Deutschland bei €23.300. Dieser Betrag ist bei Alleinstehenden (Äquivalenz-Faktor 1) gleichbedeutend zu ihrem mittleren verfügbaren Einkommen. Für Paare und Familien werden die Äquivalenzgewichte genutzt, um die gleichbedeutenden Grenzen der Einkommenschicht zu ermitteln. Für Paare ohne Kinder (Äquivalenz-Faktor 1,5) liegt somit das mittlere verfügbare Haushaltseinkommen bei €34.950. Paare mit zwei Kindern (Äquivalenz-Faktor 2,1) müssen ein verfügbares Haushaltseinkommen von €48.930 im Jahr verdienen, um das mittlere Haushaltseinkommen eines Alleinstehenden zu erreichen. Tabelle 1 zeigt alle Einkommenschichtgrenzen für Single-Haushalte, Paaren ohne Kinder und Paaren mit zwei Kindern.

<sup>7</sup> Das mittlere Einkommen wird auch als Medianeinkommen bezeichnet. Es entspricht dem Einkommen des Haushalts, der exakt in der Mitte der Einkommensverteilung liegt.

Tabelle 1: Zugehörigkeit zu Einkommensschichten nach verfügbarem Haushaltseinkommen, 2019

	Single 	Paar ohne Kinder 	Paar mit zwei Kindern 
<b>Hohes Einkommen</b>	mehr als €46.600	mehr als €69.900	mehr als €97.860
<b>Obere Mittelschicht</b>	€34.950 bis €46.600	€52.425 bis €69.900	€73.395 bis €97.860
<b>Mittlere Mitte</b>	€23.300 bis €34.950	€34.950 bis €52.425	€48.930 bis €73.395
<b>Untere Mitte</b>	€17.475 bis €23.300	€26.212 bis €34.950	€36.698 bis €48.930
<b>Niedriges Einkommen</b>	weniger als €17.475	weniger als €26.212	weniger als €36.698

Anmerkungen: Die Tabelle zeigt die Einkommensgrenzen für die Zugehörigkeit zu verschiedenen Einkommensschichten für unterschiedliche Haushaltstypen für das Jahr 2019. Die angegebenen Werte beziehen sich auf das verfügbare Jahreseinkommen eines Haushalts (Netto-Transfersaldo berücksichtigt). Die Berechnungen erfolgten auf Basis von Daten des SOEP (2020).



**Single-Haushalt:** Gemäß Definition der OECD gehörte ein Single-Haushalt im Jahr 2019 der Mittelschicht an, wenn dessen verfügbares Jahreseinkommen (inkl. Transfers vom Staat) bei mindestens €17.475 und höchstens €46.600 lag (Tabelle 1). War das verfügbare Jahreseinkommen des Single-Haushalts höher als €46.600 gehörte er zur Gruppe der hohen Einkommen in Deutschland, bei weniger als €17.475 zur Gruppe der niedrigen Einkommen.



**Ehepaar ohne Kinder:** Haushalte bestehend aus einem Paar ohne Kinder gehörten der Mittelschicht an, wenn ihr gemeinsames verfügbares Haushaltseinkommen (inkl. Transfers vom Staat) zwischen €26.212 und €69.900 im Jahr lag. Bei einem gemeinsamen verfügbaren Jahreseinkommen oberhalb der €69.900 beziehen sie laut OECD-Definition ein hohes Einkommen im Vergleich zur restlichen Bevölkerung und gehören statistisch nicht mehr zur Mittelschicht.





**Ehepaar mit zwei Kindern:** Haushalte bestehend aus Paaren mit zwei Kindern (unter 14 Jahren) gehörten im Jahr 2019 bei einem gemeinsamen verfügbaren Haushaltseinkommen (inkl. Transfers vom Staat) zwischen €36.689 und €97.860 zur Mittelschicht. Diese Familien mit zwei Kindern gehören bereits zu den niedrigen Einkommen, wenn ihr verfügbares Haushaltseinkommen im Jahr die Schwelle von €36.698 unterschreitet. Während Paare ohne Kinder bereits oberhalb eines verfügbaren Haushaltseinkommens ab €69.900 zur höchsten Einkommensgruppe zählen, überschreiten Familien mit zwei Erwachsenen und zwei Kindern diese Schwelle erst ab einem verfügbaren Haushaltseinkommen von €97.860. Die Diskrepanz zwischen Paaren mit und denen ohne Kinder veranschaulicht den Effekt von Kindern auf die Einstufung in die Einkommensschicht: Paare ohne Kinder befinden sich mit ihrem Einkommen schneller in der oberen Einkommenshierarchie. Die Geburt von Kindern führt hingegen häufig dazu, selbst bei gleichbleibendem Haushaltseinkommen in eine niedrigere Einkommensschicht zu rutschen, da mit diesem Einkommen mehr Haushaltsmitglieder versorgt werden müssen. Durch die mit der Geburt häufig verbundenen Einkommenseinbußen aufgrund einer Reduzierung der Arbeitszeit, die nicht vollständig durch Entgeltersatzleistungen und Kindergeld aufgefangen werden, wird dieser Effekt des Abrutschens in der Einkommenshierarchie nochmals verschärft (Kleven et al. 2019).

### „63 Prozent der Haushalte in Deutschland gehören zur Mittelschicht“

Auf Basis der Abgrenzung der Einkommensschichten kann betrachtet werden, wie groß die Anzahl und der Anteil der Haushalte in den betrachteten Einkommensschichten ist. Tabelle 2 gibt an, wie viele Haushalte des SOEP (erste Spalte) sowie hochgerechnet auf ganz Deutschland (zweite Spalte) sich im Jahr 2019 in den fünf Einkommensschichten befanden. Demnach gehörten 26,1 der insgesamt 41,2 Millionen Haushalte in Deutschland der Mittelschicht an. Dies entspricht einem Anteil von rund 63%. Mit anderen Worten: Rund zwei von drei deutschen Haushalten gehörten der Mittelschicht an.

Tabelle 2: Anzahl und Anteil der Haushalte nach Einkommensschichten, 2019

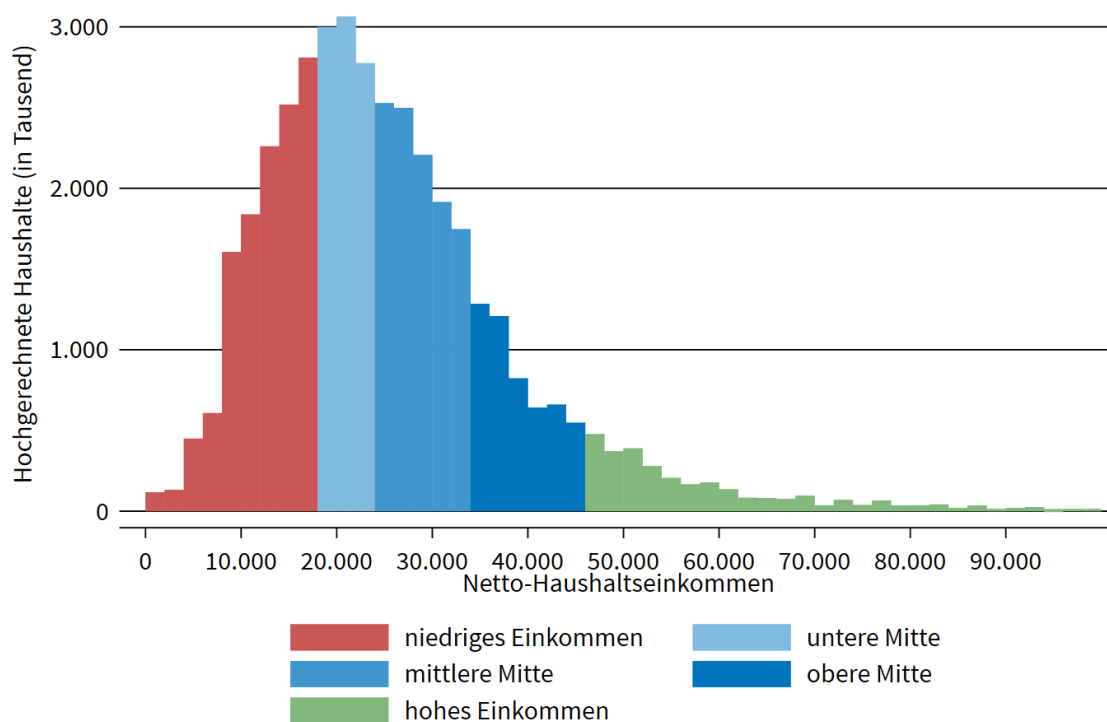
	Haushalte (SOEP)	Hochgerechnete Haushalte	Anteil
Hohes Einkommen	1 488	3 258 000	8%
Obere Mittelschicht	2 152	4 711 000	11%
Mittlere Mitte	5 771	12 633 000	31%
Untere Mitte	4 000	8 756 000	21%
Niedriges Einkommen	5 410	11 845 000	29%
<b>Summe</b>	<b>18 821</b>	<b>41 203 000</b>	<b>100%</b>

Daten: SOEP (2020), eigene Berechnungen.

Der größte Teil davon entfällt auf die mittlere Mitte, der 12,6 Mio. bzw. 31% aller deutschen Haushalte angehörten. Der oberen Mittelschicht gehören 11% der Haushalte an, in der unteren Mittelschicht sind es 21% der Haushalte. Die obere Einkommenschicht macht hingegen etwa 8% an den deutschen Haushalten aus, Haushalte mit relativ niedrigem Einkommen etwa 29%.

Abbildung 2 veranschaulicht die Verteilung der deutschen Haushalte in Abhängigkeit ihres äquivalenzgewichteten Haushaltseinkommens grafisch. Auf der horizontalen Achse ist das verfügbare Äquivalenzeinkommen im Jahr 2019 abgetragen, auf der vertikalen Achse die auf Basis des SOEP hochgerechnete Anzahl an deutschen Haushalten mit dem entsprechenden Einkommen. Die verschiedenen Einkommenschichten sind dabei durch unterschiedliche Farben hervorgehoben. Die Abbildung zeigt, dass die Einkommensverteilung in Deutschland deutlich rechtsschief ist: Es gibt relativ viele Haushalte, deren verfügbare Einkommen sich am unteren Ende der Verteilung befindet und relativ wenige Haushalte, deren verfügbare Einkommen am oberen Ende der Verteilung liegt.

**Abbildung 2: Verteilung der verfügbaren Haushaltseinkommen in Deutschland, 2019**



Anmerkungen: Verteilung der äquivalenzgewichteten verfügbaren Haushaltseinkommen. Einteilung nach OECD: niedriges Einkommen (<75% des Median), untere Mitte (75%-100% der Median), mittlere Mitte (100%-150%), obere Mitte (150%-200%), hohes Einkommen (>200%). Daten: SOEP (2020), eigene Berechnungen.

## **Zwischen Mittelschicht und Reich: Was bedeutet hohes Einkommen?**

In der Einkommensverteilung wird deutlich, dass insbesondere die Gruppe der knapp 3,2 Mio. bzw. 8% der Haushalte mit hohem Einkommen nach der OECD-Einordnung (mehr als 200% des mittleren Einkommens) sehr heterogen ist. Neben den wenigen absoluten Spitzenverdienern der Gesellschaft mit jährlichen sechsstelligen verfügbaren Einkommen gehört dieser Gruppe beispielsweise bereits ein Alleinstehender mit einem jährlichen verfügbaren Einkommen von €46.600 an (vgl. Tabelle 1). Insbesondere Einkommensbezieher am eher unteren Ende der Gruppe der hohen Einkommen liegen deutlich näher an den Einkommensgruppen der Mittelschicht als am Durchschnitt dieser statistischen berechneten Schicht hoher Einkommensbezieher. Wenig verwunderlich erscheint es daher, dass sich in der Selbstwahrnehmung viele der Befragten eher zur Mittelschicht als zur Oberschicht zählen, wenn sie sich mit den absoluten Spitzeneinkommen in Deutschland vergleichen. Wie oben in Abbildung 1 gezeigt, sehen sich selbst nur knapp 0,5% der Oberschicht zugehörig.

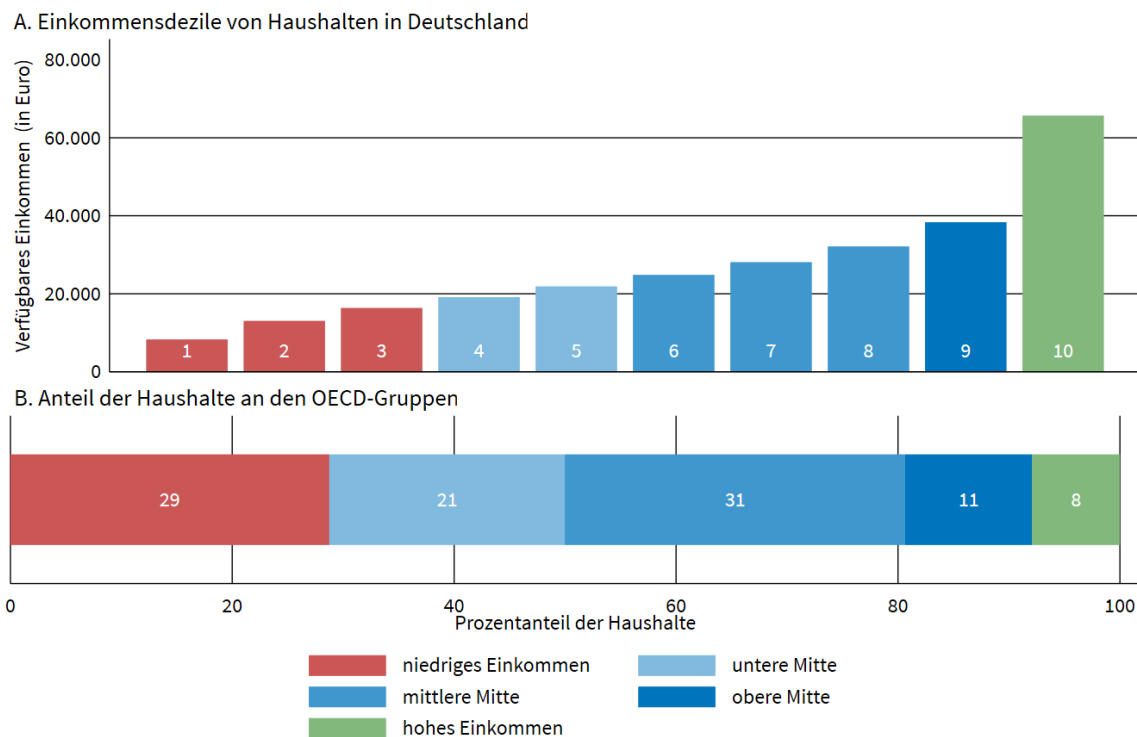
Aber ab wann gilt man als (relativ) reich mit Bezug auf das eigene Haushaltseinkommen? Eine klare Definition hierzu gibt es nicht. Zahlreiche internationale ökonomische Studien zum Anteil und der Entwicklung der Spitzeneinkommen unterscheiden in der Gruppe der Topeinkommen oftmals neben den Top 10% auch die Top 1% oder die Top 0,5% der Einkommensbezieher, um der Heterogenität der Gruppe der hohen Einkommen gerechter zu werden und somit die Reichsten in Bezug auf ihr jährliches Einkommen von den übrigen hohen Einkommen zu unterscheiden (vgl. Atkinson et al. 2011; Alvaredo et al. 2013; Dorn und Schinke 2018; Bartels 2019). In Deutschland gehörten im Jahr 2019 die knapp 0,4 Mio. Haushalte zu den Top 1%, deren äquivalenzgewichtetes verfügbares Haushaltseinkommen bei mehr als €88.385 lag. Zu den Top 0,5% und somit reichsten Haushalten mit Blick auf ihr verfügbares Jahreseinkommen gehören die knapp 0,2 Mio. Haushalte deren äquivalenzgewichtetes Haushaltseinkommen im Jahr 2019 bei mehr als €110.400 lag.

## **Einkommensdezile: Verteilung der Einkommen nach zehn gleich großen Gruppen**

Während die Größe verschiedener Einkommensschichten variiert und sich über die Zeit verändern kann, stellt die Darstellung der Verteilung der Einkommen nach festen gleich großen Gruppen eine alternative und kompakte Form zum Vergleich und zur Analyse von Einkommensgruppen dar. Hierfür sortiert man die Haushalte nach ihrem Einkommen, teilt sie anschließend in gleich große Gruppen ein und konzentriert sich bei der Analyse dann auf das durchschnittliche, mittlere oder das aggregierte Einkommen je Gruppe. Die Größe der Gruppen bleibt dabei auch über die Zeit konstant.

Panel A (oberer Abschnitt) von Abbildung 3 verdeutlicht die Verteilung der äquivalenzgewichteten verfügbaren Haushaltseinkommen, wenn man die Haushalte der Größe nach in Dezile einteilt, also die Anzahl der Haushalte auf zehn gleich große Gruppen verteilt. Ein Dezil steht somit für 10% aller Haushalte, die sich in derselben Einkommensgruppe befinden. Auf der horizontalen Achse sind die Dezile aufgeführt und auf der vertikalen Achse ist das durchschnittliche verfügbare Haushaltsäquivalenzeinkommen je Dezil abgetragen.

**Abbildung 3: Verteilung der verfügbaren Einkommen in Deutschland nach Dezilen und Schicht, 2019**



Anmerkungen: Durchschnitt der verfügbaren Haushaltseinkommen in jedem Dezil, äquivalenzgewichtet. Anteil der Einkommensschicht nach der OECD-Definition. Daten: SOEP (2020), eigene Berechnungen.

Abbildung 3 zeigt, dass die 10% der einkommensschwächsten Haushalte (1. Dezil) im Jahr 2019 im Durchschnitt ein äquivalenzgewichtetes verfügbares Haushaltseinkommen (inkl. Transfers des Staates) von etwa €8.240 hatten. Im 2. Dezil, also bei den 10% der Haushalte mit den nächstniedrigeren Einkommen lag das durchschnittliche verfügbare Jahreseinkommen bei etwa €13.036. Im 5. Dezil lag dieses im Durchschnitt bei €21.843, im 7. Dezil bei €28.075 und im 9. Dezil bereits bei €38.303. Die Top 10% der einkommensstärksten Haushalte (10. Dezil) verfügten dagegen im Durchschnitt über ein äquivalenzgewichtetes verfügbares Jahreseinkommen von €65.650 und damit fast achtmal so viel wie die Haushalte im ersten Dezil und dreimal bzw. 2,3-mal bzw. 1,7-mal so viel wie durchschnittliche Einkommensbezieher der Mitte im 5., 7. bzw. 9. Dezil.

Doch wie können die nun betrachteten Einkommensdezile mit den zuvor betrachteten Einkommensschichten in Verbindung gebracht werden? Welche Dezile repräsentieren also weitgehend die Mittelschicht und die weiteren Einkommensschichten? Panel B (unterer Abschnitt) von Abbildung 3 zeigt auf, wie hoch der Anteil der deutschen Haushalte in den fünf Einkommensschichten ist und setzt sie farblich mit der Einkommensverteilung nach Dezilen aus Panel A in Verbindung. Es stellt sich heraus, dass die Grenzen der einzelnen Einkommensschichten in etwa mit den Dezilgrenzen übereinstimmen. 29% der Haushalte haben ein niedriges Einkommen und bilden damit nahezu die untersten drei Dezile (30%) der Einkommensverteilung. In der unteren Mittelschicht befinden sich 21% der Haushalte, was nahezu dem 4. und 5. Dezil der Einkommensverteilung entspricht. Zur mittleren Mitte gehören 31% der Einkommensbezieher und somit nahezu äquivalent zu den 30% der Haushalte des 6. bis 8. Dezils. Mit 11% bildet die obere Mittelschicht nahezu die 10% der Haushalte des 9. Dezils ab und die 8% Haushalte mit hohem Einkommen bilden nahezu das oberste Dezil der Top 10%.

### 1.3 Steuer- und Abgabenlast in Deutschland

63% der Haushalte in Deutschland gehören der Mittelschicht an. Diese mittleren Einkommensschichten tragen mit ihrer Arbeitsleistung und ihren Ausgaben wesentlich zum Steueraufkommen und somit der Handlungsfähigkeit des Staates bei. Die Mittelschicht wird daher gemeinhin auch als bedeutender Eckpfeiler für die Erfüllung und Finanzierung der Staatsaufgaben und die Stabilität der Sozialen Marktwirtschaft in Deutschland betrachtet. In diesem Abschnitt untersuchen wir, wie hoch die Steuer- und Abgabenlasten verschiedener Einkommensgruppen sind und welchen Anteil im Vergleich die Haushalte in der Mittelschicht zu schultern haben. Durch die Analyse der Grenzbelastungen wird zudem aufgezeigt, inwieweit sich Mehrarbeit und mehr Leistung in Deutschland lohnen.

#### **Wer wird durch Steuern und Abgaben am meisten belastet?**

Um die Höhe der Steuer- und Abgabenlast zu ermitteln, berechnen wir die Differenz aus den Bruttoeinkommen und den verfügbaren Einkommen der Haushalte auf Basis von SOEP-Daten des Jahres 2020. Zum Bruttoeinkommen der Haushalte zählen Einkommen aus Erwerbsarbeit, Kapitalerträgen, Renten- und Pensionszahlungen sowie privaten Transfers aller Mitglieder eines Haushalts. Zum Bruttoeinkommen werden zudem öffentliche Transfers wie etwa Wohngeld, staatliche Hilfen zum Lebensunterhalt, Eltern- und Kindergeld, Arbeitslosengeld oder Witwenrenten hinzuaddiert. Davon abgezogen werden die gezahlte Einkommensteuer sowie die gesetzlichen Sozialabgaben wie etwa die Beiträge zur gesetzlichen Renten-, Gesundheits-, Pflege- und Arbeitslosenversicherung, um das tatsächliche zur Verfügung stehende Einkommen

der Haushalte zu berechnen.<sup>8</sup>

Welche Einkommensgruppen netto mehr Transfers empfangen oder mehr Steuern und Abgaben leisten, hängt zum einen maßgeblich davon ab, ob die gesetzliche Rente grundsätzlich als Sozialtransfer oder als Bruttoeinkommen behandelt wird. Dafür, Renten als öffentliche Transfers zu berücksichtigen, spricht, dass aufgrund des Umlageverfahrens in der gesetzlichen Rentenversicherung die erworbenen Rentenansprüche im jeweiligen Auszahlungsjahr durch Steuern und Beiträge zur gesetzlichen Rentenversicherung der arbeitenden Bevölkerung desselben Jahres geleistet werden. Es handelt sich also de facto um eine Umverteilung von der Erwerbsbevölkerung an die Pensionäre und Transferzahlung in Form der Rente. Ein Argument für die Behandlung der Renten als Bruttoeinkommen ist hingegen, dass die meisten Rentenanwartschaften und Rentenzahlungen durch eigene frühere Sozialbeiträge in die gesetzliche Rentenversicherung erworben wurden. Die früheren Abgaben wurden einst vom Bruttoeinkommen einbehalten, um die Renten früherer Kohorten auszusahlen. In Abbildung 4 wird beides dargestellt. Dieser Unterschied bei der Abgabenlast fällt bei den Einkommensschichten am deutlichsten aus, in denen sich viele Rentner befinden (siehe Infobox B). In Abbildung 5 wird der Transfersaldo des Steuer- und Transfersystems ohne die Rentnerhaushalte abgebildet.<sup>9</sup>

***„Erst ab der Mittelschicht ist netto die Abgabenlast aus Einkommenssteuern und gesetzlichen Sozialbeiträgen spürbar: Einkommensgruppen darunter sind Netto-Transferempfänger“***

Abbildung 4 zeigt die absolute und relative Umverteilung im Durchschnitt nach den äquivalenzgewichteten Einkommensdezilen im Jahr 2019, die mithilfe der SOEP-Daten berechnet wurden (vgl. Dezile in Abbildung 3). Der obere Teil der Abbildung 4 zeigt für jedes Einkommensdezil die durchschnittliche absolute Umverteilung in Euro aus dem Saldo von Einkommenssteuern und gesetzlichen Sozialbeiträgen auf der einen Seite und den erhaltenen öffentlichen Transfers auf der anderen. Der untere Teil zeigt jeweils den Prozentanteil der Netto-Transfers bzw. der Netto-Abgabenlast am verbliebenen verfügbaren Haushaltseinkommen. Abbildung 5 zeigt für jedes Einkommensdezil die durchschnittliche Umverteilung in Euro aus dem Steuer- und Transfersaldo, wenn die Rentnerhaushalte beim Vergleich nicht berücksichtigt werden.

<sup>8</sup> Bei der Ermittlung der Steuer- und Abgabenlast bleiben damit die indirekten Steuern wie Konsumsteuern unberücksichtigt. Da die Konsumausgaben zwischen verschiedenen Einkommensschichten ungleich verteilt sind, haben auch die indirekten Steuern Auswirkungen auf die Verteilung der Steuer- und Abgabenlasten. Höhere Einkommensgruppen haben in der Regel auch höhere absolute Ausgaben und zahlen mehr indirekte Steuern. In Relation zum Einkommen zahlen sie aber eher weniger indirekte Steuern. Die indirekten Steuern wirken also regressiv (vgl. Bach et al. 2017). Auf der anderen Seite nehmen höhere Einkommensgruppen auch die Bereitstellung öffentlicher Güter wie höhere Bildungseinrichtungen oder Straßeninfrastruktur stärker in Anspruch. Beides bleibt in dieser Studie nicht berücksichtigt.

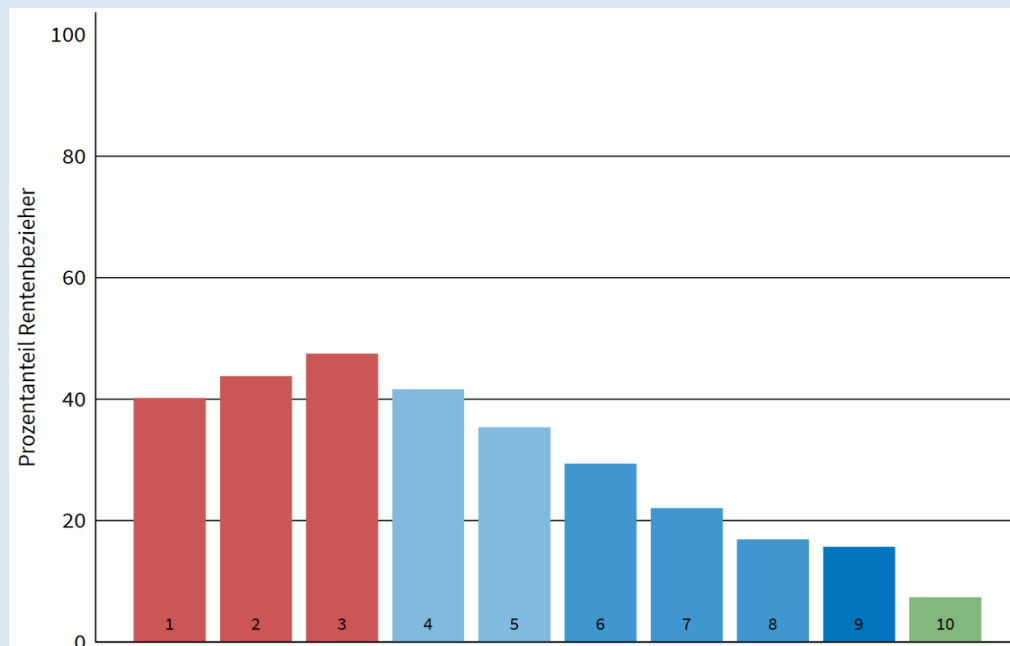
<sup>9</sup> Als so genannte Rentnerhaushalte werden diejenigen Haushalte in der Darstellung ausgeschlossen, deren Einkommen mehrheitlich aus Rentenzahlungen besteht.

## Infobox B: Die Rolle der Rentner bei der Berechnung von Netto-Transfers und Abgabenlast

### „60% der Rentner-Haushalte befinden sich in der Mittelschicht – die meisten in der unteren Mitte“

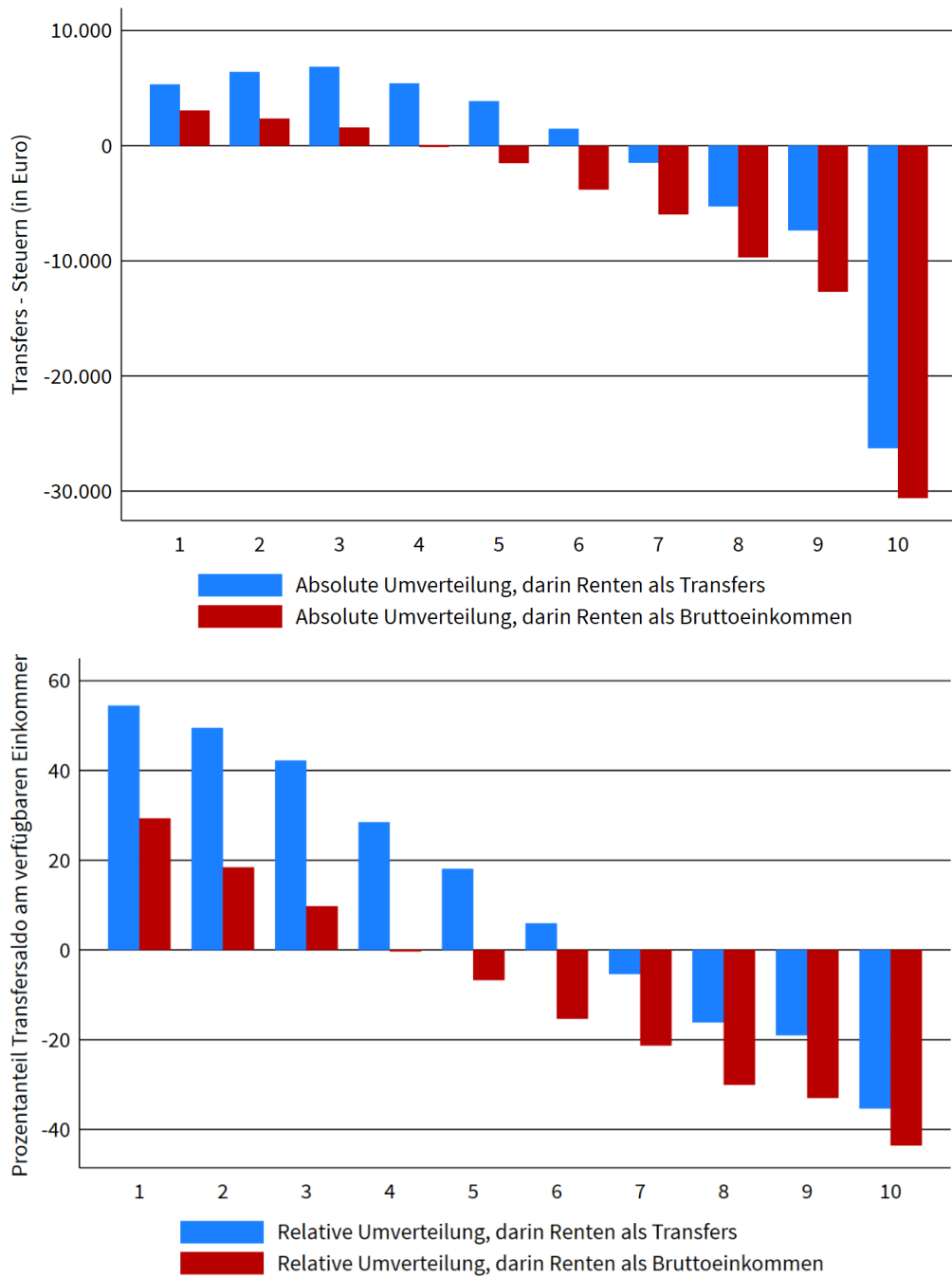
Insgesamt befinden sich knapp 60% der Rentner-Haushalte bei den Einkommen in der Mittelschicht, die Hälfte davon jedoch in der unteren Mitte (29%). Zur oberen Mitte gehören nur knapp mehr als 6% der Rentner-Haushalte und zu den hohen Einkommen etwas mehr als 2%. Knapp 37,5% der Rentner-Haushalte gehören sogar nur zu den niedrigen Einkommensbeziehern. Abbildung 10 im Anhang zeigt die Verteilung der Rentner-Haushalte auf die Einkommensdezile. Da die gesetzliche Rente in der Rentenphase geringer ausfällt als das zugrundeliegende Bruttoerwerbseinkommen während der Erwerbsphase, befinden sich Haushalte häufig in einem niedrigeren Einkommensdezil bzw. Einkommenschicht als sie es während der Erwerbsphase waren. Fast 30% der Haushalte haben im Jahr 2019 die gesetzliche (Alters-)Rente als ihre Haupteinnahmequelle gehabt. Entsprechend stark fällt der Unterschied bei der Abgabenlast bei den Einkommenschichten aus, in denen sich viele Rentner befinden. Mit über 40% Anteil an allen Haushalten des Dezils haben Rentner-Haushalte insbesondere in den unteren vier Einkommensdezilen ein großes Gewicht (siehe Abbildung unten).

### Anteil der Haushalte der Einkommensdezile mit einer gesetzlichen Rente als Haupteinkommensquelle, 2019



Anmerkungen: vertikale Achse: Prozentanteil der Haushalte, die mehr als 50% ihres Bruttoeinkommens aus einer gesetzlichen Rente beziehen. Horizontale Achse: Netto-Haushaltseinkommensdezile; Daten: SOEP (2020), eigene Berechnungen.

Abbildung 4: Absolute und relative Umverteilung durch Steuern, Abgaben und öffentliche Transferleistungen, nach Einkommensdezilen, 2019



Anmerkungen: Die vertikale Achse zeigt jeweils den Durchschnitt der äquivalenzgewichteten Abgabenlast (oben als absolute Umverteilung in Euro, unten als relative Umverteilung in Prozent); die horizontale Achse zeigt die äquivalenzgewichteten Dezile nach verfügbarem Jahreseinkommen (inkl. Transfersaldo aus Einkommenssteuern, gesetzlichen Sozialabgaben und öffentlichen Transfers). Transfersaldo wird in Abhängigkeit der Einordnung der gesetzlichen Rentenbezüge als öffentliche Transfers (blau) oder als Bruttoeinkommen (rot) dargestellt. Daten: SOEP (2020), eigene Berechnungen.



Werden gesetzliche Rentenbezüge in der Rechnung als öffentliche Transferzahlungen behandelt, da sie weitgehend erst durch die Beiträge der Erwerbsbevölkerung an die Rentner ausbezahlt werden können, so wären die ersten sechs Einkommensdezile Netto-Transferempfänger und nur die obersten vier Einkommensdezile würden die Lasten tragen – d.h. inkl. der Last der Zahlungen aus der gesetzlichen Rentenversicherung und Beamtenpensionen an die Rentner (Abbildung 4). Werden gesetzliche Rentenbezüge und Pensionen hingegen als Bruttoeinkommen statt als öffentliche Sozialtransfers berücksichtigt, da sie auf erworbene Rentenanwartschaften während der Erwerbsarbeit zurückgehen, verbleiben nur die unteren drei Dezile als Netto-Transferempfänger innerhalb des staatlichen Steuer- und Transfersystems. Diese Gruppen erhalten folglich mehr staatliche Transfers als sie selbst an Einkommenssteuern und Sozialabgaben an die gesetzliche Sozialversicherung leisten. Umgekehrt leisten die Dezile 4 bis 10 netto mehr Steuern und Abgaben, als sie über öffentliche Transfers im Steuer- und Transfersystem zurückerhalten. Die Netto-Abgabenlast beginnt folglich mit der Mittelschichtzugehörigkeit. Wie in Abbildung 3 in Abschnitt 2 erläutert wurde, beginnt mit dem 4. Dezil die untere Mitte. Werden Rentnerhaushalte beim Vergleich nicht berücksichtigt, sind hingegen nur die untersten beiden Dezile Nettotransferempfänger, während ab dem 3. Dezil im Durchschnitt netto die Last beginnt (Abbildung 5).

**Tabelle 3: Absolute und relative Umverteilung durch Steuern, Abgaben und öffentliche Transfers, nach Einkommensschichten, 2019**

	Niedriges Einkommen	Untere Mitte	Mittlere Mitte	Obere Mitte	Hohes Einkommen
<b>Brutto</b> Rente als Transfer	€ 6.098	€ 15.609	€ 30.224	€ 47.948	€ 101.558
<b>Brutto</b> Rente als Brutto	€ 9.889	€ 21.038	€ 34.984	€ 53.332	€ 105.493
<b>Netto</b>	€ 12.316	€ 20.307	€ 28.466	€ 39.708	€ 71.128
<b>Absolute Umverteilung</b> Rente als Transfer	€ 6.218	€ 4.698	€ -1.758	€ -8.240	€ -30.429
<b>Absolute Umverteilung</b> Rente als Brutto	€ 2.427	€ -731	€ -6.519	€ -13.625	€ -34.365
<b>Relative Umverteilung</b> Rente als Transfer	49%	24%	-5%	-21%	-38%
<b>Relative Umverteilung</b> Rente als Brutto	20%	-3%	-22%	-34%	-45%

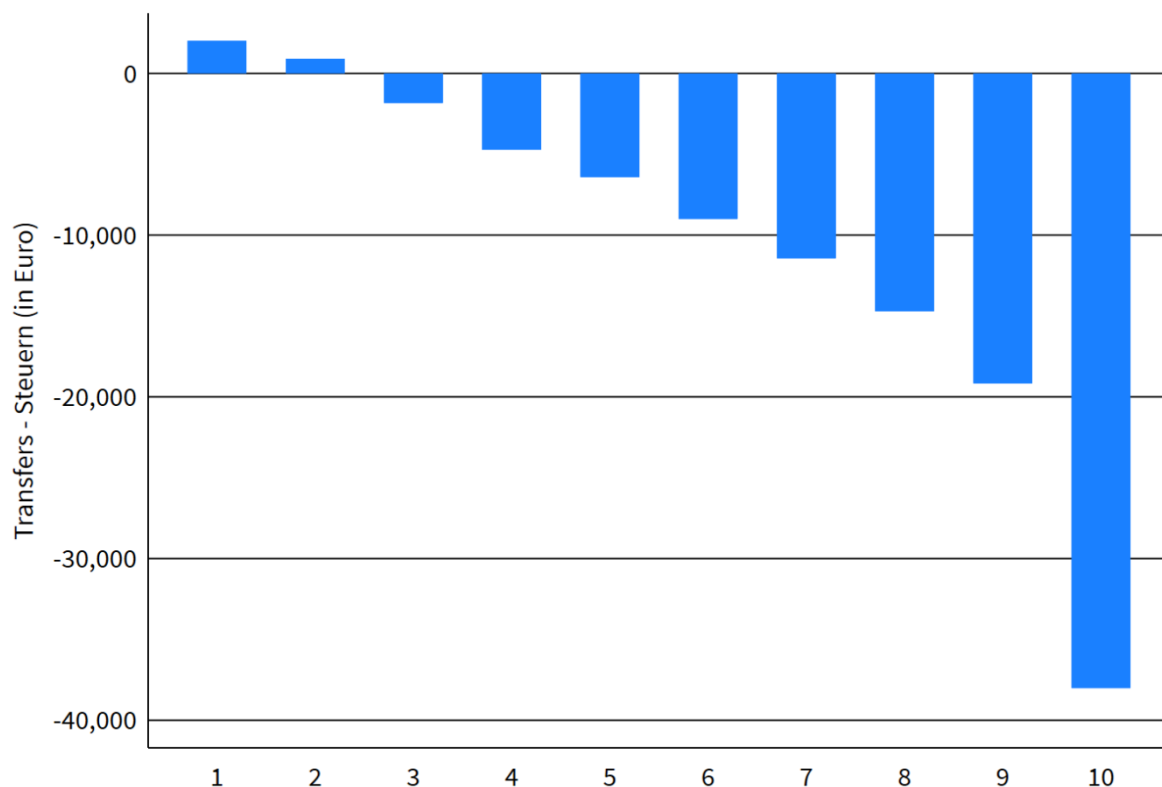
Anmerkung: Die Tabelle zeigt die Durchschnittsergebnisse der äquivalenzgewichteten Umverteilung in Euro (absolute Umverteilung) bzw. in Prozentwerten am äquivalenzgewichteten verfügbaren Einkommen (relative Umverteilung) für die fünf Einkommensschichten nach der OECD-Definition. Daten: SOEP (2020), eigene Berechnungen.

Tabelle 3 zeigt die Berechnung der durchschnittlichen verfügbaren Einkommen sowie die absolute und relative Umverteilung für die Einkommensschichten nach der OECD-Definition. Als Netto-Transferempfänger bezieht die Gruppe der niedrigen Einkommen im Durchschnitt knapp die Hälfte ihres verfügbaren Einkommens durch Umverteilung von den höheren Einkommensgruppen, wenn die gesetzlichen Rentenbezüge als öffentliche Transfers mitgezählt werden. Auch wenn gesetzliche Rentenbezüge beim Bruttoeinkommen berücksichtigt werden, bestehen im Durchschnitt noch 20% des verfügbaren Einkommens aus öffentlichen Transfers.

Die untere Mittelschicht ist durchschnittlich Nettotransferempfänger (24% ihres verfügbaren Einkommens), wenn gesetzliche Rentenbezüge als Transfers gewertet werden. Mit dieser Ausnahme befinden sich alle Mittelschichtgruppen jedoch durchgehend in der Gruppe der Haushalte, die im Durchschnitt eine positive Steuer- und Abgabenlast tragen. Wenn die gesetzlichen Rentenbezüge zum Bruttoeinkommen gezählt werden, muss auch die untere Mittelschicht nach der Umverteilung netto Abgaben leisten (3% der Höhe ihres zur Verfügung stehenden Einkommens). Die mittlere Mitte trägt nach der Umverteilung im Durchschnitt äquivalenzgewichtet mehr als €6.500 pro Haushalt (22% der Höhe ihres zur Verfügung stehenden Einkommens) und bei der oberen Mittelschicht sind es im Durchschnitt sogar mehr als €13.600 (34% der Höhe ihres zur Verfügung stehenden Einkommens). Die absoluten und relativen Netto-Lasten nehmen mit zunehmenden Haushaltseinkommen zu, was unter anderem auf abnehmende öffentliche Transfers und zunehmende Steuer- und Abgabenlasten zurückzuführen ist. Aufgrund des progressiven Einkommensteuertarifs haben die Haushalte mit hohem Einkommen die größten Lasten zu tragen. Im Durchschnitt müssen diese Haushalte äquivalenzgewichtet pro Jahr netto mehr als €30.000 abführen, als sie selbst über öffentliche Transferleistungen erhalten; dies entspricht 38-45% der Höhe ihres zur Verfügung stehenden Einkommens. Ohne Berücksichtigung der Rentnerhaushalte fallen die Nettolasten nochmals größer aus (vgl. Abbildung 5).

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Mittelschicht und die hohen Einkommen netto die Lasten der Umverteilung im Steuer- und Transfersystem und die Ausgaben zur Bereitstellung der öffentlichen Güter in Deutschland tragen, während die niedrigen Einkommen weitgehend Netto-Transferempfänger sind.

Abbildung 5: Umverteilung durch Steuern, Abgaben und öffentliche Transferleistungen, nach Einkommensdezilen, ohne Rentnerhaushalte, 2019



Anmerkungen: Die vertikale Achse zeigt jeweils den Durchschnitt der äquivalenzgewichteten Abgabenlast (als absolute Umverteilung in Euro); die horizontale Achse zeigt die äquivalenzgewichteten Dezile nach verfügbarem Jahreseinkommen (inkl. Transfersaldo aus Einkommenssteuern, gesetzlichen Sozialabgaben und öffentlichen Transfers). Haushalte, deren Einkommen zu mehr als der Hälfte aus Renten besteht, wurden von der Darstellung ausgeschlossen. Daten: SOEP (2020), eigene Berechnungen.

## Effektive Belastung der Einkommen: Wann lohnt sich Leistung und Mehrarbeit?

Vor dem Hintergrund der steigenden Netto-Abgabenlast ab der unteren Mittelschicht stellt sich die Frage, wie stark die Einkommen effektiv durch das Steuer- und Transfersystem belastet werden und wann sich Mehrarbeit und Leistung in Deutschland auszahlen. Hierzu wird die Grenz- und Durchschnittsbelastung der Haushalte in Abhängigkeit vom Einkommen mithilfe des ifo-Mikrosimulationsmodells betrachtet (Blömer und Peichl, 2020). Die Grenzbelastung bzw. marginale Belastung ist ein Indikator für die effektive Belastung einer zusätzlich erbrachten Leistung. Sie zeigt für jedes Einkommen auf, wie hoch die Abgabenlast für den nächsten hinzuverdienten Euro ist und gibt damit Aufschluss darüber, wie stark sich Mehrarbeit an

unterschiedlichen Stellen der Einkommensverteilung auszahlt. Die Durchschnittsbelastung zeigt zudem auf, wie viel Prozent ein Haushalt in Abhängigkeit seines Brutto-Jahreseinkommens an Steuern und gesetzlichen Sozialabgaben abführen muss.

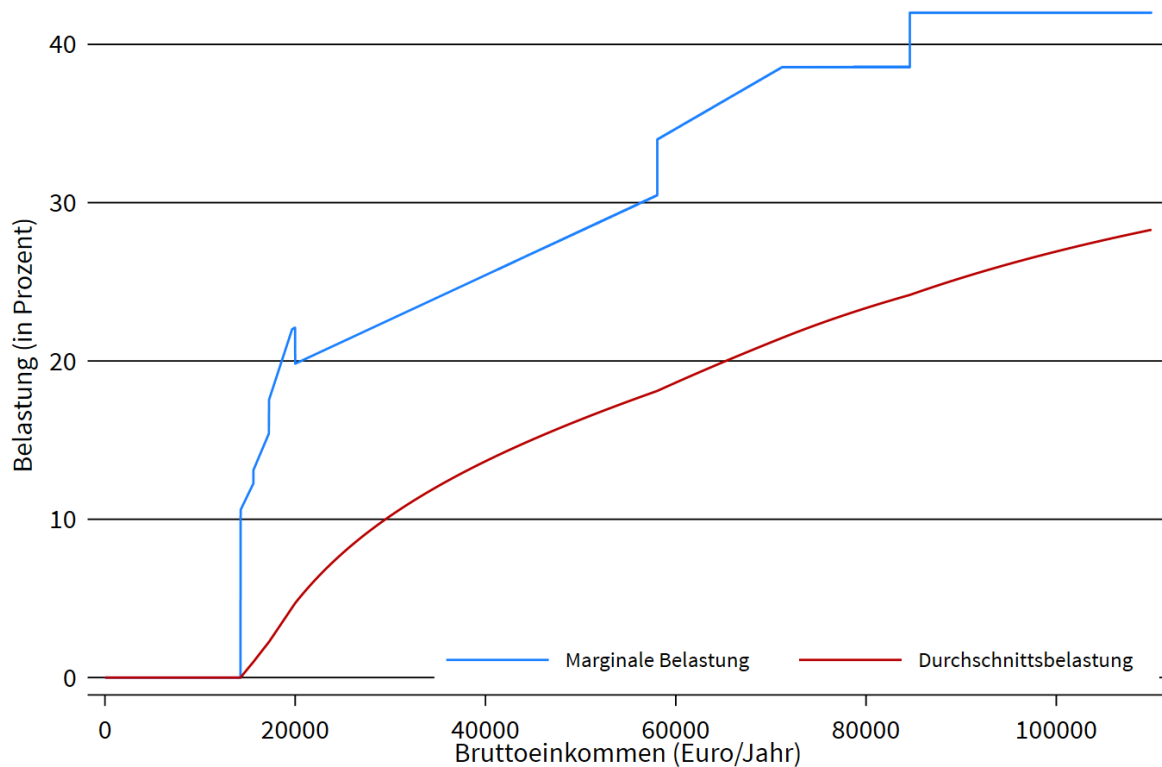
### **„Mehr Leistung wird bei den mittleren Einkommen im deutschen Steuersystem zunehmend belastet“**

Abbildung 6 zeigt für das Jahr 2022 den Verlauf der effektiven Grenz- und Durchschnittsbelastung für einen erwerbstätigen Single-Haushalt im deutschen Steuersystem in Abhängigkeit des Bruttoeinkommens auf. Aufgrund von Freibeträgen und Werbungskosten haben niedrige Einkommensgruppen durchschnittlich bis zu einem Bruttoeinkommen von €14.260 keine Steuerlasten zu tragen. Danach springt die Grenzbelastung auf 22% und die Durchschnittsbelastung auf 5% bei einem Bruttoeinkommen von €20.000 im Jahr. Dies bedeutet, dass zwar insgesamt nur 5% des Bruttoeinkommens abgeführt, aber vom nächsten hinzuverdienten Euro nur noch 78 Cent behalten werden. Nach einem kurzen Knick mit Reduktion der Grenzbelastung steigt anschließend die Grenzbelastung progressiv bei den Einkommen der Mittelschicht an. Es handelt sich bei der zunehmenden Belastung um den sprichwörtlichen „Mittelstandsbauch“, da die Grenzbelastung bei den mittleren Einkommen progressiv zunimmt (vgl. Dorn et al. 2016, 2017). Aufgrund des progressiven Einkommenssteuertarifs bei den Einkommen der Mittelschicht zahlt sich gerade in diesem Bereich zusätzliche Leistung immer weniger aus. Jede weitere erbrachte Leistung durch Mehrarbeit wird entsprechend dem Leistungsfähigkeitsprinzip immer höher besteuert bis der Spitzensteuersatz erreicht und dann bei hohen Einkommen konstant angewendet wird (bis später der Höchststeuersatz greift).<sup>10</sup>

Unter Berücksichtigung von Freibeträgen, Werbungskosten usw. liegt bei einem Bruttoeinkommen von €60.000 im Jahr 2022 die Grenzbelastung zusätzlicher Leistung bei 35%, beim Bruttoeinkommen von €80.000 bei 39% und bei einem Brutto von €100.000 bereits bei 42%. Entsprechend nimmt auch die Durchschnittsbelastung proportional zu. Mit einer Durchschnittsbelastung von 27% fließen bei einem Bruttoeinkommen von €100.000 durchschnittlich knapp €27.000 Euro durch Steuern an den Staat ab. Bei einem Bruttoeinkommen von €40.000 sind es mit 14% knapp €5.600.

<sup>10</sup> Der Spitzensteuersatz von 42% wird bei einem zu versteuernden Einkommen von €58.597 als Grenztarif angewendet. Wer mehr als €277.826 zu versteuernden Einkommen hat, wird in Deutschland ab dieser Schwelle mit dem Höchststeuersatz von 45% besteuert (auch Reichensteuer genannt). Das zu versteuernde Einkommen liegt unterhalb des Bruttoeinkommens, da die veranschlagten Steuerfreibeträge und Werbungskosten etc. dabei bereits berücksichtigt sind.

**Abbildung 6: Effektive Grenz- und Durchschnittsbelastungen im deutschen Einkommenssteuersystem, in Abhängigkeit des Bruttoeinkommens für einen Single-Haushalt, 2022**



Anmerkungen: Die Darstellung zeigt die effektiven Grenz- und Durchschnittsbelastungen von erwerbstätigen Single-Haushalten durch das Einkommenssteuersystem in Abhängigkeit des Bruttoeinkommens. Quelle: ifo-Mikrosimulationsmodell, eigene Berechnungen.

### **„Für niedrige Einkommensbezieher zahlt sich Mehrarbeit im deutschen Steuer- und Transfersystem nicht aus“**

Durch die Einbeziehung der gesetzlichen Sozialabgaben<sup>11</sup> erhöht sich die Grenzbelastung in allen Einkommensgruppen. Auf der einen Seite erhöhen sich die gesetzlichen Sozialabgaben mit zunehmenden Einkommen und belasten insbesondere die Mittelschicht. Auf der anderen Seite führen Transferentzüge<sup>12</sup> gerade im Niedriglohnsektor zu hohen Grenzbelastungen. Für niedrige Einkommen zahlt sich Mehrarbeit und eigenes Erwerbseinkommen aufgrund der damit verbundenen Transferentzüge kaum aus. Sie stecken in einer Niedrigeinkommensfalle, die wenig

<sup>11</sup> Hierbei werden nur die gesetzlichen Sozialabgaben je Bruttoeinkommensgruppe einberechnet. Beiträge für private Sozialversicherungen finden keine Berücksichtigung. Wichtig ist hierbei festzuhalten, dass durch die gesetzlichen Beitragszahlungen auch eine Gegenleistung in Form von Rentenansparungen, Gesundheitsleistungen oder aber Ansprüchen auf Arbeitslosengeld erworben wird, die somit eine interne Transferleistung darstellt.

<sup>12</sup> Mit dem Transferentzug wird der Vorgang beschrieben, bei dem öffentliche Transfers bei zunehmendem Erwerbseinkommen reduziert oder gestrichen werden.

Anreize dafür schafft, lieber auf öffentliche Transfers zu verzichten, als durch eigene Leistung ein eigenes Erwerbseinkommen zu erzielen (Blömer et al. 2019; 2021).

Abbildung 7 zeigt die effektive Grenz- und Durchschnittsbelastung in Abhängigkeit vom Bruttoeinkommen unter Berücksichtigung des Steuer- und Transfersystems. Die (rote) Kurve der Durchschnittsbelastung auf das gesamte Einkommen zeigt, dass niedrige Bruttoeinkommen zunächst eine Belastung im negativen Bereich haben. Das bedeutet, dass sie netto mehr Transfers über Hartz IV (ALG II) erhalten, als sie über Steuern und Abgaben zahlen müssen. Der weitere Verlauf der Durchschnittsbelastung zeigt jedoch, dass der positive Netto-Transfer bei den Niedrigeinkommen schnell schwindet, wenn sie mehr arbeiten und Erwerbseinkommen hinzuverdienen. Die (blaue) Kurve der marginalen Belastung in Abbildung 7 zeigt, dass die effektive Grenzbelastung unter Berücksichtigung des Transferentzugs für die niedrigen Einkommen sogar am höchsten ist. In anderen Worten, für diese Gruppe lohnt sich bei der gegenwärtigen Gestaltung des Steuer- und Transfersystems Mehrarbeit und Leistung am wenigsten. Die marginale Belastung bei einem Bruttoeinkommen von €10.000 liegt beispielsweise bei 80%. Das bedeutet, dass vom nächsten hinzuverdienten Euro aufgrund der gleichzeitig gestrichenen öffentlichen Transferbezüge nur 20 Cent verbleiben.<sup>13</sup> Im Niedriglohnbereich setzt das eher einen Anreiz, lieber gar nicht zu arbeiten, da der marginale Hinzuverdienst etwa durch einen wenig attraktiven Job oder einen Teilzeitjob im Vergleich zu Transfers wirtschaftlich oftmals als kaum lohnend erachtet wird. Im Bereich knapp unter der Brutto-Einkommensschwelle von €20.000 als Jahreseinkommen verschärft sich die Situation sogar, da die Grenzbelastung bis auf 100% steigt. Jeder hinzuverdiente Euro wird in diesem Einkommensbereich durch Transferentzüge in gleicher Höhe einbehalten. Erst ab einem Brutto-Jahreseinkommen von etwa €20.000 wird die Mehrarbeit wieder etwas attraktiver (bei einer Grenzbelastung von 42%).

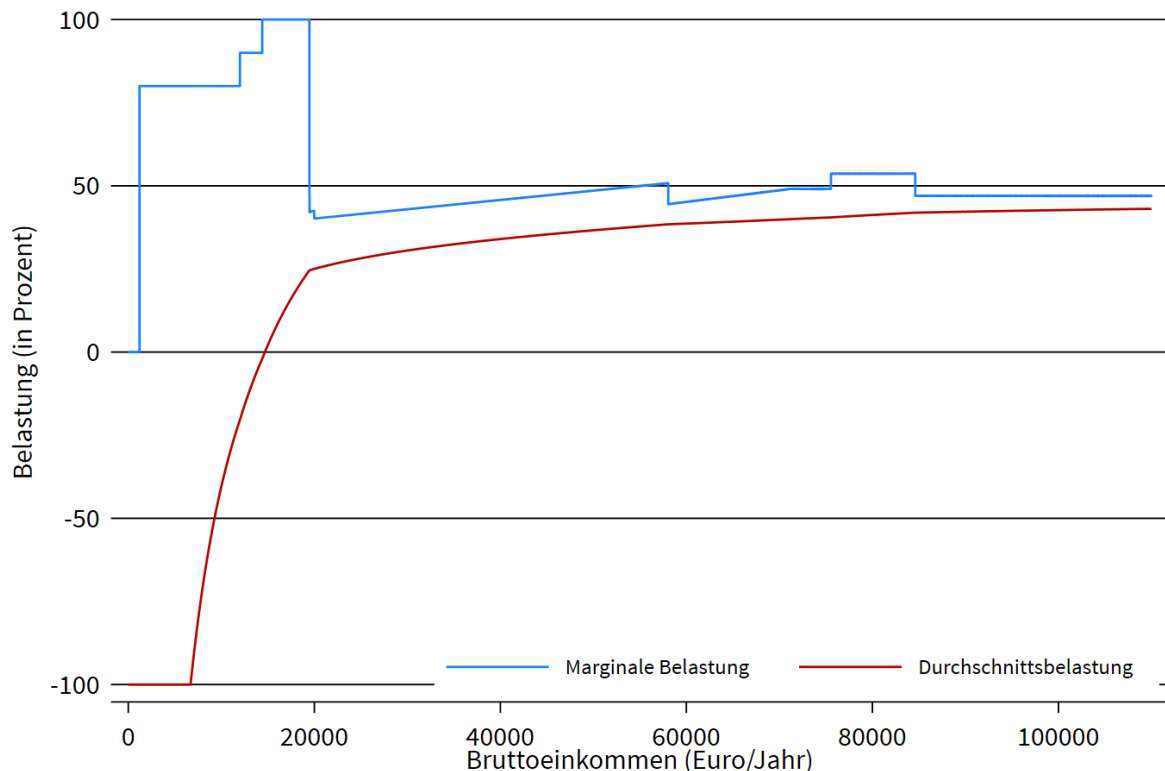
### ***„Die Mittelschicht hat eine effektive Grenzbelastung von knapp 50%: Vom hinzuverdienten Euro bleibt nur die Hälfte übrig“***

Aber auch für die Einkommensschicht der Mitte bleibt unter Berücksichtigung der zunehmenden Steuern, Sozialabgaben und Transferentzüge die marginale Belastung bei steigenden Einkommen auf einem hohen Niveau. Bei einem Bruttoeinkommen zwischen €30.000 und €80.000 im Jahr 2022 bewegt sich die Grenzbelastung auf das hinzuverdiente Einkommen zwischen 40% und 53% (Abbildung 7). Die durchschnittliche Belastung auf das gesamte Einkommen (inkl. der Berücksichtigung aller erhaltenen öffentlichen Transfers) steigt so von 25% bei einem Bruttoeinkommen von €20.000 auf 41% bei einem Bruttoeinkommen von €80.000 an. Aufgrund der Beitragsgrenzen zur gesetzlichen Sozialversicherung und konstanten Spitzensteuersätzen ändert sich die durchschnittliche Belastung bei den hohen Einkommen kaum mehr. Hinzu kommt, dass

<sup>13</sup> Bei einem Mindestlohn von €12 die Stunde, würden somit unter Berücksichtigung der Transferentzüge für eine zusätzliche Stunde Arbeit gerade knapp €2,40 beim Erwerbstätigen verbleiben.

bei den hohen Einkommensbeziehern ein größerer Teil als in der Mittelschicht von manchen Beiträgen zu gesetzlichen Sozialversicherungspflicht befreit ist und stattdessen privat vorsorgen muss. Die Beiträge zur privaten Vorsorge sind in der Darstellung nicht berücksichtigt.<sup>14</sup>

**Abbildung 7: Effektive Grenz- und Durchschnittsbelastungen des Steuer- und Transfersystems (inkl. gesetzlicher Sozialbeiträge) in Deutschland, in Abhängigkeit des Bruttoeinkommens für einen Single-Haushalt, 2022**



Anmerkungen: Die Darstellung zeigt die effektiven Grenz- und Durchschnittsbelastungen durch Einkommenssteuer und Solidaritätszuschlag, die gesetzlichen Sozialbeiträge sowie die erhaltenen öffentlichen Transfers durch das Steuer- und Transfersystem in Abhängigkeit des Bruttoeinkommens. Die Durchschnittsbelastung wurde für eine übersichtlichere Darstellung an der Untergrenze auf -100% begrenzt. Quelle: ifo-Mikrosimulationsmodell, eigene Berechnungen.

<sup>14</sup> Hingegen muss berücksichtigt werden, dass durch die Beiträge im gesetzlichen Sozialversicherungssystem für die Kranken- und Pflegeversicherung, die Rentenversicherung und Arbeitslosenversicherung auch eine Versicherungsleistung als Gegenleistung entsteht.

## Beispielhaushalte unter der Lupe: Wann wird wer zum Netto-Zahler und wann lohnt sich Mehrarbeit?

Mithilfe des ifo Mikrosimulationsmodells werden zwei Beispielhaushalte näher beleuchtet. Damit wird grafisch veranschaulicht, bei welchem Bruttoeinkommen im Jahr 2022 welche Einkommenskomponenten aus Einkommen, Transfers, Steuern und Abgaben für Alleinstehende und Familien anfallen.



**Alleinstehende:** Abbildung 8 zeigt die Einkommenskomponenten eines Alleinstehenden. Bei einem niedrigen Einkommen überwiegen die Transfers aus dem Arbeitslosengeld II (ALG II). Ab einem jährlichen Bruttoeinkommen von etwa €14.690 sind Alleinstehende im Jahr 2022 keine Netto-Transferempfänger mehr, da dann die zu leistenden Steuern und Sozialabgaben die erhaltenen öffentlichen Transfers übertreffen. Bis zu einem Bruttoeinkommen von rund €19.500 schmelzen die öffentlichen Transfers für Alleinstehende dann vollständig ab, was einem Nettoeinkommen von €15.000 entspricht.

Auffällig ist in Abbildung 8, dass bis zu dieser Schwelle das tatsächlich verfügbare Einkommen aufgrund des gleichzeitigen Transferentzugs deutlich langsamer als das Bruttoerwerbseinkommen wächst. Von den hinzuverdienten Euros durch mehr Arbeit bleibt in diesem Einkommensbereich durch die hohen Transferentzugsraten also wenig hängen. Man spricht in diesem Bereich auch von einer Niedrigeinkommensfalle, da es keine Anreize gibt, mehr Arbeit zu leisten (vgl. Blömer et al. 2019). Nach dieser Schwelle und dem Einstieg in die Einkommensgruppen der Mittelschicht lohnt sich Leistung zwar wieder mehr, aber die Abgabenlast, sichtbar in Abbildung 8 als Keil zwischen Brutto und Netto, nimmt aufgrund des progressiven Einkommensteuertarifs überproportional bei steigendem Bruttoeinkommen zu. Beispielsweise zahlt ein Alleinstehender mit einem jährlichen Bruttoeinkommen von mehr als €55.000 bereits mehr als €20.000 an Steuern und gesetzlichen Sozialabgaben. Mit einem Nettoeinkommen von rund €35.000 würde dieser Single-Haushalt damit zur oberen Mittelschicht gehören (vgl. Tabelle 1).

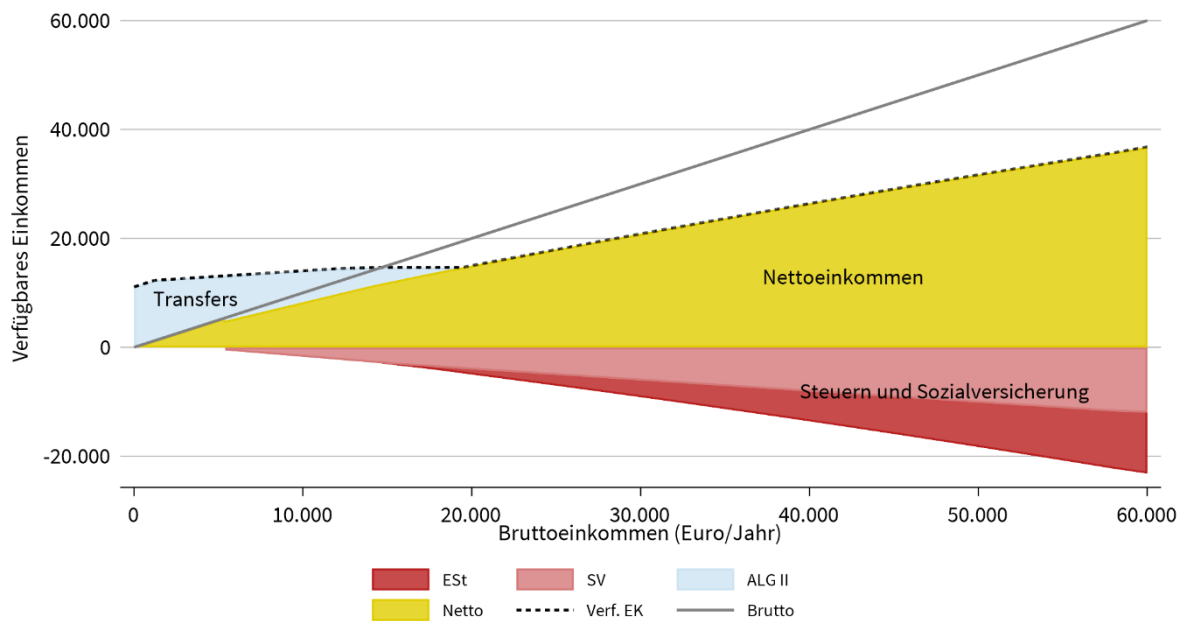


**Ehepaar mit zwei Kindern:** Abbildung 9 zeigt die Einkommenskomponenten einer Familie bestehend aus einem Paar mit zwei Kindern. Einkommensunabhängig erhalten alle Familien für die beiden Kinder das Kindergeld bzw. nach einer Günstigerprüfung<sup>15</sup> einen Kinderfreibetrag bei der Einkommensbesteuerung. Bedarfsgeprüft in Abhängigkeit vom Einkommen erhalten diese Familien bei einem niedrigen Einkommen neben den Transferleistungen aus ALG II auch einen Kinderzuschlag (KiZ) und Wohngeld.

<sup>15</sup> Mit der Günstigerprüfung prüft das Finanzamt im Rahmen der Veranlagung zur Einkommensteuer, ob der Freibetrag und der Betreuungsfreibetrag günstiger sind als das für das Kalenderjahr gezahlte Kindergeld. Von Amts wegen wird somit die günstigere Lösung für den Steuerpflichtigen bei der Veranlagung berücksichtigt.



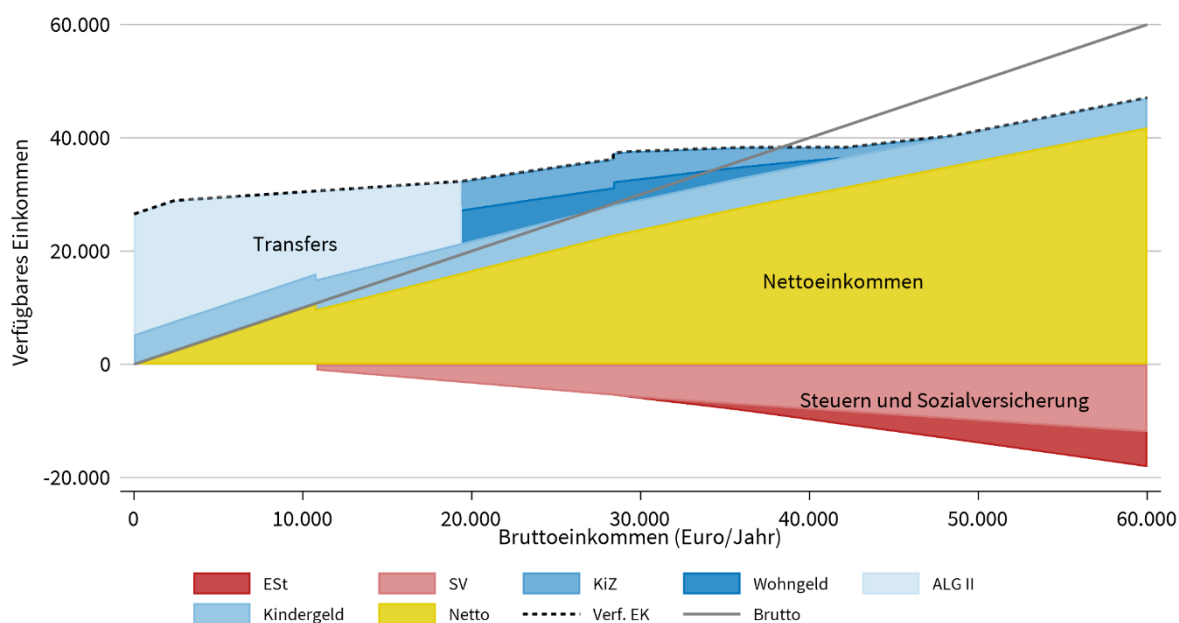
Abbildung 8: Einkommenskomponenten eines Single-Haushalts, Steuer- und Transfersystem, 2022



Anmerkung: Die Darstellung zeigt das verfügbare Einkommen (Verf. EK), Nettoeinkommen, Transfers (ALG II), Steuern (Est) und Sozialversicherungsabgaben (SV) in Abhängigkeit des Bruttoeinkommens für einen Single-Haushalt. Quelle: ifo-Mikrosimulationsmodell 2022, eigene Berechnungen.

Wie bei den Alleinstehenden wächst jedoch bis zu dieser Schwelle auch bei der betrachteten Beispielfamilie das tatsächlich verfügbare Einkommen aufgrund des gleichzeitigen Transferentzugs deutlich langsamer als das Bruttoerwerbseinkommen des Haushalts. Auch bei den Familien bleibt folglich von den hinzuverdienten Euros durch mehr Arbeit im niedrigen Einkommensbereich durch die hohen Grenzbelastungen aufgrund des Transferentzugs wenig übrig. Für diese Familien ist es somit weniger attraktiv zugunsten von Mehrarbeit auf die einkommensabhängigen Transfers zu verzichten. Darüber hinaus wirkt sich die effektive Grenzbelastung auf mehr Leistung insbesondere bei Zweitverdienern in Ehen aus, die gerade bei hohen Einkommensunterschieden zwischen den Ehepartnern aufgrund des Ehegattensplittings mit einer noch größeren effektiven Grenzsteuer belastet werden. Für Zweitverdiener ist die Aufnahme einer Voll- oder Teilzeitstelle daher oft weniger attraktiv, da der Haushalt durch die Hinzuverdienste hohe Grenzsteuersätze entrichten müsste (vgl. Blömer et al. 2021; Dorn et al. 2022).

Abbildung 9: Einkommenskomponenten, Paar mit 2 Kindern, Steuer- und Transfersystem, 2022



Anmerkung: Die Darstellung zeigt das verfügbare Einkommen (Verf. EK), Nettoeinkommen, Transfers (ALG II), Kinderzuschlag (KiZ), Wohngeld, Kindergeld, Steuern (Est) und Sozialversicherungsabgaben (SV) in Abhängigkeit des Bruttoeinkommens für einen Haushalt bestehend aus einem Paar mit zwei Kindern. Quelle: ifo-Mikrosimulationsmodell 2022, eigene Berechnungen.

Beim Übergang in die Mittelschicht werden zwar auch bei den Familien keine Transfers mehr gestrichen, sodass das verfügbare Einkommen wieder stärker in Relation zum Bruttoeinkommen als zuvor zunimmt. Aber dafür nimmt auch für Familien die Steuer- und Abgabenlast aufgrund des progressiven Steuertarifs überproportional mit dem steigenden Brutto-Haushaltseinkommen zu. Der Keil zwischen Brutto und verfügbarem Einkommen wird dabei mit zunehmenden Einkommen größer (Abbildung 9). Bei einem Brutto-Haushaltseinkommen von €60.000 und einem verfügbaren Einkommen von rund €47.000 zahlt die Beispielfamilie mit zwei Partnern und zwei Kindern im Jahr 2022 etwa €18.200 Steuern und Sozialabgaben (Abbildung 9).

## 1.4 Schlussfolgerungen

Mehr als 80% der Deutschen fühlen sich selbst der Mittelschicht zugehörig. Legt man die Mittelschichtsdefinition der OECD auf Basis der verfügbaren Jahreseinkommen der Haushalte zugrunde, gehören hingegen 63% der Haushalte in Deutschland zur Mittelschicht. Demzufolge zählen im Jahr 2019 Alleinstehende bei einem zur Verfügung stehenden Einkommen von €17.475 bis €46.600 zur Mittelschicht, Paare ohne Kinder bei einem gemeinsamen zur Verfügung stehenden

Haushaltseinkommen von €26.212 bis €69.900, und Paare mit zwei Kindern befinden sich bei einem gemeinsamen Haushaltseinkommen zwischen €36.698 und €97.860 in der Mittelschicht. Das mittlere verfügbare Einkommen eines Single-Haushalts liegt im Jahr 2019 bei €23.300.

Ab der Mittelschicht werden die Haushalte netto mit Steuern und Abgaben belastet. Haushalte in der Mittelschicht zahlen folglich in der Regel mehr Einkommenssteuern und gesetzliche Sozialbeiträge als sie selbst an öffentlichen Transfers erhalten. Die Haushalte unterhalb der Mittelschicht sind hingegen Netto-Transferempfänger und bekommen mehr staatliche Transferleistungen als sie selbst durch Einkommenssteuern und Sozialabgaben beitragen. Mehr Leistung wird bei den mittleren Einkommen aufgrund des progressiven Einkommenssteuertarifs und der einkommensabhängigen gesetzlichen Sozialabgaben zunehmend belastet. Mit einer effektiven Grenzbelastung von rund 50% des Bruttoeinkommens im Steuer- und Transfersystem bleibt bei den mittleren Einkommen vom nächsten hinzuverdienten Euro effektiv nur die Hälfte übrig. Die Mittelschicht trägt somit netto einen großen Teil der Lasten der Umverteilung in der Sozialen Marktwirtschaft sowie der Ausgaben zur Bereitstellung der öffentlichen Güter bzw. der Funktionsfähigkeit des Staates. Auf der anderen Seite konnte jedoch gezeigt werden, dass sich vor allem auch für die Empfänger staatlicher Transferleistungen bei den niedrigen Einkommen zusätzliches Erwerbseinkommen wenig lohnt. Im Jahr 2022 wurden teils 80-100% des Hinzuverdienstes bei den öffentlichen Transfers gestrichen. Insbesondere Transferempfänger im Grundsicherungssystem stecken daher in einer Niedrigeinkommensfalle, in der es keine Anreize zu Mehrarbeit und Leistung im deutschen Steuer- und Transfersystem gibt.

Die Mittelschicht in Deutschland steht zunehmend unter Druck und ist in den vergangenen Jahren durch die steigenden Belastungen bereits spürbar geschrumpft (Consiglio et al. 2021, OECD 2021; vgl. Kapitel 3). Die Verteilung der Steuer- und Abgabenlast, die hohen Abgaben für die Mittelschicht und die geringen Leistungsanreize bei niedrigen und mittleren Einkommen im Steuer- und Transfersystem werfen daher die Frage auf, ob die Lasten in Deutschland noch gerecht verteilt sind. Die mittleren Einkommen befinden sich am Rande ihrer Belastungsfähigkeit. Gleichzeitig lohnen sich Arbeit und Leistung in Deutschland nur noch begrenzt. In jedem Fall bedarf es einer Weiterentwicklung der Sozialen Marktwirtschaft, in dem sich Leistung mehr lohnt und das Bestreben möglich ist, sich in der Mittelschicht aus eigener Kraft Wohlstand und Vermögen aufzubauen. Vor dem Hintergrund der hohen effektiven Steuer- und Abgabenlast und der aktuellen Krise und Inflation im Jahr 2022 stellt sich die drängende Frage, wieviel den Leistungsträgern in der Mitte der Gesellschaft zur Eigenvorsorge und Vermögensaufbau überhaupt noch bleibt und wie die Lage der Mittelschicht im EU-Vergleich aussieht. Diese Fragen werden in den nachfolgenden Kapiteln 2 und 3 analysiert und diskutiert.

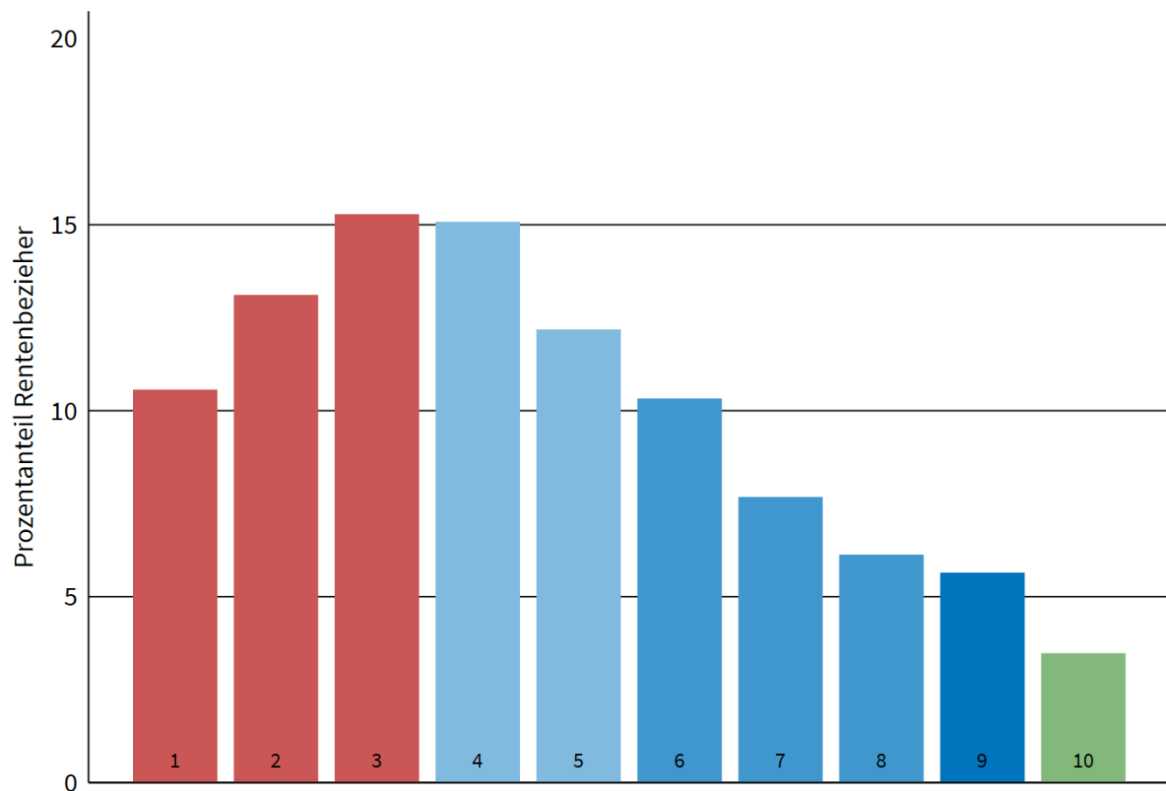
# Literaturverzeichnis – Kapitel 1

- Alvaredo, Facundo, Anthony B. Atkinson, Thomas Piketty, & Emmanuel Saez (2013). The Top 1 Percent in International and Historical Perspective. *Journal of Economic Perspectives* 27(3), 3-20.
- Atkinson, Anthony B., Thomas Piketty, & Emmanuel Saez (2011). Top Incomes in the Long Run of History. *Journal of Economic Literature* 49(1), 3-71.
- Bach, Stefan, Martin Beznoska, & Viktor Steiner (2017). Wer trägt die Steuerlast? Verteilungswirkungen des deutschen Steuer- und Transfersystems. *Hans Böckler Stiftung: Studie 347*, 1-66.
- Bartels, Charlotte (2019). Top Incomes in Germany, 1871–2014. *The Journal of Economic History*, 79(3), 669-707.
- Bellani, Luna, Nona Bledow, Marius R. Busemeyer, & Guido Schwerdt (2021). When Everyone thinks they're Middle-Class: (Mis-) Perceptions of Inequality and why they Matter for Social Policy. *Working Paper/Technical Report*, Universität Konstanz.
- Blömer, Maximilian J., Clemens Fuest, & Andreas Peichl (2019). Raus aus der Niedrigeinkommensfalle(!) – Der ifo-Vorschlag zur Reform des Grundsicherungssystems. *ifo Schnelldienst*, 72(4), 34-43.
- Blömer, Maximilian J., Przemyslaw Brandt, Florian Dorn, Clemens Fuest, Andreas Peichl (2021). Für mehr Beschäftigung und mehr steuerliche Entlastung für Familien: Ein Reformvorschlag zur Einkommensbesteuerung. *ifo Schnelldienst*, 74(10), 37-49.
- Blömer, Maximilian J., & Andreas Peichl (2020). The ifo Tax and Transfer Behavioral Microsimulation Model. *ifo Working Paper 335*, 1-42.
- Consiglio, Valentina, Christian Geppert, Sebastian Königs, Horacio Levy, & Anna Vindics (2021). *Bröckelt die Mittelschicht? Risiken und Chancen für mittlere Einkommen auf dem deutschen Arbeitsmarkt*. Gütersloh, Bertelsmann Stiftung.
- Dorn, Florian, Clemens Fuest, Björn Kauder, Luisa Lorenz, & Martin Mosler (2016). Die Beseitigung des Mittelstandsbauchs – Varianten und Kosten. *ifo Forschungsberichte*, 77.
- Dorn, Florian, Clemens Fuest, Fabian Häring, Björn Kauder, Luisa Lorenz, & Martin Mosler (2017). Die Beseitigung des Mittelstandsbauchs – Reformoptionen zur Einkommensteuer und ihre fiskalischen Kosten. *ifo Schnelldienst*, 70(09), 31-38.

- Dorn, Florian, & Christoph Schinke (2018). Top Income Shares in OECD Countries: The Role of Government Ideology and Globalisation. *The World Economy* 41(9), 2491-2527.
- Dorn, Florian, Stefanie Gäbler, Björn Kauder, Manuela Krause, Luisa Lorenz, Martin Mosler, & Niklas Potrafke (2018). Die Zusammensetzung des öffentlichen Budgets in Deutschland. *ifo Forschungsberichte*, 95.
- Dorn, Florian, Martin Mosler, & Niklas Potrafke (2019). Deutschlands Budget im OECD-Vergleich. *Wirtschaftsdienst*, 99(5), 368-370.
- Evans, M., & Kelley, J. (2004). Subjective Social Location: Data From 21 Nations. *International Journal of Public Opinion Research*, 16(1), 3-38.
- Kleven, Henrik, Camille Landais, Johanna Posch, Andreas Steinhauer, & Josef Zweimüller (2019). Child Penalties across Countries: Evidence and Explanations. *AEA Papers and Proceedings*, 109, 122-126.
- OECD (2021). *Is the German Middle Class Crumbling? Risks and Opportunities*. Paris, OECD Publishing.
- Peichl, Andreas, Thilo Schaefer, & Christoph Scheicher (2010). Measuring Richness and Poverty: A Micro Data Application to Europe and Germany. *Review of Income and Wealth*, 56(3), 597-619.
- Peichl, Andreas, Paul Hufe, & Marc Stöckli (2018). Ökonomische Ungleichheit in Deutschland – ein Überblick. *Perspektiven der Wirtschaftspolitik*, 19(3), 185-199.
- Statistisches Bundesamt (2022). *Finanzen und Steuern: Steuerhaushalt*. Fachserie 14, Reihe 4.

## Anhang – Kapitel 1

Abbildung 10: Verteilung der Rentner-Haushalte mit gesetzlicher Rente als Haupteinkommensquelle nach Einkommensdezile, 2019



Anmerkungen: Die vertikale Achse zeigt den Anteil der Rentenbezieher im jeweiligen Dezil an allen Haushalten, die mehr als 50% ihres Bruttoeinkommens aus einer gesetzlichen Rente beziehen. Horizontale Achse: Haushaltseinkommensdezile; Daten: SOEP (2020), eigene Berechnungen.

## 2 Sparfähigkeit und Vermögen der Mittelschicht in Deutschland

*Florian Dorn, David Gstrein*

Im internationalen Vergleich gehört Deutschland zu den Ländern mit der größten Steuer- und Abgabenlast (siehe Kapitel 3). Gleichzeitig ist Deutschlands Mittelschicht im europäischen Vergleich jedoch nur im Mittelfeld, was die Nettovermögen angeht. Beim Anteil der Haushalte mit Eigenheim sind die deutschen Haushalte sogar Schlusslicht. Dem kann zwar entgegnet werden, dass sich Haushalte in Deutschland durch die hohen Abgabenlasten auch implizite Vermögenswerte aufbauen, da sie beispielsweise staatliche Sozialversicherungsleistungen erhalten und insbesondere Rentenanwartschaften und Pensionsansprüche aufbauen. Allerdings handelt es sich bei den durch ihre Pflichtbeiträge erworbenen Rentenanwartschaften um theoretische Größen, die insbesondere aufgrund des demografischen Wandels in ihrer Entwicklung unsicher sind.

Der erste Abschnitt widmet sich daher der Darstellung und Zusammensetzung der Nettovermögen und untersucht die Bedeutung des Gegenwerts erworbener Rentenanwartschaften deutscher Haushalte. Zunächst wird hierzu die Höhe und Verteilung der Nettovermögen in Deutschland nach Einkommensschichten betrachtet. Dann wird dargestellt, wie sich die Höhe und die Verteilung der Vermögen anpasst, wenn ein erweitertes Konzept betrachtet wird, in dem die (impliziten) Rentenansprüche der Haushalte in Deutschland berücksichtigt werden. Die Analyse der Einkommensschichten und ihrer Steuer- und Abgabenlast in Deutschland haben offengelegt, dass ab der Mittelschicht die Haushalte netto belastet werden, d.h. dass die Mittelschicht mehr an Steuern und gesetzlichen Sozialabgaben leisten muss als sie selbst an Transfers erhält (siehe Kapitel 1). Mehr Einkommen wird in der Mittelschicht aufgrund des progressiven Einkommenssteuertarifs und der einkommensabhängigen gesetzlichen Sozialabgaben zunehmend belastet. Wenn der Staat einen zunehmenden Anteil des Einkommens beansprucht, steht dieser weder zum Konsum noch zum Sparen und Vermögensaufbau zur Verfügung. Angesichts der Abgabenlasten ist dabei fraglich, ob sich Leistung hinreichend lohnt und die Mittelschicht aus eigener Kraft noch in der Lage ist, sich in Deutschland Vermögen aufzubauen. Wenn in Zeiten hoher Inflation die Einkommenszuwächse zudem nicht mit den Preissteigerungen mithalten können, sinkt der verfügbare Anteil zum Sparen und Vermögensaufbau weiter. Gerade in Krisenzeiten mit hoher Inflation und sinkenden Sparfähigkeiten wird es daher besonders für untere und mittlere Einkommensgruppen schwieriger, ihren Lebensstandard zu halten und Vermögen aufzubauen.

Im zweiten Abschnitt wird dargestellt, wie hoch die Sparfähigkeiten und die tatsächliche Ersparnis verschiedener Einkommensgruppen in Deutschland vor der Krise waren. Es wird zudem analysiert, ob die hohe Inflation die verbleibende Sparfähigkeit eindämmt oder sogar schon die Ersparnisse auffrisst. Im dritten Abschnitt wird diskutiert, ob das Sparverhalten der Mittelschicht

nachhaltig aufgestellt ist und ob die Einkommensentwicklung der Mitte ausreicht, um in Zeiten hoher Immobilienpreise hinreichend Möglichkeiten zum Vermögensaufbau zu haben.

## 2.1 Nettovermögen der Mitte

Um die Höhe und Verteilung der Nettovermögen verschiedener Einkommensgruppen in Deutschland darzustellen, wird auf die Methodik der Abgrenzung der Einkommensschichten basierend auf dem Ansatz der OECD<sup>16</sup> zurückgegriffen (siehe Kapitel 1). Als Einkommen wird das bedarfsgewichtete zur Verfügung stehende Haushaltseinkommen (= Nettoeinkommen zzgl. erhaltener Transfers) verwendet.

Analog dazu werden auch die Nettovermögen der Haushalte nach der OECD-Skala äquivalenzgewichtet<sup>17</sup>, um die Vermögenswerte von Haushalten unterschiedlicher Größe und Zusammensetzung vergleichbar zu machen. Die Berechnungen zur Einteilung der Einkommensschichten sowie der Vermögenswerte basieren auf den Daten des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) aus der Befragungswelle des Jahres 2017.<sup>18</sup> Es wurden 19.701 Haushalte befragt, davon 12.985 Haushalte mit vollständigen Angaben zu ihren Vermögenswerten. Die Angaben der befragten Haushalte beziehen sich dabei auf die Vermögenswerte des Jahres 2017.<sup>19</sup> Damit sind die Angaben nicht durch krisenbedingte Einkommens- und Vermögenseffekte der Corona-Pandemie verzerrt.

Auf Basis der OECD-Methodik und den SOEP-Daten befinden sich im hier betrachteten Erhebungsjahr 2017<sup>20</sup> rund 28% der Haushalte bei den niedrigen Einkommen und 9% bei der Gruppe der hohen Einkommen. 63% der Haushalte gehören zur Mittelschicht.

<sup>16</sup> Demnach gehören Haushalte zur Mittelschicht, wenn sie 75% bis 200% des mittleren bedarfsgewichteten Haushaltseinkommens zur Verfügung haben. Bei der Gewichtung wird die Anzahl und das Alter der Haushaltsmitglieder berücksichtigt.

<sup>17</sup> Vergleiche zur Erläuterung der Umrechnung der Äquivalenzgewichte zwischen Single-Haushalten und Paar-Haushalten mit und ohne Kinder in Kapitel 1.

<sup>18</sup> Die Daten weichen damit von den Erhebungen zu den Einkommen aus Kapitel 1 ab, in denen die SOEP-Befragungswelle des Jahres 2020 herangezogen wurde. Anders als die Einkommen werden die Vermögen nur alle fünf Jahre abgefragt. Die Befragungsdaten des Jahres 2017 sind die letzte verfügbare Befragung zu den Vermögen im SOEP zum Zeitpunkt der Studienerstellung.

<sup>19</sup> Die Angaben zu den Vermögen aus der Altersvorsorge und Rentenanwartschaften werden immer ein Jahr nach der Befragung zu den Vermögenswerten abgefragt, hier folglich im Jahr 2018. Die Angaben beziehen sich jedoch bei beiden Befragungen zu den Vermögensangaben auf dasselbe Jahr, hier 2017.

<sup>20</sup> Die angegebenen Einkommen der Befragung im Jahr 2017 beziehen sich auf das Vorjahr 2016. In Kapitel 1 bezogen sich die Einkommen zur Einordnung der Größe der Einkommensschichten auf das Jahr 2019. Entsprechend weicht die Aufteilung der Größe der Einkommensschichten des Jahres 2016 leicht von Kapitel 1 ab.



## Nettovermögen der Einkommensgruppen: Wie sind die Vermögen verteilt?

Zunächst werden die Nettovermögen der repräsentativen Haushalte betrachtet. Das Nettovermögen der befragten Haushalte setzt sich wie folgt zusammen:<sup>21</sup>

### **Nettovermögen = Realvermögen + Finanzvermögen – Schulden**

- zum **Realvermögen** gehören z.B. Immobilien, Grundstücke, Fahrzeuge, eigenes Betriebsvermögen oder sonstige Wertgegenstände;
- zum **Finanzvermögen** gehören z.B. Girokonten, Sparkonten, Investmentfonds, Aktien, Anleihen oder sonstige Vermögenswerte;<sup>22</sup>
- **Schulden** wiederum umfassen z.B. Hypotheken, Überziehungskredite oder Kreditkartenschulden.

### **„Durchschnittliches Nettovermögen liegt im Jahr 2017 bei 134.000 Euro“**

Im Durchschnitt hat ein Haushalt in Deutschland im Jahr 2017 ein äquivalenzgewichtetes Nettovermögen von €134.000. Dies entspricht dem Nettovermögen, das ein Single-Haushalt haben muss, um genauso viel wie der Durchschnitt in Deutschland zu besitzen. Unter Berücksichtigung der Äquivalenzgewichte erhöht sich dieser Wert bei Paaren um den Faktor 1,5 auf €201.000 und bei Familien mit zwei Kleinkindern (unter 14 Jahren) um den Faktor 2,1 auf knapp €281.000. Wer je nach Haushaltszusammensetzung jeweils weniger besitzt, hat weniger Nettovermögen als der Durchschnitt in Deutschland.

Die äquivalenzgewichteten Vermögen verteilen sich heterogen über die Einkommensschichten. Während die Haushaltsgruppe mit niedrigem Einkommen im Durchschnitt ein Nettovermögen von €43.000 hat, besitzen die Haushalte mit hohem Einkommen im Durchschnitt mit einem Nettovermögen von rund €476.000 mehr als das Zehnfache. Die Mittelschicht hat im Durchschnitt ein Nettovermögen von €92.000 in der unteren Mitte, €120.000 in der mittleren Mitte und rund €184.000 in der oberen Mitte. Damit besitzen die Haushalte in der Mittelschicht doppelt bis viermal so viel im Vergleich zum durchschnittlichen Haushalt in der unteren Einkommensschicht. Im

<sup>21</sup> Die Berechnungen erfolgen dabei analog zu Kapitel 3 zu den Nettovermögen im europäischen Vergleich auf Grundlage der HFCS-Daten. Es kommt jedoch zu Abweichungen in den Vermögenswerten, da beispielsweise bei den HFCS-Erhebungen gezielt versucht wird, Entwicklungen am oberen Rand der Vermögenden durch ein so genanntes „Oversampling“ abzufragen, d.h. durch überdurchschnittliche häufige Befragung von Haushalten mit hohem Vermögen. Außerdem wurden bei den Nettovermögen im internationalen Vergleich auch privaten Altersvorsorgeprodukte bei den Finanzvermögen inkludiert, die hier jedoch erst beim erweiterten Vermögen unter privaten Altersvorsorgeansprüchen berücksichtigt werden.

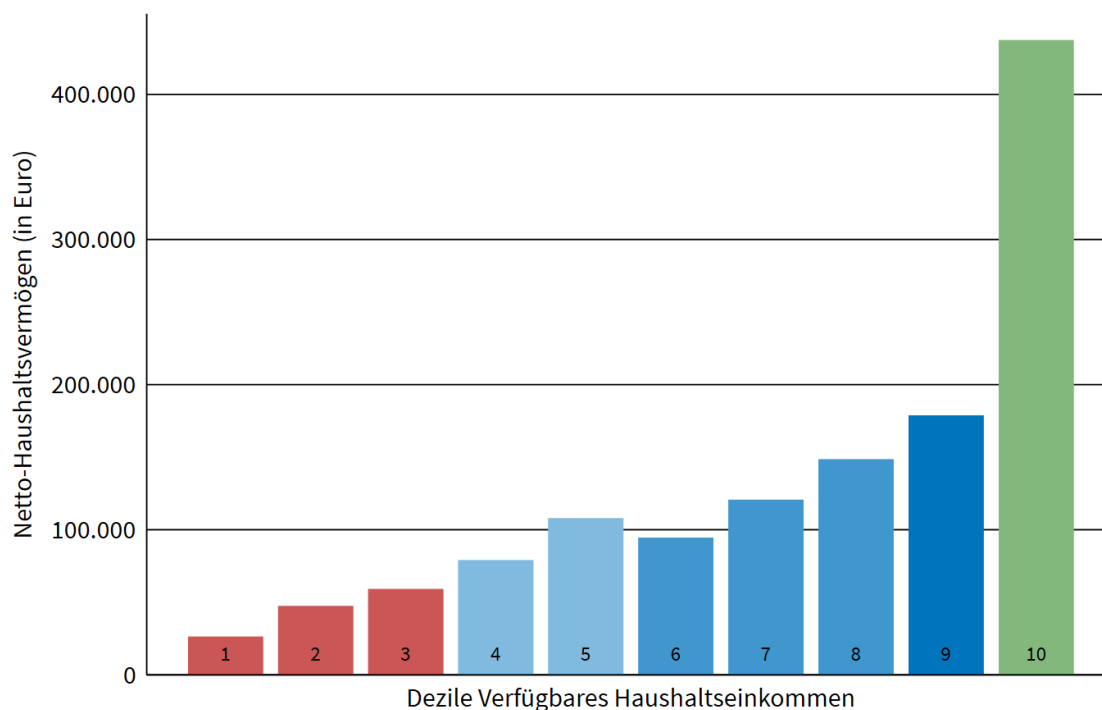
<sup>22</sup> Die Finanzvermögen werden im SOEP aggregiert mit folgender Frage erfasst: „Verfügen Sie über Geldanlagen, etwa in Form von Sparguthaben, Spar- oder Pfandbriefen, Aktien oder Investmentanteilen?“ Eine weitere Unterscheidung nach den Geldanlagen erfolgt nicht. Nicht berücksichtigt werden dabei also private Altersvorsorgeprodukte, wie Verträge für die Riester- oder Rürup-Rente. Diese werden bei den privaten Rentenvermögen berücksichtigt.

Vergleich zu den hohen Einkommen fällt die Mittelschicht jedoch auch bei den Vermögen deutlich zurück. Relativ zu den einkommensstärksten Haushalten besitzt die untere Mitte im Durchschnitt gut ein Fünftel und die mittlere Mitte gut ein Viertel deren Nettovermögens. Auch die obere Mittelschicht hat noch deutlich weniger als die Hälfte (39%) des durchschnittlichen Nettovermögens der hohen Einkommen.

Aber auch innerhalb der Einkommensschichten sind die Nettovermögen heterogen verteilt. Abbildung 11 zeigt die durchschnittlichen Netto-Haushaltsvermögen der Einkommensdezile, in denen die Haushalte nach der Größe ihrer Einkommen in zehn gleich große Gruppen eingeteilt werden (vgl. Kapitel 1). Das durchschnittliche Nettovermögen bewegt sich im Jahr 2017 zwischen knapp €26.000 in der Gruppe der untersten 10% der Einkommen (1. Dezil), bis zu rund €437.000 im Mittelwert der obersten 10% der Einkommen (10. Dezil). Wie in Abbildung 11 zu sehen ist, nimmt das Nettovermögen bei zunehmendem Haushaltseinkommen in kleinen Schritten bis zum 9. Dezil der Haushaltseinkommen mit einem durchschnittlichen Nettovermögen von €179.000 zu. Zwischen den obersten 10% der Einkommen und den nächsten 10% (9. Dezil) herrscht bei den Vermögen jedoch ein großer Unterschied. Das 9. Dezil hat weit weniger als die Hälfte (41%) des Nettovermögens der obersten 10%. Das durchschnittliche Nettovermögen eines Haushalts der mittleren 30% der Einkommensverteilung (4.-6. Dezil) liegt zwischen €79.000 und €108.000 und damit bei weniger als einem Viertel des Vermögens eines Haushalts der obersten 10%.

Mit Blick auf die Nettovermögen der Mittelschicht bzw. der mittleren Einkommensdezile ist auffällig, dass ihr Abstand nach unten zu den unteren Einkommen weitaus geringer ist als der Vermögensabstand zu den oberen Einkommen. Der geringere Abstand der unteren und mittleren Mitte nach unten hat mehrere Gründe. Im Gegensatz zu den unteren Einkommen wird die Mittelschicht netto von Steuern und Abgaben belastet und hat damit insbesondere in der unteren und mittleren Mitte nur geringfügig mehr Sparmöglichkeiten, um Vermögen aufzubauen. Gleichzeitig befinden sich bei den unteren Einkommen auch viele Haushalte, deren Haupteinnahmequelle Renteneingänge sind (siehe Kapitel 1). Dieser hohe Anteil an Rentnerhaushalten hat wahrscheinlich während ihres Erwerbslebens ein Nettovermögen aufgebaut, das nun während der Rentenphase mit geringerem Einkommen teilweise aufgezehrt wird (vgl. negative Sparquote der unteren Einkommen in Tabelle 4).

Abbildung 11: Netto-Haushaltsvermögen nach Einkommensdezilen, 2017



© ifo Institut

Anmerkungen: Abgebildet ist der Durchschnitt des äquivalenzgewichteten Netto-Haushaltsvermögens in jedem Netto-Haushaltseinkommensdezil. Daten: SOEP, eigene Berechnungen.

Im Vergleich zu den oberen Einkommen fällt die Mittelschicht beim Vermögensaufbau hingegen deutlich zurück.<sup>23</sup> Dabei muss festgehalten werden, dass die durchschnittlichen Haushaltsvermögen der Vermögendsten sogar sehr wahrscheinlich unterschätzt werden und der Abstand der Vermögenden zur Mittelschicht noch weitaus größer sein dürfte, da in den SOEP-Daten die Vermögensdaten der „Reichsten“ kaum erfasst sind. Daher ist auch davon auszugehen, dass innerhalb des obersten Dezils die Ungleichheit besonders groß ist und die hier dargestellten Vermögenswerte die absoluten Topvermögenden innerhalb der oberen 10% nicht repräsentativ einbeziehen (vgl. Albers et al. 2022; Bach et al. 2019; Schröder et al. 2020a, b; Vermeulen 2018).<sup>24</sup>

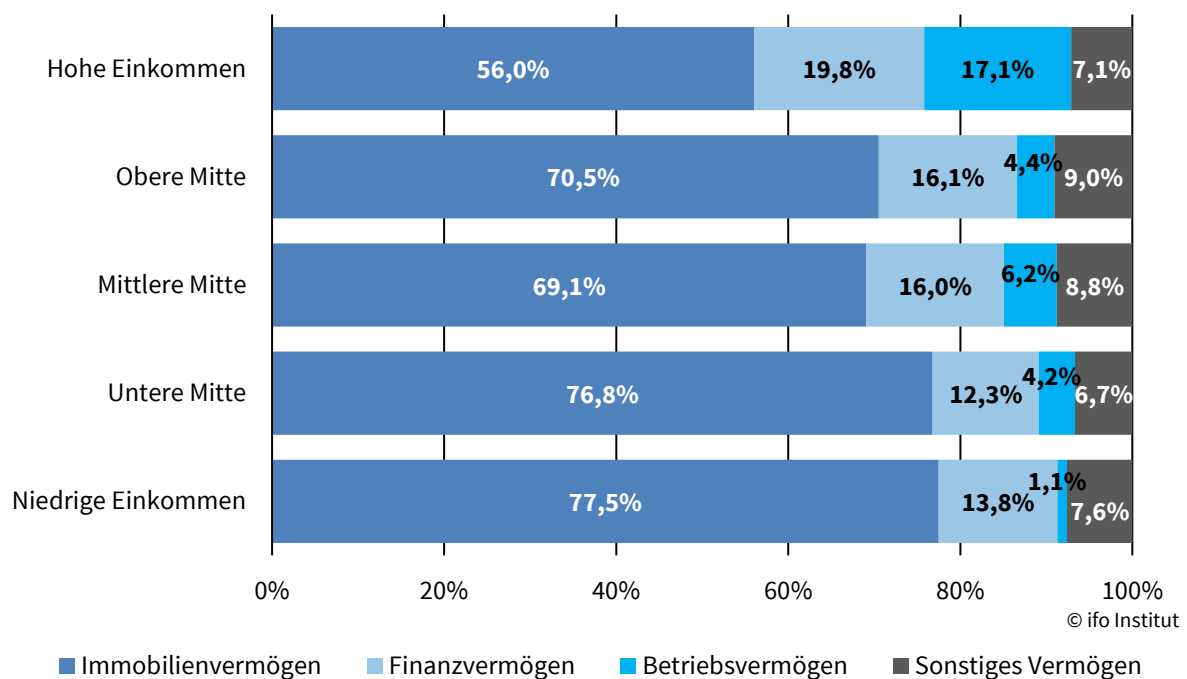
<sup>23</sup> Das durchschnittliche Nettovermögen der mittleren Einkommensgruppen reicht dabei vielerorts nicht an die durchschnittlichen Immobilienpreise heran.

<sup>24</sup> Auf die Top 1%, also die rund 400.000 Haushalte in Deutschland mit den größten Vermögenswerten, entfallen nach Schätzungen von Albers et al. (2022) rund 27% aller Nettovermögen des Landes. Bach et al. (2019), Schröder et al. (2020a) und Vermalen (2018) gehen vielmehr von einem Anteil von über 30% in dieser Gruppe aus. Schröder et al. (2020a) schätzt sogar, dass wiederum auf die Top 0,1% (etwa 40.000 Haushalte) bis zu 20% der Vermögen entfallen könnten. Die untererfassten Topvermögenden in Deutschland unterscheiden sich dabei vor allem durch die hohen Anteile ihres Betriebs- und Immobilienvermögens (Albers et al. 2022; Schröder et al. 2020a).

## „Immobilien für alle Schichten bedeutendster Vermögenswert. Betriebs- und Finanzvermögen mit geringer Bedeutung für die Mittelschicht“

Die Deutschen sind im europäischen Vergleich zwar Schlusslicht bei den Besitzern von Eigenheim (siehe Kapitel 3), doch Immobilienvermögen sind im Durchschnitt bei allen Einkommensschichten der bedeutendste Vermögenswert (Abbildung 12). Erst mit großem Abstand folgen das Finanzvermögen und dann weitere Vermögenswerte wie die betrieblichen Nettovermögen. Die Bildung von Immobilienvermögen spielt somit eine herausragende Rolle in der Vermögensbildung von Haushalten in Deutschland. Dies gilt besonders für die Mittelschicht. Umso bedenklicher ist die geringe Eigenheimquote Deutschlands im europäischen Vergleich.

Abbildung 12: Zusammensetzung des Nettovermögens nach Einkommensschichten, 2017



Daten: SOEP, eigene Berechnungen.

Die klassischen Nettovermögen setzen sich in der mittleren und oberen Mitte zu knapp 70% aus Immobilienvermögen zusammen, bei der unteren Mitte und den niedrigen Einkommen sind es sogar knapp 77%. Der hohe durchschnittliche Anteil liegt einerseits an den hohen Werten der vorhandenen Immobilien, andererseits aber auch an der geringen Bedeutung der weiteren Vermögenswerte wie Betriebs- und Finanzvermögen im Portfolio der deutschen Haushalte. Für die unteren und mittleren Einkommensschichten spielen Finanzvermögen wie Sparanlagen oder Aktien mit einem Anteil von etwa 12% bis 16% eine geringere Rolle. Betriebsvermögen spielt selbst

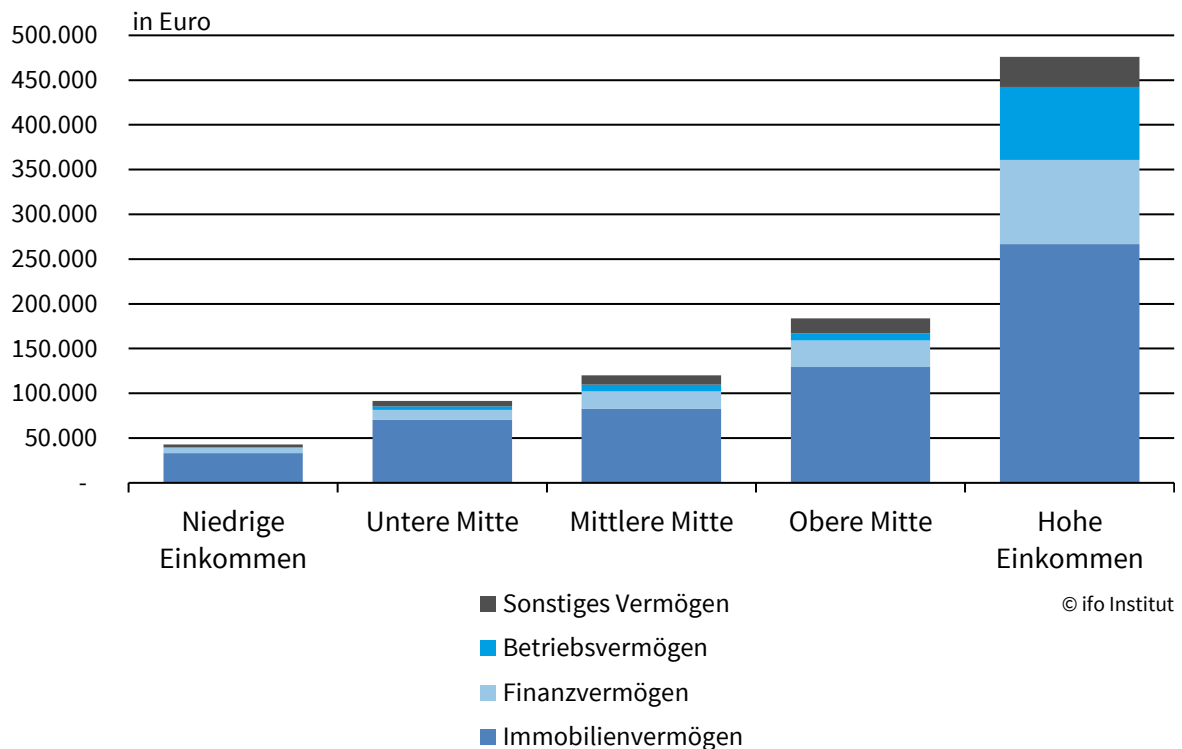
für die Mittelschicht mit einem Vermögensanteil von 4% bis 6% eine äußerst geringfügige Rolle. Bei der Schicht mit hohem Einkommen sind die betrieblichen Vermögenswerte mit einem durchschnittlichen Anteil von 17% erheblich bedeutender als für die Mittelschicht. Auch die vorhandenen Geldanlagen spielen bei den hohen Einkommen mit einem Anteil von knapp einem Fünftel ihres Nettovermögens eine gewichtigere Rolle als bei anderen Einkommensschichten. Mit einem Anteil von 56% stellen die Immobilienvermögen aber auch im Durchschnitt der hohen Einkommen den bedeutendsten Vermögensanteil im Vermögensportfolio dar (Abbildung 12).

Die Immobilienvermögen haben für das Vermögensportfolio der Mittelschicht zwar eine gewichtigere Rolle als bei hohen Einkommensbezieher, aber der durchschnittliche Wert der Immobilienvermögen liegt bei den hohen Einkommensbezieher um ein Vielfaches höher. Im Jahr 2017 lag das äquivalenzgewichtete durchschnittliche Netto-Immobilienvermögen der Schicht mit hohen Einkommen bei knapp €267.000. Die Netto-Immobilienvermögen der oberen Mitte liegt im Durchschnitt hingegen bei weniger als der Hälfte (€130.000), in der mittleren Mitte bei weniger als einem Drittel (€83.000) und in der unteren Mitte bei knapp einem Viertel (€70.000) der vorhandenen Immobilienvermögenswerte der hohen Einkommen (Abbildung 13). Noch deutlicher fallen die Unterschiede der Nettovermögenswerte der Mittelschicht im Vergleich zu den hohen Einkommen bei den Geldanlagen und Betriebsvermögen aus. Die Netto-Geldanlagen der Mittelschicht bewegen sich 2017 im Durchschnitt nur bei etwas mehr als €11.000 bzw. €19.000 in der unteren bzw. mittleren Mitte und bei fast €30.000 in der oberen Mittelschicht. Damit liegen die Finanzvermögen der unteren und mittleren Mittelschicht bei nur etwa 12% bzw. 16% und die der oberen Mitte bei 31% des Finanzvermögens der hohen Einkommen, die im Jahr 2017 im Durchschnitt knapp €94.000 Nettovermögen bei den Geldanlagen verbuchten.

Besonders deutlich fällt die Mitte bei den Betriebsvermögen zurück, die im Jahr 2017 im Durchschnitt zwischen knapp €3.900 in der unteren Mitte und €8.000 in der oberen Mitte liegen. Mit einem durchschnittlichen Betriebsvermögen von mehr als €81.000 liegt der Wert bei den hohen Einkommen um mehr als das 10-fache höher als in der oberen Mittelschicht. Einerseits deuten die geringen durchschnittlichen Betriebsvermögen in der Mitte der Gesellschaft darauf hin, dass hier anteilig weniger Haushalte Unternehmer oder Selbständige mit betrieblichem Vermögen gibt bzw. die vorhandenen Betriebsvermögen geringer sind. Andererseits konzentrieren sich bei der Einkommensgruppe der hohen Einkommen jedoch auch die hohen durchschnittlichen betrieblichen Vermögen auf einen geringeren Anteil an Unternehmensbesitzern mit besonders hohem Betriebsvermögen. Schröder et al. (2020a) zeigen beispielsweise, dass es sich bei den „Reichsten“ 1,5% (bzw. rund 600.000) der Haushalte in der Vermögensverteilung oft um Selbständige bzw. Unternehmer (überwiegend mit Mitarbeitern in ihren Betrieben) handelt, deren angegebene Vermögenswerte zu einem großen Anteil in ihren Firmen und Betriebsvermögen stecken. Insgesamt kann festgehalten werden, dass die Betriebsvermögen in der Schicht der hohen Einkommen eine starke Bedeutung haben, diese in den Betrieben steckenden Vermögenswerten bei einem Vergleich der verfügbaren privaten Netto-Haushaltsvermögen aber nur bedingt herange-

zogen werden können. Dennoch zeigt die Analyse zur Höhe und Zusammensetzung der Nettovermögen, dass die Mittelschicht auch beim Aufbau von Immobilien- und Finanzvermögen gegenüber Haushalten mit hohem Einkommen deutlich zurückfällt (Abbildung 13).

**Abbildung 13: Nettovermögen nach Vermögensart und Einkommensschichten, 2017**



Daten: SOEP, eigene Berechnungen. Dargestellt werden äquivalenzgewichtete durchschnittliche Netto-Haushaltsvermögen.

## Machen Ansprüche aus der Altersvorsorge einen Unterschied beim Vermögensaufbau?

Durch eine hohe Steuer- und Abgabenlast bleibt den Haushalten in der Mittelschicht weniger zum eigenen klassischen Vermögensaufbau über Real- oder Finanzvermögen übrig, allerdings erhalten sie durch ihre Abgaben beispielsweise auch Anwartschaften auf eine Altersversorgung. Für Angestellte mit Pflichtbeiträgen in die Rentenkasse und Beamten mit Pensionsansprüchen ist im Vergleich zu Unternehmern und Selbständigen weniger Eigenvorsorge erforderlich, allerdings sind die ausgewiesenen Rentenzusagen ein (unsicheres) Versprechen in die Zukunft. Aufgrund des demografischen Wandels und des damit einhergehenden steigenden Kostendrucks der sozialen Sicherungssysteme ist es für alle notwendig, auch privat oder über den Betrieb für das Alter vorzusorgen und somit Vermögen aufzubauen.

Bei den bisher dargestellten klassischen Nettovermögen aus Real- und Finanzvermögen sind die impliziten Vermögenswerte aus Rentenansprüchen nicht erfasst. Um ein umfassenderes Bild zu den Vermögenswerten inklusive der Altersvorsorgeansprüche zu erhalten, wird ein erweitertes Nettovermögen der Haushalte betrachtet. Wir nutzen die Methodik von Bönke et al. (2019), um die erwarteten Renteneinkommen als Vermögenswerte darzustellen.<sup>25</sup> Die darin berücksichtigten Vermögenswerte aus Rentenansprüchen setzen sich wie folgt zusammen:

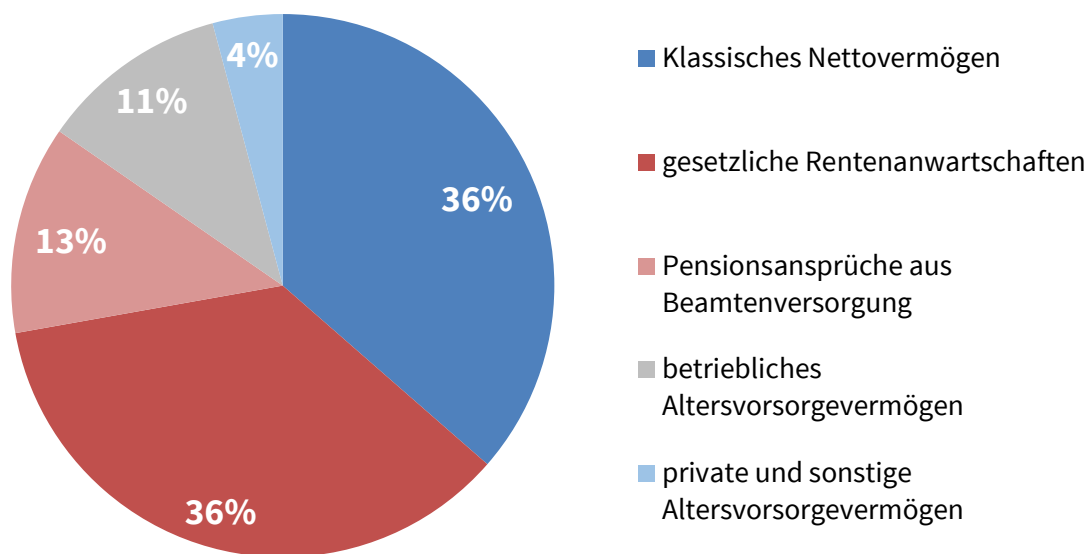
- **Gesetzliche Rentenanwartschaften:** Ansprüche aus der gesetzlichen Rentenversicherung laut Renteninformation der Deutschen Rentenversicherung;
- **Pensionsansprüche aus der Beamtenversorgung;**
- **Betriebliche Altersversorgung:** Ansprüche laut Versicherungsnachweis, u.a. Werkspensionen, berufsständische Versorgung, Versorgung durch Berufsgenossenschaft, Zusatzversorgung des öffentlichen Dienstes (z.B. VBL);
- **Private und sonstige Rentenversicherung:** Rückkaufwert bzw. Vertragsguthaben der Ansprüche durch private Rentenversicherung (z.B. Riester- oder Rürup-Rente) oder andere private Altersvorsorgeversicherungen (z.B. Ansprüche aus Lebensversicherungen).

### ***„Im Durchschnitt besteht die Hälfte des erweiterten Nettovermögens aus staatlichen Altersvorsorgeansprüchen“***

Abbildung 14 zeigt die Zusammensetzung des erweiterten Nettovermögens der Haushalte in Deutschland unter Berücksichtigung des Vermögenswertes der erworbenen Rentenansprüche. Während die klassischen Nettovermögen im europäischen Vergleich nur durchschnittlich ausfallen (siehe Kapitel 3), scheinen die erworbenen Ansprüche auf eine Altersversorgung in Deutschland für viele Haushalte tatsächlich den Unterschied zu machen. Fast zwei Drittel des durchschnittlichen erweiterten Nettovermögens besteht aus Renten- und Altersvorsorgeansprüchen. Die klassischen Nettovermögen machen hingegen nur 36% des erweiterten Vermögens der privaten Haushalte in Deutschland im Jahr 2017 aus. Werden private Altersvorsorgeinstrumente wie die Riester-Rente oder Ansprüche aus der betrieblichen Altersvorsorge hinzugezählt, besteht etwas mehr als die Hälfte des durchschnittlichen Nettovermögens eines Haushalts in Deutschland aus privaten oder betrieblichen Leistungen und Vermögenswerten (51,7%).

<sup>25</sup> Wir nutzen Angaben aus dem SOEP zu Rentenanwartschaften, Entgeltpunkten und aktuellen Rentenbezügen. Für Personen, die bereits eine Rente beziehen, berechnen wir den kapitalisierten Wert der erwarteten Renteneinkommen vom aktuellen Zeitpunkt (definiert als 2017) bis zum Tod (basierend auf Daten zur Lebenserwartung). Für Personen, die noch keine Rente beziehen, berechnen wir den kapitalisierten Wert der erwarteten Renteneinkommen vom erwarteten Zeitpunkt des Rentenanstritts bis zum Tod. Damit wird der Wert der zukünftigen Renteneinkommen vergleichbar mit anderen Vermögensarten, die Einkommen in der Zukunft generieren (beispielsweise Anleihen oder Aktien). Der entscheidende Unterschied bleibt natürlich, dass die Rentenanwartschaften nicht handelbar sind.

Abbildung 14: Zusammensetzung des erweiterten Nettovermögens der Haushalte in Deutschland, 2017



© ifo Institut

Anmerkungen: Dargestellt werden Anteile der durchschnittlichen erweiterten Netto-Vermögensstruktur von äquivalenzgewichteten privaten Haushalten in Deutschland. Die erweiterte Vermögensstruktur enthält neben den klassischen Nettovermögen auch Renten- und Pensionsansprüche. Die Bewertung des Rentenvermögens orientiert sich methodisch an Bönke et al. (2019) und Hufe et al. (2018). Daten: SOEP, eigene Berechnungen.

Im Umkehrschluss besteht im Durchschnitt knapp die Hälfte des erweiterten Nettovermögens aus (nicht-handelbaren) staatlichen Altersvorsorgeansprüchen aus der Deutschen Rentenversicherung oder aus Pensionsansprüchen der Beamtenversorgung. Die Vermögen der deutschen Haushalte stecken somit vor allem in ihren erworbenen Versorgungsansprüchen im Alter, statt in Real- oder Finanzvermögen. Mit knapp 36% sind die erworbenen Rentenanswartschaften aus der Deutschen Rentenversicherung beispielsweise genauso groß wie die gesamten klassischen Nettovermögen, d.h. Immobilienbesitz, Spar- und Finanzanlagevermögen sowie Betriebsvermögen zusammen.

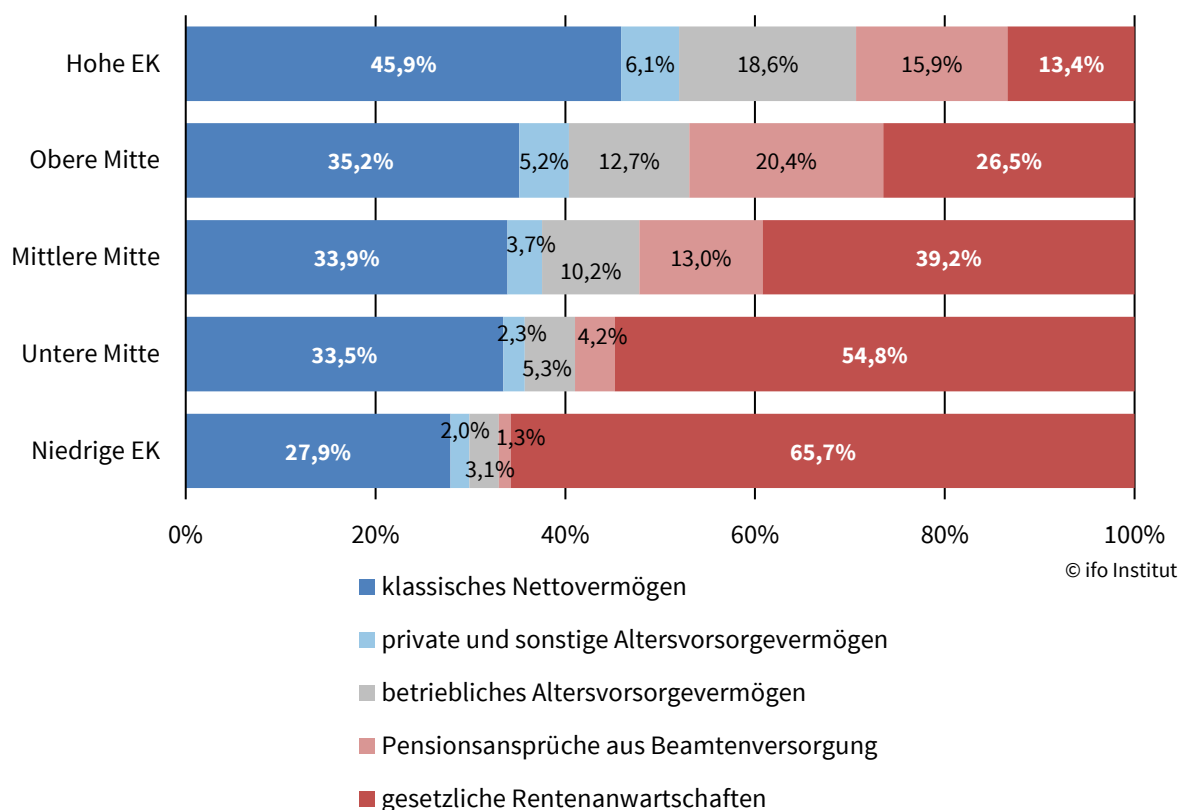
### **„Vermögen der unteren und mittleren Einkommenschichten bestehen mehrheitlich aus staatlichen Altersvorsorgevermögen“**

Die Zusammensetzung der Vermögen unterscheidet sich stark zwischen den Einkommensgruppen in Deutschland (Abbildung 15). Die Vermögenswerte der unteren Einkommen (67% ihres erweiterten Nettovermögens) und der unteren Mittelschicht (59%) sind besonders stark von der staatlichen Altersversorgung abhängig, insbesondere von den erworbenen gesetzlichen Rentenanswartschaften. Das klassische Nettovermögen sowie die private und betriebliche Altersvorsorge spielt für diese Gruppen eine geringere Rolle. Bei den Haushalten mit hohem Einkommen



stellt sich dies umgekehrt dar. Für sie spielen Rentenanwartschaften (13,4% ihres erweiterten Nettovermögens) und Ansprüche aus der Beamtenversorgung (15,9%) eher eine untergeordnete Rolle in ihrem Vermögensportfolio, während das private und betriebliche Altersvorsorgevermögen (zusammen 24,7%) und das klassische Nettovermögen (45,9%) stärker ausgeprägt sind. Einerseits müssen Selbständige mit hohem Einkommen auch Eigenvorsorge betreiben, da sie weder in der Deutschen Rentenversicherung pflichtversichert sind noch Ansprüche aus der Beamtenversorgung besitzen. Doch auch Angestellte mit sehr hohem Einkommen können ab Überschreiten der Beitragsbemessungsgrenze einen größeren Anteil ihres Einkommens zur Eigenvorsorge verwenden. Anders sieht das bei unteren und mittleren Einkommen aus, für die nach Steuern und Abgaben wenig zur Eigenvorsorge und zum Vermögensaufbau übrigbleibt. Stattdessen müssen diese sich weitgehend auf die Versorgung durch den Staat und somit die zukünftige Sicherheit ihrer Anwartschaften aus den staatlichen Renten- und Pensionsansprüchen verlassen.

**Abbildung 15: Zusammensetzung des erweiterten Nettovermögens nach Einkommensschicht in Deutschland, 2017**



Anmerkungen: Anteile an der erweiterten Vermögensstruktur mit Renten- und Pensionsansprüchen von äquivalenzgewichteten Haushalten nach Einkommensschicht in Deutschland. Die Bewertung des Rentenvermögens orientiert sich methodisch an Bönke et al. (2019) und Hufe et al. (2018). Daten: SOEP, eigene Berechnungen.

Die Vermögen der Mittelschicht bestehen zu knapp zwei Drittel aus ihren Ansprüchen aus den unterschiedlichen Altersversorgungssystemen. Hingegen steckt nur etwa ein Drittel des Nettovermögens der Mittelschicht in realen Vermögenswerten wie Immobilien oder in Finanzvermögen wie Sparguthaben und Wertpapieren. Die Vermögenswerte aus den Ansprüchen zur Altersversorgung setzen sich zwischen der oberen, mittleren und unteren Mittelschicht jedoch unterschiedlich zusammen (Abbildung 15). Die private und betriebliche Altersversorgung (17,9%) spielt in der oberen Mittelschicht eine deutlich stärkere Rolle als in der mittleren (13,9%) oder der unteren Mitte (7,6%). Ähnlich sieht auch die Verteilung bei den Pensionsansprüchen aus der Beamtenversorgung aus. Diese ist bei der oberen Mittelschicht mit einem Anteil von 20,4% des erweiterten Nettovermögens am stärksten von allen Einkommensgruppen ausgeprägt.<sup>26</sup> Der Anteil der gesetzlichen Rentenanwartschaften beträgt bei der oberen Mittelschicht 26,5%, bei der mittleren Mitte 39,2% und in der unteren Mitte 54,8%. Die staatlichen Rentenanwartschaften und Altersversorgungsansprüche aus der Beamtenversorgung spielen in Summe für die Mittelschicht eine erhebliche Rolle bei der Zusammensetzung ihrer Vermögen - zwischen 46,9% in der oberen Mittelschicht bis zu 59% in der unteren Mitte. Somit ist insbesondere auch die Mittelschicht in Deutschland weitgehend von den staatlichen Sicherheiten und den Renditen in der staatlichen Altersversorgung abhängig, während die Eigenvorsorge und der eigene Vermögensaufbau nur eine untergeordnete Rolle für die Mittelschicht (insbesondere die mittlere und untere Mitte) spielen. Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels und dem damit einhergehenden steigenden Kostendruck in den sozialen Sicherungssystemen ist es höchstproblematisch und wenig nachhaltig, dass sich selbst Einkommen aus der Mittelschicht auf die staatlichen Rentenzusagen verlassen (müssen) und nur wenig für den privaten Vermögensaufbau und die Eigenvorsorge verbleibt.

### ***„Abnahme der Ungleichheit in der Vermögensverteilung bei Berücksichtigung von Rentenanwartschaften und Pensionsansprüchen“***

Wenn die Altersversorgungsansprüche der deutschen Haushalte berücksichtigt werden, steigt im Jahr 2017 das durchschnittliche erweiterte Nettovermögen auf €368.000. Dieses ist damit fast um das Dreifache (2,7) größer als das klassische Nettovermögen. Durch die Berücksichtigung der erworbenen Rentenansprüche steigen die Nettovermögen aller Einkommensdezile deutlich an. Die implizite Vermögenszunahme ist umso mehr ausgeprägt, je geringer das Einkommen ist. Während bei den obersten 10% (10. Dezil) durch die Ansprüche aus der Altersversorgung etwas mehr als eine Verdoppelung (2,2-fach) des Vermögens stattfindet, steigt das Vermögen durch die Addition der Vermögenswerte aus den Rentenansprüchen bei den untersten 10% der Einkommen (1.

<sup>26</sup> Dies spiegelt wider, dass sich ein großer Anteil der Beamten in Deutschland mit ihren Einkommen in der oberen Mittelschicht befinden.

Dezil) um das 3,7-fache an. Dies liegt daran, da klassische Nettovermögen in den unteren Einkommensgruppen kaum vorhanden sind und deren Vermögenswerte überwiegend aus den gesetzlichen Rentenanwartschaften bestehen.

Da für die unteren Einkommen und die Mittelschicht die Ansprüche in der staatlichen Altersversorgung eine deutlich größere Rolle als bei den hohen Einkommen spielen, würde bei dieser Betrachtungsweise auch die Vermögensungleichheit abnehmen, wenn Rentenanwartschaften und Pensionsansprüche bei den Nettovermögen hinzugerechnet werden. Dieses Bild zeigt sich auch bei Betrachtung der Einkommensschichten. Wenn die Renten- und Altersversorgungsansprüche einberechnet werden, liegt das erweiterte Nettovermögen der unteren Einkommen im Durchschnitt bei €154.000 im Jahr 2017 und damit um das 3,5-fache höher als die klassischen Nettovermögen allein. Die Vermögen der Mittelschicht verdreifachen sich und liegen im Durchschnitt bei €274.000 in der unteren Mitte, bei €355.000 in der mittleren Mitte, und bei €522.000 in der oberen Mittelschicht. Den geringsten relativen Zuwachs haben die Haushalte mit hohen Einkommen durch die Rentenversicherungsansprüche. Durch die Berücksichtigung der Vermögenswerte aus den erworbenen gesetzlichen, privaten und betrieblichen Rentenansprüchen erhöht sich deren erweitertes Nettovermögen auf durchschnittlich €1.037.000.

## 2.2 Sparfähigkeit der Mitte

Den hohen Steuern und Sozialabgaben der privaten Haushalte in Deutschland stehen zwar Anwartschaften auf aufgebaute staatliche Rentenvermögen gegenüber, allerdings auch vergleichsweise geringe klassische private Vermögenswerte. Gerade die Einkommen in der Mittelschicht sind einer hohen Grenzbelastung an Steuern und Abgaben ausgesetzt (siehe Kapitel 1). Liegt es am geringen klassischen privaten Nettovermögen der Mittelschicht in Deutschland, dass nach Steuern und Pflichtabgaben zu wenig zum Sparen und Vermögensaufbau übrigbleibt? Ein Vermögensaufbau über Finanzvermögen oder Realvermögen wie Immobilien setzt voraus, dass den Haushalten genügend Geld zum Sparen und zur Geldanlage bleibt. Ohne Sparfähigkeit und hinreichendes Kapital helfen auch staatliche Anreize zum Vermögensaufbau wenig. Vor dem Hintergrund der aufgebauten Nettovermögen und der Steuer- und Abgabelasten wird in diesem Kapitel betrachtet, wieviel der Mittelschicht zur privaten Eigenvorsorge und zum Vermögensaufbau bleibt und wie sich die Möglichkeiten in Zeiten hoher Inflation entwickeln.

### **Was blieb zum Vermögensaufbau und zur Eigenvorsorge (vor der Krise)?**

Zunächst wird die Sparfähigkeit und die Sparquote verschiedener Einkommensgruppen verglichen. Hierfür wird mithilfe der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) des Jahres 2018

dokumentiert, wie es um die Sparfähigkeit und tatsächlichen Ersparnisse der deutschen Haushalte bestellt ist.<sup>27</sup> Die EVS wird alle fünf Jahre durchgeführt und ist die größte Haushaltserhebung der amtlichen Statistik, die auch als Grundlage für den repräsentativen Warenkorb des Verbraucherpreisindex (VPI) herangezogen wird. Die Umfrage liefert einen tiefen Einblick in das Konsum- und Sparverhalten, in die Ausgabenstrukturen und Lebensbedingungen sowie die Einkommens- und Vermögenssituation der privaten Haushalte in Deutschland.

Die Berechnung der Sparfähigkeit mithilfe der EVS-Daten basiert methodisch auf Peichl und Schüle (2021). Um den Anteil des Nettoeinkommens der Haushalte zu bestimmen, der verbleibt, um frei über Eigenvorsorge und Vermögensaufbau oder zusätzlichen Konsums zu entscheiden, werden für jede Einkommensgruppe jeweils die notwendigen Lebenshaltungskosten ermittelt. Dazu zählen beispielsweise die üblichen Kosten für den Grundbedarf an Wohnen und Energie, Nahrungsmittel und Getränke, Haushaltsgeräte und Gesundheit gemäß dem durchschnittlichen Lebensstandard der jeweiligen Einkommensgruppen.<sup>28</sup> Nicht zu den notwendigen Ausgaben werden beispielsweise Ausgaben für Verkehr, Post und Telekommunikation, Freizeit und Unterhaltung oder Gastronomie und Beherbergung gezählt. Die Sparfähigkeit der Einkommensgruppe definiert sich dabei als verfügbares durchschnittliches Haushaltsnettoeinkommen der Gruppe abzüglich der durchschnittlichen Konsumausgaben für Güter und Dienstleistungen der Kategorien des Grundbedarfs. Die tatsächliche Ersparnis verbleibt nach Abzug der weiteren privaten Konsumausgaben für Freizeit, Kultur, Verkehr, Gastronomie und Urlaub etc.

### ***„Vor der Krise haben rund 70% der privaten Haushalte regelmäßig etwas angespart“***

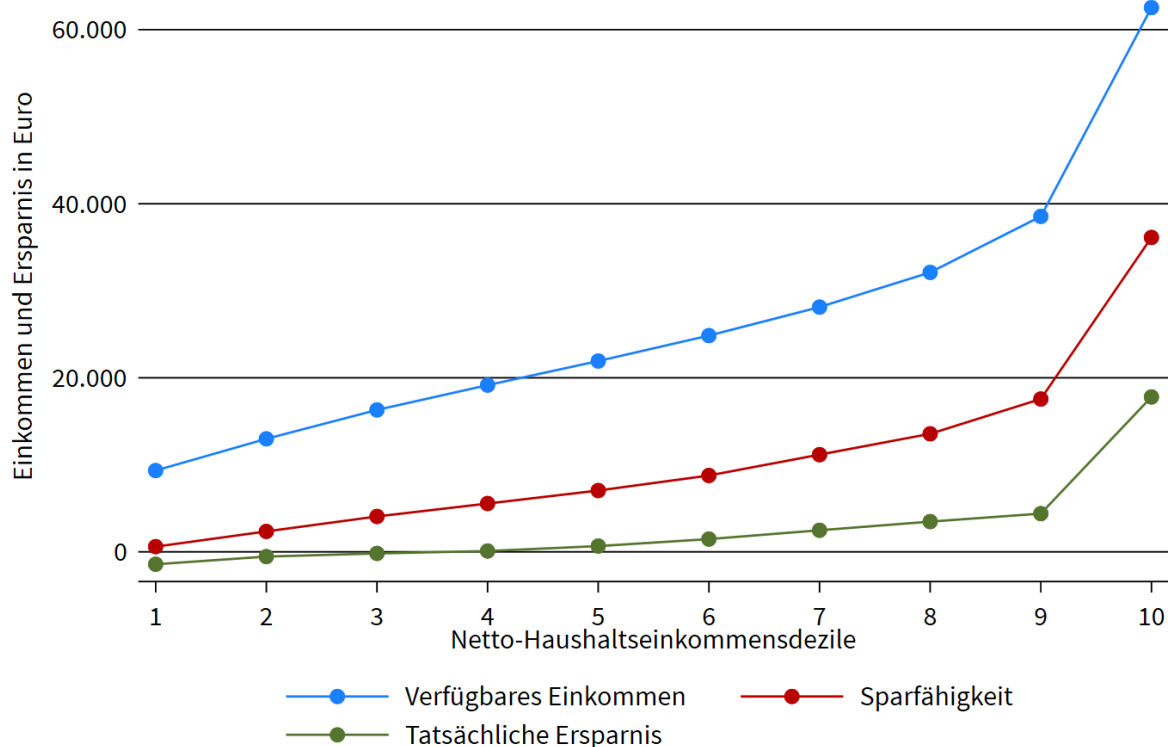
Abbildung 16 zeigt die Verteilung der durchschnittlichen Sparfähigkeit und der tatsächlichen Ersparnisse nach den Einkommensdezilen und den verfügbaren Haushaltseinkommen im Jahr 2018. Erwartungsgemäß steigen Sparfähigkeit und tatsächliche Ersparnisse mit zunehmendem verfügbarem Einkommen an. Einerseits nimmt der Anteil der notwendigen Lebenshaltungskosten der jeweiligen Dezile mit zunehmendem Einkommen zu (als Differenz zwischen verfügbarem Einkommen und Sparfähigkeit), andererseits steigen mit zunehmendem Einkommen auch die Konsumausgaben für Freizeit und andere Kategorien an, die nicht zum Grundbedarf zählen (als Differenz zwischen Sparfähigkeit und tatsächlicher Ersparnis).

<sup>27</sup> In der EVS befragen die Statistischen Ämter des Bundes und der Länder rund 80.000 private Haushalte zu ihren Einnahmen und Ausgaben, ihrem Geld- und Immobilienvermögen, ihren Wohnverhältnissen und ihrer Ausstattung mit ausgewählten Gebrauchsgütern. Hierfür halten die Befragten bspw. über drei Monate hinweg ihre Ausgaben in einem Haushaltsbuch fest. Die EVS wird alle fünf Jahre durchgeführt. Die aktuell verfügbaren Daten sind von 2018. Weitere Informationen: <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Einkommen-Konsum-Lebensbedingungen/evs2023/was-ist-evs.html>, Stand: 06.04.2023.

<sup>28</sup> Die Mittelschicht gibt etwa zwei Drittel ihrer Ausgaben für Kategorien des Grundbedarfs aus. Dazu zählen die Kategorien (a) Nahrungsmittel und Getränke, (b) Bekleidung und Schuhe, (c) Wohnen, Energie und Wohnungsinstandsetzung, (d) Innenausstattung und Haushaltsgeräte, und (e) Gesundheit. Vgl. Statistisches Bundesamt, Konsum- und Lebenshaltungskosten: <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Einkommen-Konsum-Lebensbedingungen/Konsumausgaben-Lebenshaltungskosten/Tabelle/liste-monatlichen-haushalts-nettoeinkommen.html#115406>, Stand: 06.04.2023.

Auffällig ist, dass die Abstände zwischen den Einkommensgruppen in Sparfähigkeit und tatsächlichen Ersparnissen in den ersten neun Dezilen keine größeren Sprünge aufweisen, wohingegen die obersten 10% (10. Dezil) der Einkommen gegenüber den nächsten 10% (9. Dezil) hingegen deutlich mehr sparen (können). In den unteren und mittleren Einkommensdezilen wird wenig gespart. Tatsächlich ist die Sparleistung überhaupt erst ab den mittleren Einkommen (ab 4. Dezil) im positiven Bereich. Vor der Krise haben somit rund 70% der privaten Haushalte regelmäßig etwas angespart.

Abbildung 16: Sparfähigkeit nach Einkommensdezilen, 2018



Anmerkungen: Die Abbildung zeigt die verfügbaren Einkommen (= Nettoeinkommen + staatliche Transfers), Sparfähigkeit und tatsächlichen Ersparnisse für die zehn Netto-Haushaltseinkommensdezile. Die Berechnung der Sparfähigkeit basiert methodisch auf Peichl und Schüle (2021). Vergleiche Kapitel 1 zur Diskussion des verfügbaren Einkommens sowie zum Zusammenhang von Einkommensdezilen und Einkommensschichten. Daten: EVS, eigene Berechnungen.

### „Der Mittelschicht bleibt wenig zur Eigenvorsorge und zum privaten Vermögensaufbau übrig“

Teilt man die Haushalte in Einkommensschichten ein, ergibt sich ein ähnliches Bild. Tabelle 4 zeigt, wie die Sparfähigkeit und die durchschnittlichen Ersparnisse im Jahr 2018 mit den höheren Einkommensschichten zunehmen und bei den hohen Einkommen gegenüber der Mittelschicht

einen großen Sprung machen. Haushalten mit hohem Einkommen war es laut der zugrundeliegenden Berechnungsmethode im Jahr 2018 möglich, durchschnittlich mehr als €36.000 zur Seite zu legen, wovon sie im Durchschnitt tatsächlich fast die Hälfte gespart haben. In der oberen Mittelschicht reichte die Sparfähigkeit nicht einmal an die Hälfte der Möglichkeiten der hohen Einkommen heran. Tatsächlich gespart haben Haushalte der oberen Mitte im Durchschnitt schließlich knapp €4.400 im Jahr. Sparfähigkeiten und tatsächliche Ersparnis sinken auch innerhalb der Mittelschicht erheblich. Während die mittlere Mitte im Jahr 2018 durchschnittlich noch knapp €2.500 am Ende des Jahres zur Seite legen konnte, waren es in der unteren Mitte lediglich noch knapp €400. Haushalte in der Schicht mit niedrigem Einkommen haben nicht nur eine geringe Sparfähigkeit, im Durchschnitt konsumieren sie zudem über ihren Möglichkeiten, sodass es zur negativen Sparleistung (bzw. Vermögensverzehr) kommt.

**Tabelle 4: Sparfähigkeit und Immobilienbesitz nach Einkommensschicht, 2018**

	Niedriges Einkommen	Untere Mitte	Mittlere Mitte	Obere Mitte	Hohes Einkommen
<b>Ø Netto-Haushaltseinkommen</b>	<b>€13.206</b>	<b>€20.591</b>	<b>€28.600</b>	<b>€38.546</b>	<b>€62.544</b>
<b>Ø Sparfähigkeit</b>	<b>€2.500</b>	<b>€6.327</b>	<b>€11.327</b>	<b>€17.568</b>	<b>€36.130</b>
<b>Tatsächliche Ø Ersparnis</b>	<b>€-646</b>	<b>€395</b>	<b>€2.544</b>	<b>€4.401</b>	<b>€17.805</b>
<b>Sparquote</b>	<b>-4,9%</b>	<b>1,9%</b>	<b>8,9%</b>	<b>11,4%</b>	<b>28,5%</b>
<b>Immobilienbesitz</b>	<b>14,3%</b>	<b>35,7%</b>	<b>58,1%</b>	<b>73,3%</b>	<b>80,5%</b>

Anmerkungen: Die Tabelle zeigt die durchschnittlichen Netto-Haushaltseinkommen, Sparfähigkeit und tatsächlichen Ersparnisse für die Einkommensschichten im Jahr 2018. Die Berechnung der Sparfähigkeit basiert methodisch auf Peichl und Schüle (2021). Hinweis: 50% der Haushalte befinden sich bei den niedrigen Einkommen und in der unteren Mitte, 50% der Haushalte bei den hohen Einkommen sowie der mittleren und oberen Mitte. Daten: EVS (2018), eigene Berechnungen.

### **„Geringe Sparquote der Mittelschicht: zwischen 2% und 11%“**

Tabelle 4 zeigt zudem, dass mit zunehmendem Nettoeinkommen nicht nur die tatsächliche Ersparnis zunimmt, sondern auch die relative Sparleistung gemessen an der Sparquote. Die Sparquote weist die jährliche Gesamtersparnis jeden Haushalts als Prozentsatz des jährlichen zur Verfügung stehenden Netto-Haushaltseinkommens aus. Während in der mittleren und oberen Mittelschicht noch 8,9% bzw. 11,4% des Haushaltesnettoeinkommens im Jahr gespart werden,

beträgt die Sparquote in der unteren Mitte nur 1,9%. Die oberste Einkommensschicht spart hingegen 28,5% ihres verfügbaren Haushaltseinkommens. Die unteren Einkommen haben hingegen mit -4,9% eine negative Sparquote und zehren vorhandene Vermögenswerte auf.

Insgesamt wird deutlich, dass die Mittelschicht bei den Möglichkeiten zum Vermögensaufbau deutlich gegenüber den hohen Einkommen zurückliegt. Gerade Haushalte der unteren Mitte haben nur sehr eingeschränkte Sparfähigkeiten und legen nur sehr wenig auf die Seite. Zum Vermögensaufbau und zur privaten Eigenvorsorge bleibt in dieser Gruppe kaum etwas übrig. Gleichzeitig hat Kapitel 1 gezeigt, dass bereits ab der unteren Mittelschicht netto die Lasten aus Steuern und Abgaben zu spüren sind.

## **Steigende Lebenshaltungskosten in der Krise: Frisst die Inflation die Ersparnisse auf?**

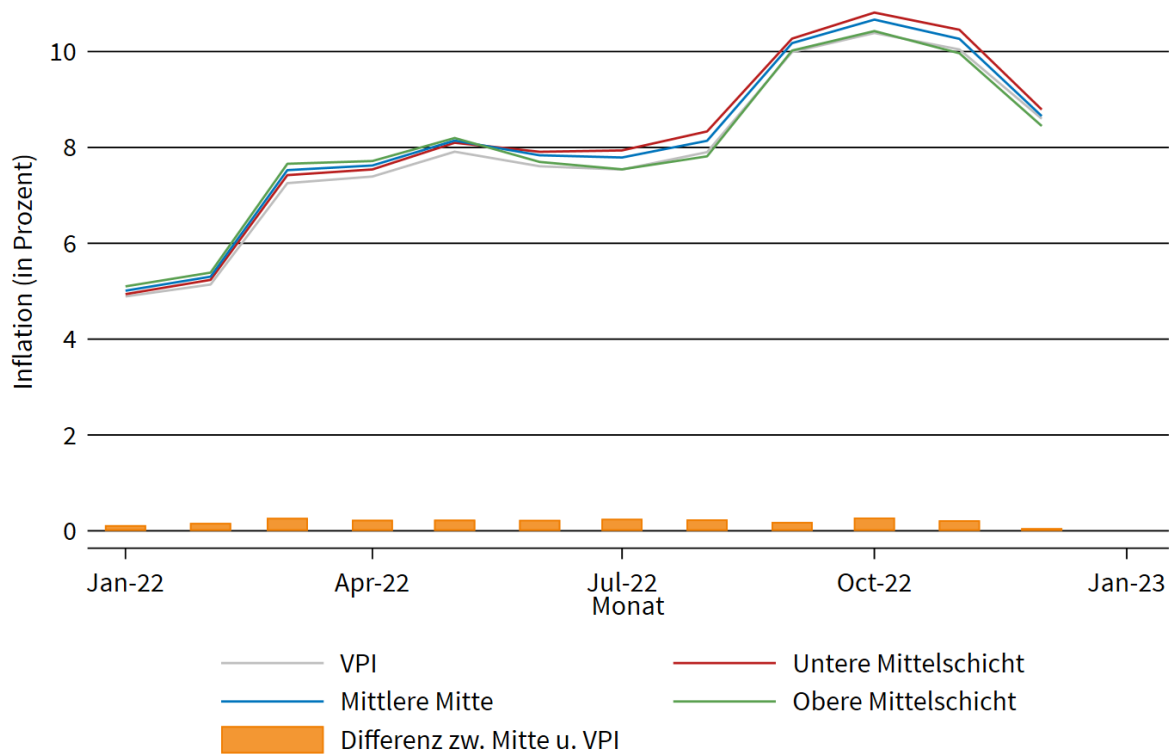
In Zeiten hoher Inflation stellt sich die Frage, welche Privathaushalte überhaupt noch etwas zur Seite legen können oder ob sie in der Krise von ihren Ersparnissen leben müssen, um die steigenden Kosten zu stemmen. Gesamtwirtschaftlich deutet sich dieses Bild an. Die Inflation hat im Jahr 2022 nicht nur die Rücklagen aufgeessen, die sich während der Konsumeinschränkungen in der Coronapandemie als Überschussersparnisse angehäuft hatten, sondern auch das Wachstum neuer Spareinlagen bei den Banken zunehmend zum Stagnieren gebracht (Wollmershäuser 2022). Die privaten Haushalte legten folglich mehrheitlich deutlich weniger Geld als in den Vorjahren zurück.

Analysen auf Basis der EVS-Daten im Jahr 2018 zeigen, dass bereits vor den jüngsten Krisenjahren den unteren und mittleren Einkommen nichts oder wenig Ersparnisse zum eigenen Vermögensaufbau blieben. Die unteren und mittleren Einkommensgruppen sind auch die Gruppen, die überdurchschnittlich stark von den steigenden Preisen betroffen sind: die Güter des täglichen Grundbedarfs wie Energie und Lebensmittel, die im Jahr 2022 Inflationstreiber waren, stellen einen überdurchschnittlichen Anteil an ihren Konsumausgaben dar. Abbildung 17 zeigt unter Berücksichtigung einkommensspezifischer Inflationsraten, wie die Mittelschicht im Jahr 2022 überdurchschnittlich stark von der Inflation betroffen war. Zwischen März und November 2022 lag diese etwa 0,2-0,3 Prozentpunkte höher als die ausgewiesene Verbraucherpreisentwicklung.<sup>29</sup> Hinzu kommt, dass auf die Mittelschicht auch nach den staatlichen Entlastungspaketen die größte Nettobelastung durch die gestiegenen Preise fiel (Priem et al. 2022). Zudem wurde im Jahr 2022 die kalte Progression durch den Staat im Steuertarif nicht voll ausgeglichen, wodurch auch hier die Mittelschicht von höheren Steuerbelastungen betroffen war (Blömer et al. 2023). Es ist

<sup>29</sup> Erst zum Jahreswechsel 2022/2023 pendelten sich die Auswirkungen der Inflation auf die Mittelschicht wieder auf dem Niveau der gesamtwirtschaftlichen Verbraucherpreisentwicklung ein. Zwar sind die Preise für Lebensmittel und Energie nicht mehr Treiber der Inflation, allerdings nimmt die Kerninflation weiter zu, die anteilig auch obere Einkommensgruppen stärker trifft.

daher anzunehmen, dass sich gerade für die Mittelschicht angesichts hoher Inflation und zusätzlicher Belastungen im Jahr 2022 die Sparmöglichkeiten verschlechtert haben.

Abbildung 17: Inflation in der Mittelschicht, 2022



Anmerkungen: Die Berechnungen folgen methodisch Möhrle und Wollmershäuser (2021). Die Warenkörbe<sup>30</sup> der Einkommensschichten wurden mithilfe der EVS (2018) berechnet. Preisdaten der Produktgruppen vom Statistischen Bundesamt. Daten: EVS (2018), Statistisches Bundesamt (Destatis), eigene Berechnungen.

### „Für die untere Mitte wird es bei den Ersparnissen eng“

Grundsätzlich haben Haushalte verschiedene Möglichkeiten, auf die steigende finanzielle Belastung zu reagieren, wenn die eigenen Einkommen mit den steigenden Kosten nicht Schritt halten. Sie können entweder weniger sparen oder gar auf Ersparnisse zurückgreifen, um sich die steigenden Preise leisten zu können. Das könnte vor allem dann der Fall sein, wenn von einer kurz-

<sup>30</sup> Schichtspezifische Inflationsraten basieren auf einer unterschiedlichen Gewichtung (Wägungsschema) der Preise im Warenkorb verschiedener Einkommensgruppen, in Abhängigkeit vom Konsumverhalten der Einkommensschichten. Der Warenkorb repräsentiert sämtliche von privaten Haushalten in Deutschland gekauften Waren und Dienstleistungen.



fristigen Krise und baldigen Normalisierung ausgegangen wird. Eine andere Strategie ist, während der hohen Inflation den Konsum soweit möglich zu reduzieren, um weiterhin etwas auf die Seite legen zu können.

In verschiedenen Szenarien wird simuliert, wie sich die durchschnittliche Sparleistung der Haushalte im Krisenjahr entwickelt haben könnte. Abbildung 18 zeigt Simulationen, die mit verschiedenen Annahmen zu den Verhaltensanpassungen die Bandbreite der wahrscheinlichen Sparleistungen veranschaulichen und mit dem Jahr 2018 vor der Krise vergleichen (vgl. Infobox zur Beschreibung der Annahmen).

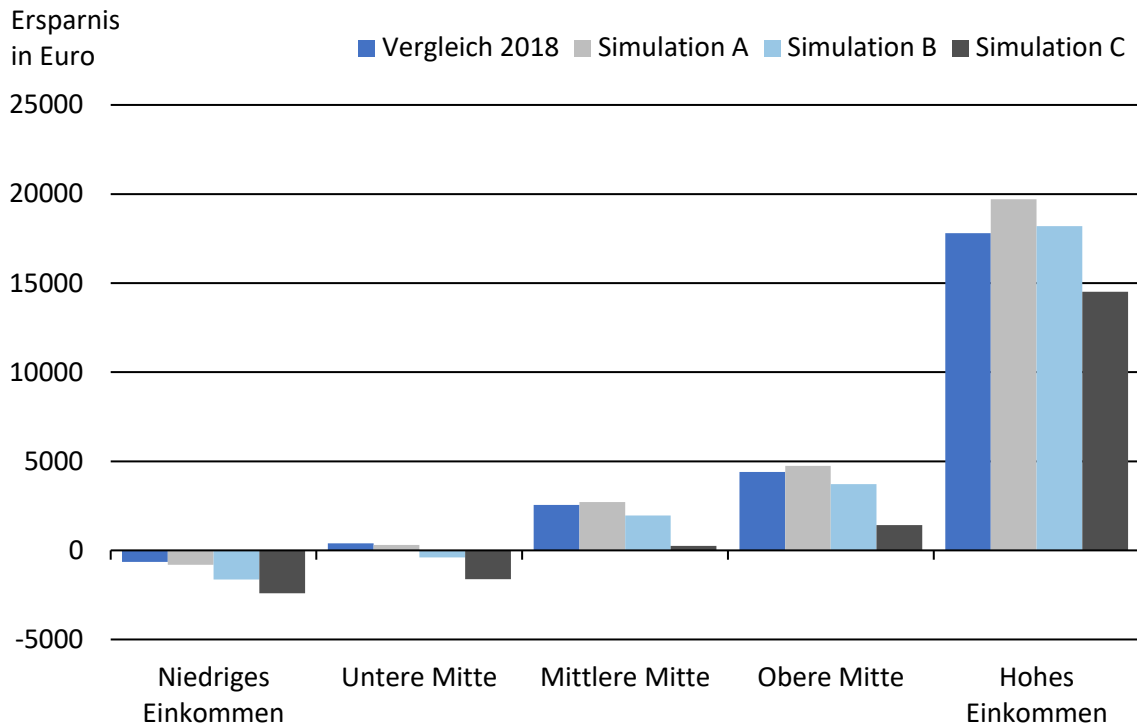
Die simulierte Ersparnis schwankt zwischen Szenarien. Die Ersparnis bleibt höher, wenn die Ausgabenanteile für den Freizeitkonsum reduziert werden, die Sparquote aber nur geringfügig mit einer konstanten Rate über alle Gruppen hinweg sinkt (Simulation A). Umgekehrt sinkt die Ersparnis deutlich, wenn die Ausgabenanteile konstant bleiben und die Konsumgewohnheiten trotz steigender Preise beibehalten werden (Simulationen B und C).

Wie Abbildung 18 zeigt, ergeben sich für die Haushalte mit hohem Einkommen gegenüber dem Vorkrisenniveau kaum Einschränkungen in den nominalen Konsum- und Sparmöglichkeiten: Während die Ersparnis im Jahr 2018 bei knapp €17.800 lag, liegt sie im Jahr 2022 zwischen €14.500 bis €19.700. Die Sparfähigkeit der niedrigen Einkommen nimmt in allen drei Szenarien hingegen weiter ab. Die erwartete Ersparnis für die unterste Einkommensschicht rutscht im Krisenjahr 2022 weiter ins Negative.<sup>31</sup> Auch für die Mittelschicht reduzieren sich je nach Simulation die Sparmöglichkeiten. Die erwartete Ersparnis liegt auf Basis der Simulationen in der oberen Mittelschicht zwischen €1.430 und €4.750 im Jahr 2022 (€4.400 im Jahr 2018) und in der mittleren Mitte zwischen €250 und €2.700 im Jahr 2022 (€2.550 im Jahr 2018). Besonders kritisch sieht es bei der unteren Mittelschicht aus, also dem Teil der Haushalte, der gerade zum Nettozahler bei Steuern und Transfers wird (siehe Kapitel 1). Je nach Simulation wird es für die untere Mittelschicht eng mit den Ersparnissen. Sie müssen entweder deutlicher als in den Szenarien angenommen auf Konsum verzichten, oder sie können nichts mehr zur Seite legen bzw. müssen sogar auf Ersparnisse zurückgreifen. Während die untere Mitte im Jahr 2018 gerade noch knapp €400 sparen konnte, schwankt die erwartete Sparleistung im Krisenjahr 2022 zwischen €+300 und €-1.600 Euro. In zwei der drei dargestellten Simulationen muss die untere Mitte auf ihre Ersparnisse zurückgreifen (Abbildung 18).<sup>32</sup>

<sup>31</sup> Transfer- und Entlastungsmaßnahmen werden beim verfügbaren Einkommen nur in der Wachstumsrate der Einkommen berücksichtigt, nicht jedoch einkommensspezifische Unterschiede in den Entlastungsmaßnahmen. Tatsächlich profitieren untere Einkommensgruppen überproportional von den bisherigen Entlastungsmaßnahmen der Bundesregierung (vgl. Priem et al. 2022).

<sup>32</sup> Wenn einkommensspezifische Auswirkungen der Entlastungspakete nicht berücksichtigt werden. Tatsächlich bleibt gerade bei der unteren Mittelschicht mithin die höchste Nettolast nach den ersten Entlastungsmaßnahmen der Bundesregierung bestehen (vgl. Priem et al. 2022).

Abbildung 18: Szenarien zur erwarteten Ersparnis, 2022



© ifo Institut

- *Simulation A*: Variable Verhaltensanpassung bei Konsum (weniger Ausgaben) – Fortschreibung der verfügbaren Einkommen (aus VGR und GD 2022), konstante Reduktion der Sparquote (aus GD 2022)
- *Simulation B*: Konstante Ausgabenanteile beim Konsum wie 2018 – Fortschreibung der verfügbaren Einkommen (aus VGR und GD 2022), variable Reduktion der Sparquote
- *Simulation C*: Konstante Ausgabenanteile beim Konsum wie 2018 – Fortschreibung der Einkommen mit nominalem Lohnwachstum (Destatis), variable Reduktion der Sparquote

Anmerkungen: Berücksichtigung der Preisentwicklung mit schichtspezifischen Inflationsraten. Grundlage der Fortschreibung (Simulationen) sind Berechnungen zum Jahr 2018.

Daten: EVS, SOEP, VGR, Gemeinschaftsdiagnose Herbst 2022 (GD 2022), Stat. Bundesamt (Destatis); eigene Berechnungen.

*Infobox - Annahmen für die Simulationen in Abbildung 18:*

Ausgehend von den Befragungsdaten des Jahres 2018 werden in den Simulationen A und B zunächst die Einkommen aller Haushalte konstant bis zum Jahr 2022 mit den realisierten Wachstumsraten der verfügbaren Einkommen aus der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung und der Gemeinschaftsdiagnose (GD 2022) fortgeschrieben. Die verfügbaren Einkommen berücksichtigen alle gesamtwirtschaftlich erbrachten Transferleistungen und Entlastungsmaßnahmen. Die Verteilung der Unterstützungsmaßnahmen nach Einkommensgruppen findet in der Simulation keine Berücksichtigung. Zudem wird die tatsächliche Preisentwicklung zugrunde gelegt, die vom Statistischen Bundesamt für alle Güter und Dienstleistungen erfasst wurde. Die notwendigen Güter und Dienstleistungen für den täglichen Grundbedarf bleiben in der Menge in allen Simulationen konstant und werden mit der Preisentwicklung inflationiert.

- *Simulation A:* Die Sparquote wird konstant über alle Einkommensschichten auf Basis der prognostizierten Sparquote der Volkswirtschaft für das Jahr 2022 reduziert (GD 2022). Mit 10,7% liegt die prognostizierte Sparquote um 0,6% niedriger als 2018. Damit wird die veränderte Sparleistung der Haushalte ermittelt, während das anschließend verbleibende Einkommen für den Konsum verwendet werden kann. Dafür verringern in diesem Szenario die Haushalte ihre Menge an Gütern und Dienstleistungen, die nicht zu den notwendigen Ausgaben für den täglichen Grundbedarf der Einkommensschicht gehören. Beispielsweise könnten sich Haushalte in diesem Szenario entscheiden, weniger für Freizeit, Urlaube und Gastronomie auszugeben. In diesem Szenario kommt es zu variablen Änderungen der Konsumanteile zwischen den Einkommensschichten, bei konstanten Änderungen der Sparquoten über alle Gruppen hinweg.
- *Simulation B:* Alle Ausgabenanteile werden im Jahr 2018 auf Grundlage der EVS-Befragung für die spezifischen Einkommensschichten konstant gehalten und mit der Preisentwicklung zum Jahr 2022 inflationiert (vgl. Abbildung 17). Dies führt in Simulation B zu erhöhten Gesamtausgaben. Die Differenz aus verfügbarem Haushaltseinkommen und Konsumausgaben ergibt die tatsächliche Ersparnis. In diesem Szenario kommt es zu variablen Änderungen in der Sparquote zwischen den Schichten, bei konstanten Ausgabenanteilen.
- *Simulation C:* Die Annahmen folgen der Simulation B. Allerdings werden die Einkommen statt dem Wachstum der verfügbaren Einkommen mit dem nominalen Wachstum der Löhne zum Jahr 2022 fortgeschrieben. Transferleistungen und Entlastungsmaßnahmen des Staates finden somit keine Berücksichtigung. Dieses Szenario stellt daher eine Untergrenze in den erwarteten Auswirkungen dar.

## **„Die Krise ist in der Mitte angekommen: Knapp die Hälfte der Haushalte spart in der Krise nichts mehr“**

Auf Grundlage der Simulationen ist anzunehmen, dass es den Haushalten mit niedrigen Einkommen und der unteren Mitte im Jahr 2022 nicht gelingt, etwas zur Seite zu legen. Stattdessen müssen einige dieser Haushalte auf Rücklagen, soweit vorhanden, zurückgreifen (ohne Berücksichtigung von einkommensspezifischen Unterstützungsmaßnahmen der Regierung in den Simulationen). Unter Berücksichtigung der Größe dieser Gruppen bei den unteren Einkommen und der unteren Mitte würde dies knapp 50% aller Haushalte treffen.<sup>33</sup> Die Simulationsergebnisse decken sich mit Selbstauskünften in Haushaltsbefragungen im September 2022 (Niehues et al. 2022). Knapp 60% der befragten Haushalte berichteten demnach, dass sie aufgrund der hohen finanziellen Belastung gegenüber dem Vorjahr weniger zurücklegen und dass sogar 50% erwarten, überhaupt nichts mehr ansparen zu können.

Hinzu kommt, dass es auch für die mittlere Mittelschicht je nach Szenario zu Einschnitten kommen kann und der Anteil aller Haushalte, die nichts mehr sparen, größer ausfallen kann. Dies wird umso wahrscheinlicher, je länger die Krise mit hoher Inflation und realen Einkommenseinbußen anhält. Dass die Lage für die unteren und mittleren Einkommen angespannt bleibt, zeigt der Ausblick für das Jahr 2023. Es wird weiter erwartet, dass die Verbraucherpreise schneller als die verfügbaren Einkommen wachsen (Wollmershäuser et al. 2022). Als Folge wird gesamtwirtschaftlich mit real sinkendem Konsum sowie mit einer erneut geringeren Sparquote gerechnet (Wollmershäuser et al. 2022). Gleichzeitig sind weniger Rücklagen als im Jahr zuvor übrig, um reale Einkommenseinbußen im Konsum auszugleichen.

### **2.3 Sparverhalten und Vermögensaufbau**

Große Teile der Vermögenswerte der Mittelschicht finden sich in impliziten Rentenvermögen bestehend aus Rentenanwartschaften oder Pensionsansprüchen. Diesen stehen jedoch hohe Belastungen durch Steuern und Sozialabgaben gegenüber, die es insbesondere auch der Mittelschicht erschwert, privat vorzusorgen, eigenes Finanzvermögen aufzubauen oder Realvermögen wie Immobilien zu erwerben.

Aufgrund der unterschiedlichen Einkommen unterscheidet sich die Sparfähigkeit der Einkommensgruppen. Zudem unterscheidet sich aber auch das Anlageverhalten der Haushalte. In den zurückliegenden Jahren mit niedrigen Zinsen waren die höchsten Renditen bei Aktien, Immobilien, Investmentfonds oder Betriebsvermögen zu erzielen (Deutsche Bundesbank, 2019, 2022). Seit vielen Jahren ist aber auch gut dokumentiert, dass Haushalte in der Mitte und der unteren Hälfte der Einkommensverteilung nur sehr wenig in gewinnbringende Anlagen wie Immobilien,

<sup>33</sup> In der unteren Mitte befinden sich beispielsweise viele Rentnerhaushalte und Familien, die davon betroffen sein könnten (vgl. Kapitel 1).

börsennotierte Aktien oder Investmentanteile investieren. Sie legen stattdessen ihr geringes Sparvermögen verhältnismäßig häufig auf sicheren Giro- und Tagesgeldkonten an (Deutsche Bundesbank, 2019, 2022; Peichl und Schüle 2021).<sup>34</sup>

Entsprechend zeigt sich auch eine unterschiedliche Zusammensetzung der finanziellen Portfolios zwischen den Einkommensgruppen. Die Finanzvermögen der Mittelschicht und der niedrigen Einkommen bestehen nahezu ausschließlich aus Versicherungsansprüchen und Spareinlagen (Giro- und Tagesgeldkonten), die zu Zeiten geringer Sparzinsen in den vergangenen Jahren real eine negative Rendite erbrachten (Deutsche Bundesbank, 2019, 2022). Im Vergleich dazu haben die vermögenden Haushalte auch in ihrem finanziellen Portfolio einen deutlich höheren Anteil an Wertpapieren wie börsennotierte Aktien oder Investmentfondsanteile, die in den vergangenen Jahren real oft positive Renditen hervorbrachten. Das Spar- und Investitionsverhalten der (unteren und mittleren) Mittelschicht trug folglich dazu bei, dass sich ihre Finanz- und Realvermögen nicht aufgrund der Renditeentwicklung selbst vermehrt haben. Klar ist zwar, dass auch die Möglichkeit in bestimmte Anlageklassen zu investieren von den Einkommensverhältnissen und verbleibenden Sparfähigkeiten der Haushalte abhängt (z.B. Fixkosten und Bonitätsprüfung bei kreditfinanziertem Immobilienkauf). Klar ist aber auch, dass private Haushalte der Mittelschicht in Deutschland aufgrund des vermeintlichen Risikos lange Zeit besonders zurückhaltend bei gewinnbringenden Anlagen waren.

## **Sparen wofür: Ist eigener Vermögensaufbau für die Mitte überhaupt (noch) möglich?**

Zum Vermögensaufbau muss einerseits die Sparfähigkeit vorhanden sein, um aus eigener Kraft Vermögen aufbauen und private Eigenvorsorge betreiben zu können. Andererseits müssen aber auch die richtigen Anlagestrategien gewählt werden, um mit positiven Renditen Vermögen aufbauen zu können. Eine wiederum andere Frage zielt auf die Anreize zum Sparen und Vermögensaufbau ab. Lohnt es sich beispielsweise für die Mitte noch mehr zu sparen und dafür mit mehr Arbeit und Leistung höhere Einkommen zu erzielen oder dafür gar auf Konsum zu verzichten? Durch den Sozialstaat ist denkbar, dass sich viele aufgrund ihrer Abgaben für Einkommensausfälle und für ihr Alter abgesichert fühlen. Der Anreiz zur privaten Vorsorge steigt oft, wenn Informationen zur eigenen erwarteten Rente im Alter bereitgestellt werden (Dolls et al. 2018), dennoch werden die staatlich geförderten privaten Altersvorsorgeprodukte als wenig attraktiv betrachtet und renditestarke Wertpapiere vergleichsweise wenig genutzt.

<sup>34</sup> Beispielsweise zeigen Peichl und Schüle (2021) mithilfe der EVS-Daten des Jahres 2018, dass bei den Top 20% der Einkommen (5. Quintil) mehr als die Hälfte (56%) Wertpapiere besitzt, während bei den mittleren 20% in der Einkommensverteilung (3. Quintil) nicht einmal mehr jeder dritte Haushalt (31%) Wertpapiere hat. Der Anteil der Haushalte mit Sparguthaben bspw. auf Giro- und Tagesgeldkonten liegt mit knapp 55-62% hingegen bei den oberen und mittleren Einkommen (2.-5. Quintil) auf einem ähnlichen Niveau, und bei den unteren 20% der Einkommen bei einem Anteil mit positivem Sparguthaben von mehr als 40%.

## ***„Erwerb der eigenen vier Wände aus eigener Kraft rückt in der Mittelschicht in immer weitere Ferne“***

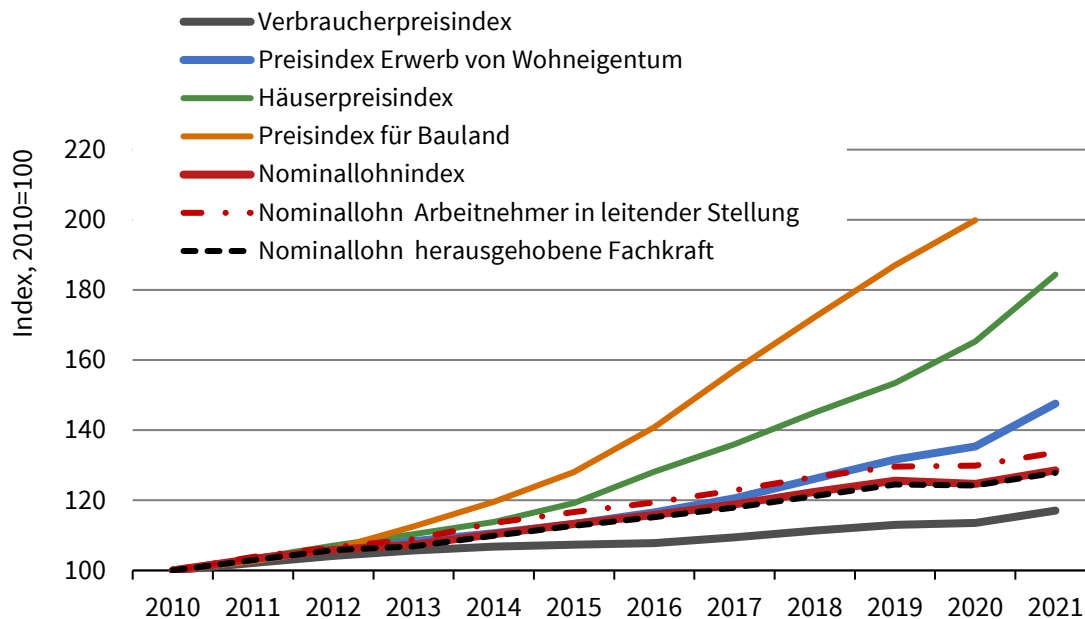
Immobilien stellen eine klassische Möglichkeit zum Vermögensaufbau in der Mittelschicht dar. In der oberen Mittelschicht besitzen im Jahr 2018 fast drei Viertel der Haushalte eine eigene Immobilie und damit fast ebenso viele wie in der Gruppe der hohen Einkommen (Anteil über 80%) (Tabelle 4). Auch in der mittleren Mitte besitzt noch mehr als jeder zweite Haushalt eine eigene Immobilie (58%). In der unteren Hälfte der Haushaltseinkommen sind es hingegen weit weniger als die Hälfte der Haushalte, die eine Immobilie besitzen: In der unteren Mittelschicht sind es nur noch knapp mehr als ein Drittel (36%), bei den unteren Einkommen knapp jeder siebte Haushalt (Tabelle 4).

Wichtig ist die Frage, ob es für den Teil der (jungen) Mittelschicht, die noch keine Immobilie besitzen, weiterhin erreichbar erscheint, aus eigener Kraft, d.h. durch eine vollständig selbst erarbeitete Finanzierung, ein Eigenheim zu erwerben oder mit Immobilien zusätzliche Eigenvorsorge zu betreiben.

Abbildung 19 zeigt, dass es selbst für Angestellte in leitender Funktion oder für Facharbeiter schwieriger wird, sich ein Eigenheim leisten zu können. Zwar sind die Löhne in der Betrachtung seit 2010 nominal stärker gestiegen als die Inflation, sodass sich die Haushalte real mehr leisten und mehr konsumieren konnten. Die Entwicklung des Verbraucherpreisindex spiegelt jedoch nicht die Preisentwicklung bei den Immobilien und Baupreisen wider. Die positive Lohnentwicklung konnte im selben Zeitraum bei Weitem nicht mit den steigenden Preisen für Wohneigentum, für Häuser oder für Bauland mithalten.<sup>35</sup> Die relativen Preise zwischen Konsum und der Investition in den Erwerb eines Eigenheims haben sich in diesem Zeitraum somit stark geändert. Das gestiegene Einkommen erlaubte den Haushalten zwar mehr Konsum, gleichzeitig konnten sich die Haushalte mit ihren Löhnen und Einkommen immer weniger ein Eigenheim leisten. Die Preisdynamik bei den Immobilien betrifft dabei nicht nur die Metropolen, sondern ist gleichermaßen in Kleinstädten und in ländlichen Regionen sichtbar. Für junge Haushalte in der Mittelschicht wird damit der Erwerb einer eigenen Immobilie durch Eigenleistung immer schwieriger.

<sup>35</sup> Allerdings waren die Kreditzinsen zum kreditfinanzierten Erwerb eines Eigenheims im selben Zeitraum auf historisch niedrigem Niveau.

Abbildung 19: Entwicklung von Löhnen und Immobilienpreisen, 2010-2021



Quelle: eigene Berechnungen; Daten: Statistisches Bundesamt.

© ifo Institut

## 2.4 Schlussfolgerungen

Bei der Analyse der klassischen Vermögenswerte wie Immobilien und Finanzvermögen zeigt sich, dass die Einkommensmittelschicht in Deutschland im Vergleich zu den hohen Einkommen schwach aufgestellt ist. Werden die Rentenansprüche zu den Vermögen hinzugerechnet, verringert sich der Abstand. Die Vermögenswerte der Mittelschicht bestehen zu einem großen Anteil aus Ansprüchen aus der gesetzlichen Rentenversicherung und Beamtenversorgung. Dem stehen jedoch in der Mittelschicht Steuer- und Abgabenlasten gegenüber, die die privaten Sparfähigkeiten der Mittelschicht und die Möglichkeiten zur privaten Eigenvorsorge einschränken. Bei den Nettovermögen und der Altersvorsorge sind die unteren und mittleren Einkommensgruppen in weiten Teilen vom Staat abhängig. Die geringen Möglichkeiten zur Eigenvorsorge sind jedoch bedenklich, da vor dem Hintergrund des demografischen Wandels und der alternden Gesellschaft aus der gesetzlichen Rente keine ertragreiche Rendite zu erwarten ist. Schon heute reichen die Sozialbeiträge der arbeitenden Bevölkerung in der umlagefinanzierten gesetzlichen Rentenversicherung nicht aus, um die Bezüge der aktuellen Rentner zu sichern. Der Staat muss mit hohen Summen an Steuermitteln aushelfen. Mit dem Eintritt der so genannten „Babyboomer“-Jahrgänge in die Rente sind die öffentlichen Finanzen und das Rentensystem ohne weitere Reformen nicht nachhaltig und nicht tragfähig aufgestellt (vgl. Werding et al. 2020).

Die gegenwärtige Krise mit hoher Inflation und realen Einkommenseinbußen zeigt, dass die Belastungsgrenze bei vielen Haushalten der Mittelschicht bereits erreicht ist. Die Auswirkungen der Krise sind, insbesondere bei jenen spürbar, die noch keine hinreichenden Rücklagen aufbauen konnten oder diese bereits aufgezehrt haben. Dies kann auch bei den Betroffenen zu Sorgen und Existenzängsten führen, die arbeiten und Steuern zahlen oder ihr Leben lang gearbeitet haben. Umso wichtiger ist es, die mit der Krise einhergehenden realen Wohlstandverluste entschieden und schnell zu überwinden. Prognosen zum Jahreswechsel 2022/23 erwarten für das Jahr 2023 zwar eine gewisse wirtschaftliche Stabilisierung, gehen aber weiterhin von höheren Preissteigerungsraten und unsicheren Konjunkturaussichten aus (vgl. Wollmershäuser et al. 2022). Die Lage könnte folglich für viele Haushalte in der Mitte der Gesellschaft weiter angespannt bleiben.

Eine stabile Mittelschicht ist ein wichtiger Eckpfeiler für den Zusammenhalt in der Gesellschaft und eine stabile Demokratie. Umso wichtiger wird es sein, die Einkommensgruppen der Mittelschicht wieder in die Lage zu versetzen, nach der Krise Rücklagen aufbauen und private Eigenvorsorge und Vermögensaufbau betreiben zu können. Durch geeignete Maßnahmen gilt es, die Möglichkeiten zur Vermögensbildung wieder zu stärken. Die Sparquote könnte durch eine geringere Steuer- und Abgabenlast erhöht werden, wozu jedoch der Staat Reformen und Ausgabenzurückhaltung oder Mehreinnahmen an anderer Stelle umsetzen müsste. Auch eine positive wirtschaftliche Entwicklung mit steigender Produktivität kann sich positiv auf Reallöhne und Einkommen und somit auf die Sparfähigkeiten auswirken.

Viele Haushalte der unteren und mittleren Einkommensgruppen legen ihre verbleibenden Ersparnisse zudem nicht rentabel genug an, um damit Vermögen aufbauen zu können. Hier bedarf es eines Umdenkens und einer stärkeren Diversifizierung bei den Anlagestrategien deutscher Privathaushalte, damit die private Vorsorge die erwartete Rendite tatsächlich einfahren kann. Verbesserungen könnten durch adäquatere Information oder durch einen erleichterten Einstieg, wie etwa in der Anlage eines Staatsfonds, erreicht werden.

Damit auch die (junge) Mittelschicht noch Aufstiegschancen sieht und Anreize hat, mit eigener Arbeit und Leistung Vermögen aufzubauen, muss dies durch eigene Kraft möglich sein, d.h. ohne bspw. auf die finanzielle Unterstützung anderer oder ein Erbe angewiesen zu sein. Gerade der Erwerb einer eigenen Immobilie gehört zu den klassischen Realvermögen mit Symbolkraft und ist für die privaten Haushalte in Deutschland weiterhin die mit Abstand bedeutendste Form des Vermögensaufbaus. Deutschland ist bei den Eigenheimbesitzern ohnehin europäisches Schlusslicht, in den letzten Jahren konnten die nominalen Einkommenszuwächse zudem nicht mehr mit der Immobilienpreisinflation Schritt halten. Vielerorts ist es inzwischen selbst bei zwei Haushaltseinkommen keine Selbstverständlichkeit mehr, ein Eigenheim erwerben zu können. Eine geringe Eigentümerquote erhöht zwar die Mobilität von Arbeitnehmern, jedoch gehen durch immer unrealisierbarer werdenden Eigenheimerwerb für viele Haushalte der Mitte auch Leistungsanreize verloren. Sofern der Gesetzgeber darauf abzielt, eine höhere Eigentümerquote zu erreichen und



den Erwerb des Eigenheims wieder erschwinglicher zu gestalten, bedarf es nachhaltiger, zielgerichteter und wirksamer Maßnahmen, die der Preisexplosion entgegenwirken und die Möglichkeiten zur Vermögensbildung in der arbeitenden Mitte stärken.<sup>36</sup>

<sup>36</sup> Reine Kaufsubventionen können hingegen zu gegenteiligen Effekten führen (vgl. Krolage 2023).

## Literaturverzeichnis – Kapitel 2

- Albers, T. N., Bartels, C., & Schularick, M. (2022). Wealth and Its Distribution in Germany, 1895-2018, *CESifo Working Paper* 9739.
- Bach, S., Thiemann, A., & Zucco, A. (2019). Looking for the missing rich: Tracing the top tail of the wealth distribution. *International Tax and Public Finance*, 26(6), 1234-1258.
- Blömer, M., Dorn, F., & Fuest, C. (2023). Kalte Progression in Zeiten hoher Inflation: Wer trägt die Lasten? *ifo Schnelldienst* 76 (2), 3-13.
- Bönke, T., Grabka, M. M., Schröder, C., Wolff, E. N., & Zyska, L. (2019). The joint distribution of net worth and pension wealth in Germany. *Review of Income and Wealth*, 65(4), 834-871.
- Deutsche Bundesbank (2019). Vermögen und Finanzen privater Haushalte in Deutschland: Ergebnisse der Vermögensbefragung 2017. *Monatsbericht*, April 2019, 13-44.
- Deutsche Bundesbank (2022). Eine verteilungsbasierte Vermögensbilanz der privaten Haushalte in Deutschland – Ergebnisse und Anwendungen. *Monatsbericht*, Juli 2022, 15-40.
- Dolls, M., Dörrenberg, P., Peichl, A., & Stichnoth, H. (2018). Do retirement savings increase in response to information about retirement and expected pensions? *Journal of Public Economics* 158, 168-179.
- GD (2022). *Energiekrise: Inflation, Rezession, Wohlstandsverlust*. Gemeinschaftsdiagnose Herbst 2022, im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz.
- Krolage, C. (2023). The effect of real estate purchase subsidies on property prices. *International Tax and Public Finance*, 30, 125-246.
- Möhrle, S., & Wollmershäuser, T. (2021). Zu den Verteilungseffekten der derzeit hohen Inflationsraten. *ifo Schnelldienst Digital*, 2/2021.
- Niehues, J., Gensheimer, T., Diermeier, M., & Borgstedt, S. (2022). Energiekrise: Sinkende Sparmöglichkeiten bis in die Mittelschicht. *IW-Kurzbericht*, 87.
- Peichl, A., Hufe, P., & Stöckli, M. (2018). Ökonomische Ungleichheit in Deutschland – ein Überblick. *Perspektiven der Wirtschaftspolitik*, 19(3), 185-199.
- Peichl, A., & Schüle, P. (2021). Eine Bestandsaufnahme der Sparfähigkeit in Deutschland: Wer kann was zurücklegen und wie viel?, in H.-J. Naumer (Hrsg.): *Vermögensbildungspolitik*, Springer Nature: Wiesbaden, 101-111.

- Priem, M. v., Kritikos, A., Morales, O., & Schulze Düding, J. (2022). Folgen der Inflation treffen untere Mittelschicht besonders: Staatliche Hilfspakete wirken nur begrenzt. *DIW-Wochenbericht*, 89(28), 388-394.
- Schröder, C., Bartels, C., Göbler, K., Grabka, M. M., & König, J. (2020a). MillionärInnen unter dem Mikroskop: Datenlücke bei sehr hohen Vermögen geschlossen-Konzentration höher als bisher ausgewiesen. *DIW Wochenbericht*, 87(29), 511-521.
- Schröder, C., Bartels, C., Grabka, M. M., König, J., Kroh, M., & Siegers, R. (2020b). A novel sampling strategy for surveying high net-worth individuals—a pretest application using the socio-economic panel. *Review of Income and Wealth*, 66(4), 825-849.
- Vermeulen, P. (2018). How fat is the top tail of the wealth distribution? *Review of Income and Wealth*, 64(2), 357-387.
- Werding, M., Gründler, K., Läßle, B., Lehmann, R., Mosler, M., & Potrafke, N. (2020). Tragfähigkeit der öffentlichen Finanzen: Spielt sie noch eine Rolle? *ifo Schnelldienst*, 73 (09), 53-59.
- Wollmershäuser, T. (2022). Inflation frisst Überschussersparnis. *ifo Schnelldienst Digital*, 4/2022.
- Wollmershäuser, T., Ederer, S., Fourné, F., Glocker, C., Lay, M., Lehmann, R., Link, S., Möhrle, S., Ragnitz, J., Rathje, A.-C., Sauer, R., Sauer, M., Schasching, M., & Zarges, L. (2022). Ifo Konjunkturprognose Winter 2022: Inflation und Rezession. *ifo Schnelldienst*, Sonderausgabe Dezember 2022.

## Anhang – Kapitel 2

Tabelle 5: Simulationen zu Ausgaben und Ersparnissen, in Euro, 2022

### 2018 - Werte EVS:

	<b>Niedriges Einkommen</b>	<b>Untere Mitte</b>	<b>Mittlere Mitte</b>	<b>Obere Mitte</b>	<b>Hohes Einkommen</b>
Nettoeinkommen	13206	20591	28600	38546	62544
Notwendige Ausgaben	10706	14264	17273	20978	26414
Sparfähigkeit	2500	6327	11327	17568	36130
Ausgaben Insgesamt	13852	20196	26056	34145	44739
Tatsächliche Ersparnis	-646	395	2544	4401	17805
Sparquote	-4,90%	1,90%	8,90%	11,40%	28,50%

### 2022 - Simulation A:

	<b>Niedriges Einkommen</b>	<b>Untere Mitte</b>	<b>Mittlere Mitte</b>	<b>Obere Mitte</b>	<b>Hohes Einkommen</b>
Nettoeinkommen	14752	23439	32671	43917	70662
Notwendige Ausgaben	12767	16918	20461	24799	31085
Sparfähigkeit	1985	6522	12210	19119	39577
Ausgaben Insgesamt	15564	23135	29959	39174	50947
Tatsächliche Ersparnis	-811	305	2712	4743	19715
Sparquote	-5,50%	1,30%	8,30%	10,80%	27,90%
Veränderung Sparquote zu 2018	-0,60%	-0,60%	-0,60%	-0,60%	-0,60%

### 2022 - Simulation B:

	<b>Niedriges Einkommen</b>	<b>Untere Mitte</b>	<b>Mittlere Mitte</b>	<b>Obere Mitte</b>	<b>Hohes Einkommen</b>
Nettoeinkommen	14752	23439	32671	43917	70662
Notwendige Ausgaben	12767	16918	20461	24799	31085
Sparfähigkeit	1985	6522	12210	19119	39577
Ausgaben Insgesamt	16385	23828	30720	40200	52470
Tatsächliche Ersparnis	-1633	-388	1951	3717	18192
Sparquote	-11,07%	-1,66%	5,97%	8,46%	25,74%
Veränderung Sparquote zu 2018	-6,17%	-3,56%	-2,93%	-2,94%	-2,76%

### 2022 - Simulation C:

	<b>Niedriges Einkommen</b>	<b>Untere Mitte</b>	<b>Mittlere Mitte</b>	<b>Obere Mitte</b>	<b>Hohes Einkommen</b>
Nettoeinkommen	13983	22218	30968	41628	66979
Notwendige Ausgaben	12767	16918	20461	24799	31085
Sparfähigkeit	1216	5300	10507	16829	35894
Ausgaben Insgesamt	16385	23828	30720	40200	52470
Tatsächliche Ersparnis	-2402	-1610	248	1428	14508
Sparquote	-17,18%	-7,25%	0,80%	3,43%	21,66%
Veränderung Sparquote zu 2018	-12,28%	-9,15%	-8,10%	-7,97%	-6,84%

Berechnungsannahmen auf Basis der Fortschreibung und Prognose mit Daten des SOEP für 2018-2019, Destatis sowie VGR (Ausgabenkonzept) für 2019-2021 und GD (2022) für 2021-2022: Die nominalen Löhne sind von 2018 und 2022 zwischen 6% und 8% gewachsen, die verfügbaren Einkommen zwischen 12% und 14%.

## 3 Die Lage der Mittelschicht im europäischen Vergleich

*Mathias Dolls, Florian Dorn, David Gstrein, Max Lay*

Die Analyse der Einkommensschichten und ihrer Steuer- und Abgabenlast in Deutschland haben offengelegt, dass ab der Mittelschicht die Haushalte netto mit Steuern und gesetzlichen Sozialabgaben belastet werden (siehe Kapitel 1). Mehr Leistung wird bei den mittleren Einkommen in Deutschland aufgrund des progressiven Einkommenssteuertarifs und der einkommensabhängigen gesetzlichen Sozialabgaben zunehmend belastet.

Um diese Ergebnisse besser einordnen zu können und ein genaueres Bild der Lage der Mittelschicht in Deutschland zu bekommen, betrachten wir in diesem Teil der Analyse, wo Deutschland im europäischen Vergleich bei Einkommen, Abgabenlasten und Nettovermögen steht. Dabei beschränken wir uns auf den Vergleich mit den Mitgliedsstaaten der EU<sup>37</sup>.

### 3.1 Größe und Einkommen der Mittelschicht im europäischen Vergleich

Um die Lage der Mittelschicht Deutschlands im europäischen Vergleich einordnen zu können, wird auf die gleiche Methodik der Abgrenzung der Einkommensschichten, basierend auf dem Ansatz der OECD<sup>38</sup> wie in Kapitel 1 zurückgegriffen. Als Einkommen wird wiederum das bedarfsgewichtete zur Verfügung stehende Haushaltseinkommen (= Nettoeinkommen zzgl. erhaltener Transfers) als Referenz genommen.

Die Berechnungen basieren auf der Europäischen Gemeinschaftsstatistik über Einkommen und Lebensbedingungen (EU-SILC<sup>39</sup>), der umfangreichsten europäischen Haushaltsumfrage für Einkommens- und Verteilungsanalysen. Die verwendete EU-SILC-Welle beruht auf Umfragedaten

<sup>37</sup> Der hier vorgenommene europäische Vergleich nutzt Daten mit Informationen zu den Finanzen von privaten Haushalten vor 2020. Das Vereinigte Königreich war zu diesem Zeitpunkt noch Mitglied der EU. Der EU-Austritt des Vereinigten Königreichs erfolgte am 31. Januar 2020. Da wir für die Einkommen und Preisniveaus vergleichbare Daten des Landes zur Verfügung haben, wurde für diese Analyseabschnitte das Vereinigte Königreich berücksichtigt. Der Vergleich mit dem Vereinigten Königreich als eine der großen Volkswirtschaften Europas ist für Deutschland interessant. Das Vereinigte Königreich hat eine Wirtschaftsleistung pro Einwohner, die auf einem ähnlichen Niveau wie etwa Deutschland oder Frankreich liegt.

<sup>38</sup> Es handelt sich dabei um eine rein statistische Größe, die vom Verhältnis der Einkommen zum mittleren Haushaltseinkommen (Median) abhängt. Demnach gehören im jeweiligen Land Haushalte zur Mittelschicht, wenn sie 75% bis 200% des mittleren bedarfsgewichteten Haushaltseinkommens des Landes zur Verfügung haben. Bei der Gewichtung wird die Anzahl und das Alter der Haushaltsmitglieder berücksichtigt.

<sup>39</sup> Wir sind dankbar für den Zugang zu Mikrodaten aus der EU-Statistik über Einkommen und Lebensbedingungen (EU-SILC), die von Eurostat im Rahmen des Vertrags RPP 331/2017-EU-SILC-LFS zur Verfügung gestellt wurden. Die Ergebnisse und ihre Interpretation liegen in der Verantwortung der Autoren.

aus dem Jahr 2020, wobei sich die darin abgefragten Informationen zum Einkommen auf das Vorjahr, also 2019, beziehen.<sup>40</sup>

## Größe der Einkommenschichten in Europa

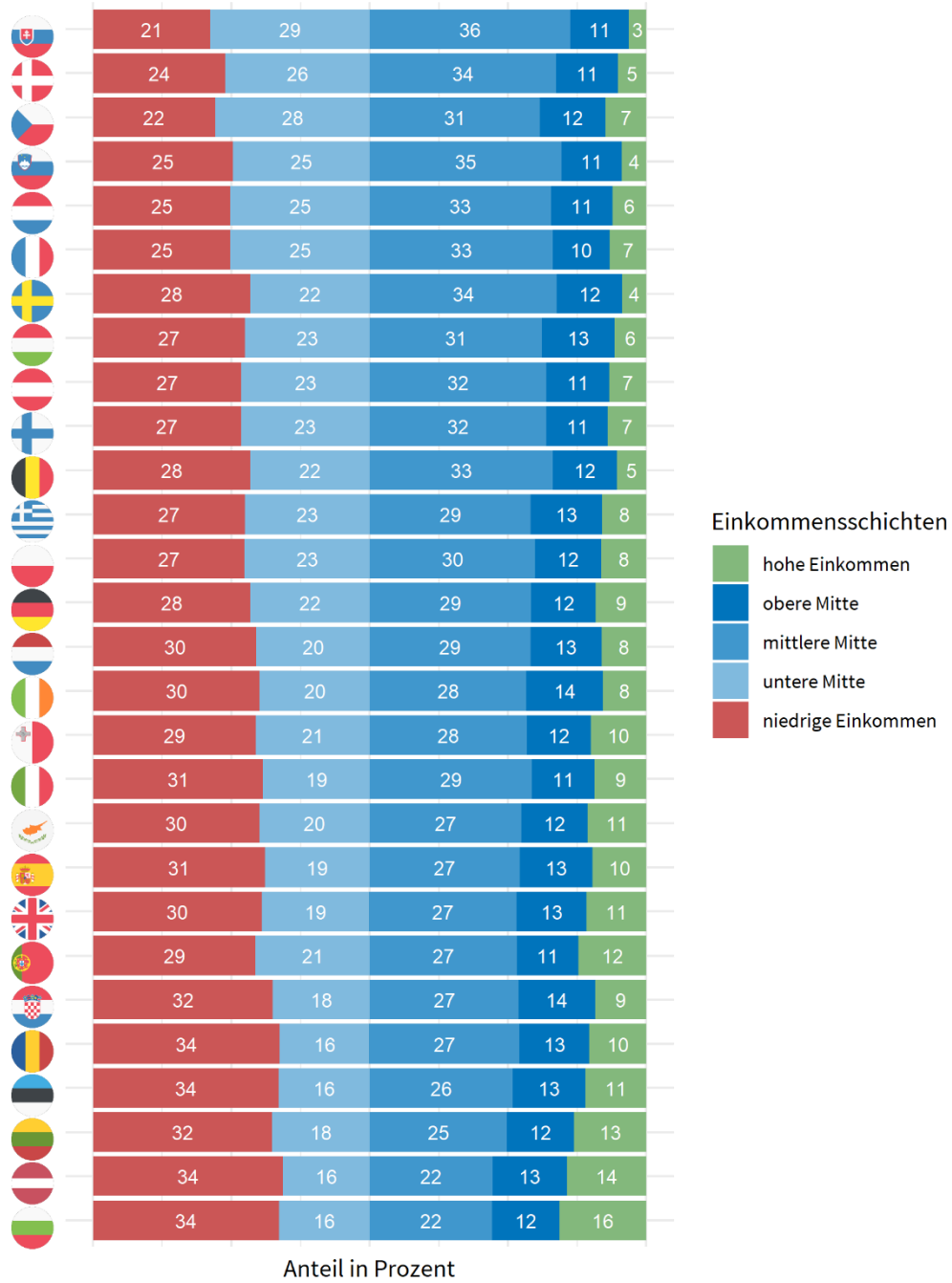
Abbildung 20 zeigt die prozentualen Anteile der jeweiligen Einkommenschichten an der Gesamtbevölkerung im Jahr 2019. Wie in den vorherigen Kapiteln setzt sich die Mittelschicht aus den Einkommenschichten „untere Mitte“, „mittlere Mitte“ und „obere Mitte“ zusammen, die in der Abbildung durch die blauen Farbabstufungen gekennzeichnet sind. Die 28<sup>41</sup> betrachteten Länder sind nach der Größe der gesamten Mittelschicht sortiert, beginnend mit den Ländern, die die größte Mittelschicht vorzuweisen haben. Es ist zu beobachten, dass die Größe der Mittelschicht innerhalb Europas eine deutliche Variation aufweist. So zählen in Bulgarien nur 50% der Haushalte zur Mittelschicht, während in der Slowakei die Mittelschicht mit einem Anteil von 76% eine breite Masse der Gesamtbevölkerung umfasst. Auch Dänemark (71%), die Tschechische Republik (71%) und Slowenien (71%) haben im europäischen Vergleich eine große Mittelschicht, gefolgt von den Niederlanden (69%), Frankreich (68%) und Schweden (68%). Zu den Schlusslichtern gesellen sich neben Bulgarien weitere osteuropäische Staaten, darunter Lettland (51%), Litauen (55%), Estland (55%) und Rumänien (56%). Insgesamt ist zu bemerken, dass mit einer größeren Mittelschicht der Anteil der niedrigen und der hohen Einkommen gleichermaßen abnimmt.

Deutschland liegt mit Rang 14 von 28 im europäischen Vergleich ziemlich genau in der Mitte der Verteilung. Hier gehören nach OECD-Definition 63% der Haushalte zur Mittelschicht, was sich mit den Analysen aus den vorherigen Kapiteln deckt, die auf den SOEP-Befragungen deutscher Haushalte basierten.

<sup>40</sup> Die Erhebung des deutschen Teils der EU-SILC Welle 2020 war von einigen Änderungen betroffen, die Auswirkungen auf die verfügbaren Daten haben. Hervorzuheben ist insbesondere die Integration in den Mikrozensus, die die Stichprobengröße von EU-SILC nahezu verdoppelt und dadurch die Bevölkerung repräsentativer abbildet. Gleichzeitig hat dies auch Einfluss auf die Vergleichbarkeit mit vorherigen Erhebungs-Wellen. Daher verweisen wir an der Stelle in dieser Analyse, an der wir Vergleiche über die Zeit mit Hilfe von EU-SILC anstellen, auf Vergleichsergebnisse mit der EU-SILC Welle 2019. Zudem basieren die hier veröffentlichten Analysen auf den EU-SILC Daten, die im Oktober 2022 veröffentlicht wurden. Potenzielle spätere Anpassungen konnten nicht berücksichtigt werden. Mehr Informationen zur Integration in den Mikrozensus stellt das Statistische Bundesamt bereit: <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Einkommen-Konsum-Lebensbedingungen/Lebensbedingungen-Armutsgefahrung/Methoden/meth-auswirkungen-corona-EU-SILC.html?nn=210056>, Stand: 06.04.2023.

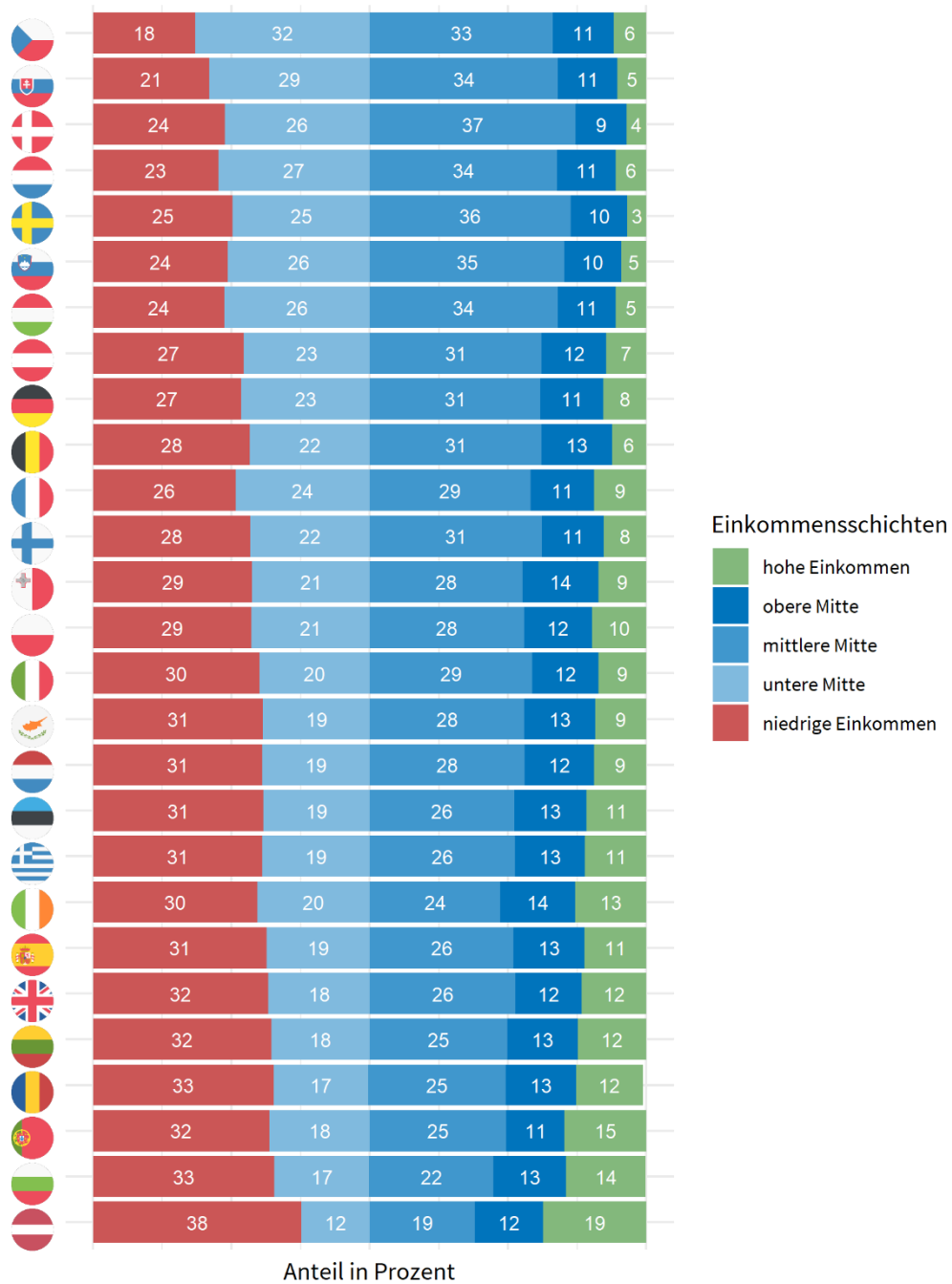
<sup>41</sup> EU27 und das Vereinigte Königreich.

Abbildung 20: Anteile der Einkommensschichten, in Prozent, 2019



Anmerkungen: Datengrundlage EU-SILC, eigene Berechnungen. Länder sortiert nach der Größe der gesamten Mittelschicht.

Abbildung 21: Anteile der Einkommensschichten, in Prozent, 2007



Anmerkungen: Datengrundlage EU-SILC, eigene Berechnungen. Länder sortiert nach der Größe der gesamten Mittelschicht.



## **„Die Größe der deutschen Mittelschicht bröckelt: Sie kann mit der Entwicklung anderer EU-Länder nicht Schritt halten“**

Die Darstellung aus dem Jahr 2019 ist eine Bestandsaufnahme der neuesten verfügbaren Daten im europäischen Vergleich. Doch wie hat sich die Mittelschicht in Europa in den letzten Jahren entwickelt? In Abbildung 21 sind die Anteile der Einkommensschichten im Jahr 2007, also vor dem Ausbruch der Finanz- und Wirtschaftskrise in den Jahren 2008/09, aufgeführt. Insgesamt ist der durchschnittliche Anteil der gesamten Mittelschicht in Europa in diesen zwölf Jahren stabil geblieben (62,7% in 2019; 62,4% in 2007). Viele europäische Länder konnten in diesem Zeitraum ihre Position hinsichtlich der Größe ihrer Mittelschicht behalten. So gehörten bereits 2007 die Tschechische Republik, die Slowakei, Dänemark, die Niederlande, Schweden und Slowenien zu den Ländern mit der größten Mittelschicht, während Lettland und Bulgarien auch schon zwölf Jahre zuvor die kleinste Mittelschicht aufwiesen.

Bei den einzelnen Mitgliedsstaaten haben jedoch unterschiedliche Entwicklungen stattgefunden (Abbildung 22). Beispielsweise ist in Portugal oder Irland der Anteil der Mittelschicht um knapp fünf Prozentpunkte und in Frankreich um knapp vier Prozentpunkte gestiegen. Den größten Zuwachs der Mittelschicht mit knapp sieben Prozentpunkten hatten hingegen Lettland, das hiermit die rote Laterne abgegeben hat und Griechenland, das damit in der Zeit nach der Wirtschafts- und Finanzkrise von Position 19 auf 12 geklettert ist. In Griechenland sind beispielsweise gleichermaßen die Größe der hohen Einkommen (minus drei Prozentpunkte) und der niedrigen Einkommen (minus vier Prozentpunkte) gesunken. In anderen Ländern wie Ungarn, Schweden und der Tschechischen Republik ist die Größe der Mittelschicht allerdings auch spürbar um bis zu fünf Prozentpunkte gesunken.

In Deutschland ist der Anteil der Mittelschicht ebenfalls von knapp 65% auf 63% gesunken.<sup>42</sup> Damit hat sich der Rückgang der deutschen Mittelschicht, der bereits Ende der 1990er und Anfang der 2000er zu beobachten war, weiter fortgesetzt (vgl. OECD 2021). Auch wenn der weitere Rückgang seit 2007 zunächst relativ moderat erscheint, muss er im Vergleich der anderen Mitgliedsstaaten betrachtet werden. Lag Deutschlands Größe der Mittelschicht im Jahr 2007 noch auf Rang 9 im europäischen Vergleich und somit im oberen Drittel der Verteilung, so findet sie sich im Jahr 2019 nur noch auf Platz 14 und somit im Mittelfeld der 28 betrachteten europäischen Länder wieder.<sup>43</sup> In den Jahren nach der Finanz- und Wirtschaftskrise konnte Deutschland also

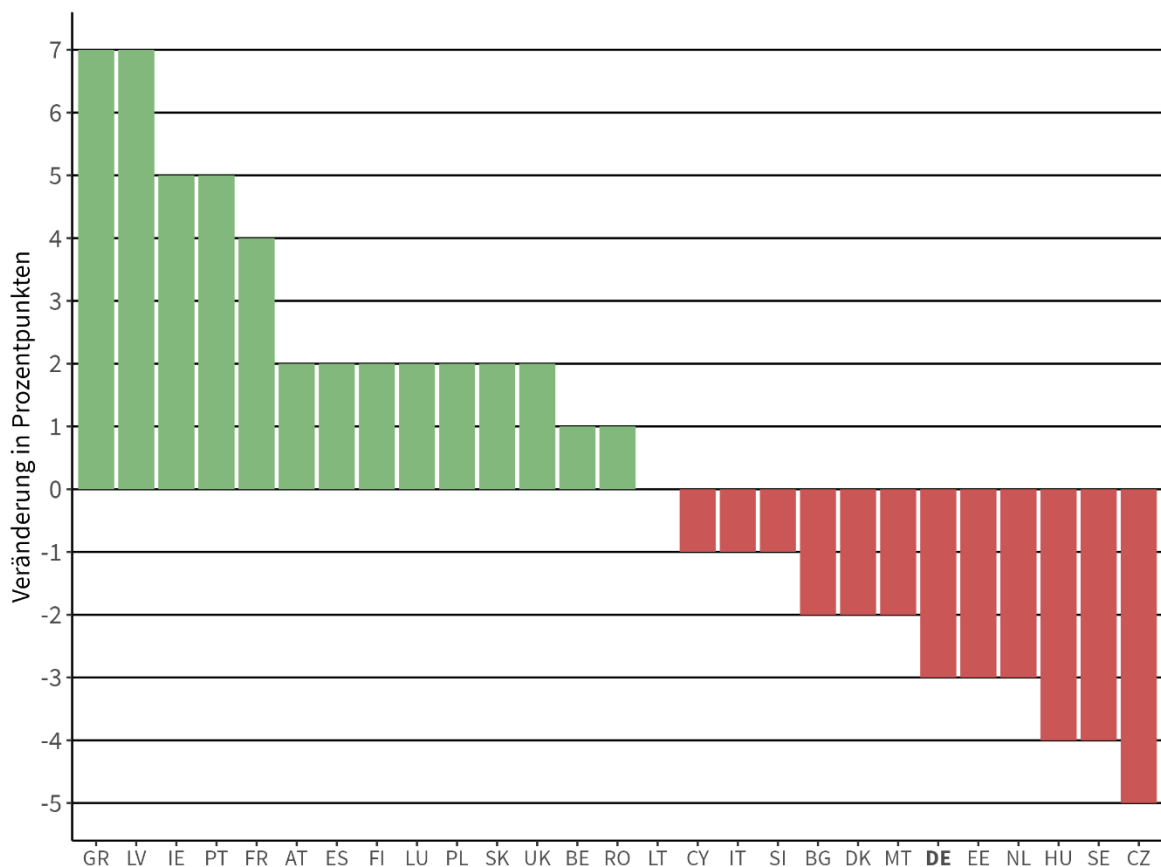
<sup>42</sup> Stattdessen haben die Größen der hohen und niedrigen Einkommensschichten um je einen Prozentpunkt zugenommen. Ein Prozent der Haushalte ist zu den niedrigen Einkommen abgerutscht, da sie nun weniger als 75% des mittleren Haushaltseinkommens zur Verfügung haben. Ein Prozent der Haushalte hat nun aber mehr als 200% des mittleren Haushaltseinkommens zur Verfügung und befindet sich daher nun statistisch in der Gruppe der hohen Einkommen.

<sup>43</sup> Wie oben beschrieben kam es bei der Erhebung der Daten für das Jahr 2019 zu Sondereffekten, die Einfluss auf die Interpretation der Daten haben könnten. Ein Vergleich mit den EU-SILC Daten aus dem Jahr 2018 als zusätzliche Validierung zeigt, dass Deutschland auch hier in der Rangfolge zurückfiel, wenn auch nur auf Platz 12.

nicht mit der Entwicklung einer Zunahme der Mittelschicht vieler anderer europäischer Staaten mithalten und wurde z.B. von Belgien, Finnland, Frankreich, Polen und Griechenland überholt.

Hierbei ist anzumerken, dass eine statistische Veränderung der Größe der Mittelschicht keinerlei Aussagen zur Entwicklung der Einkommen dieser Einkommensschicht erlaubt. Da es sich um ein relatives statistisches Maß handelt, kann die Größe der Mittelschicht über die Zeit schrumpfen, selbst wenn ihre Einkommen real steigen. Ebenso kann die Größe der Mittelschicht zunehmen, selbst wenn ihre Einkommen nicht steigen sollten. Denn entscheidend ist bei der Abgrenzung und Entwicklung der Einkommensschichten, wie sich deren Einkommen im Vergleich zum Medianeinkommen, d.h. dem Einkommen des Haushalts in der Mitte der Einkommensverteilung, entwickeln.

Abbildung 22: Veränderung der Größe der Mittelschicht, 2007-2019

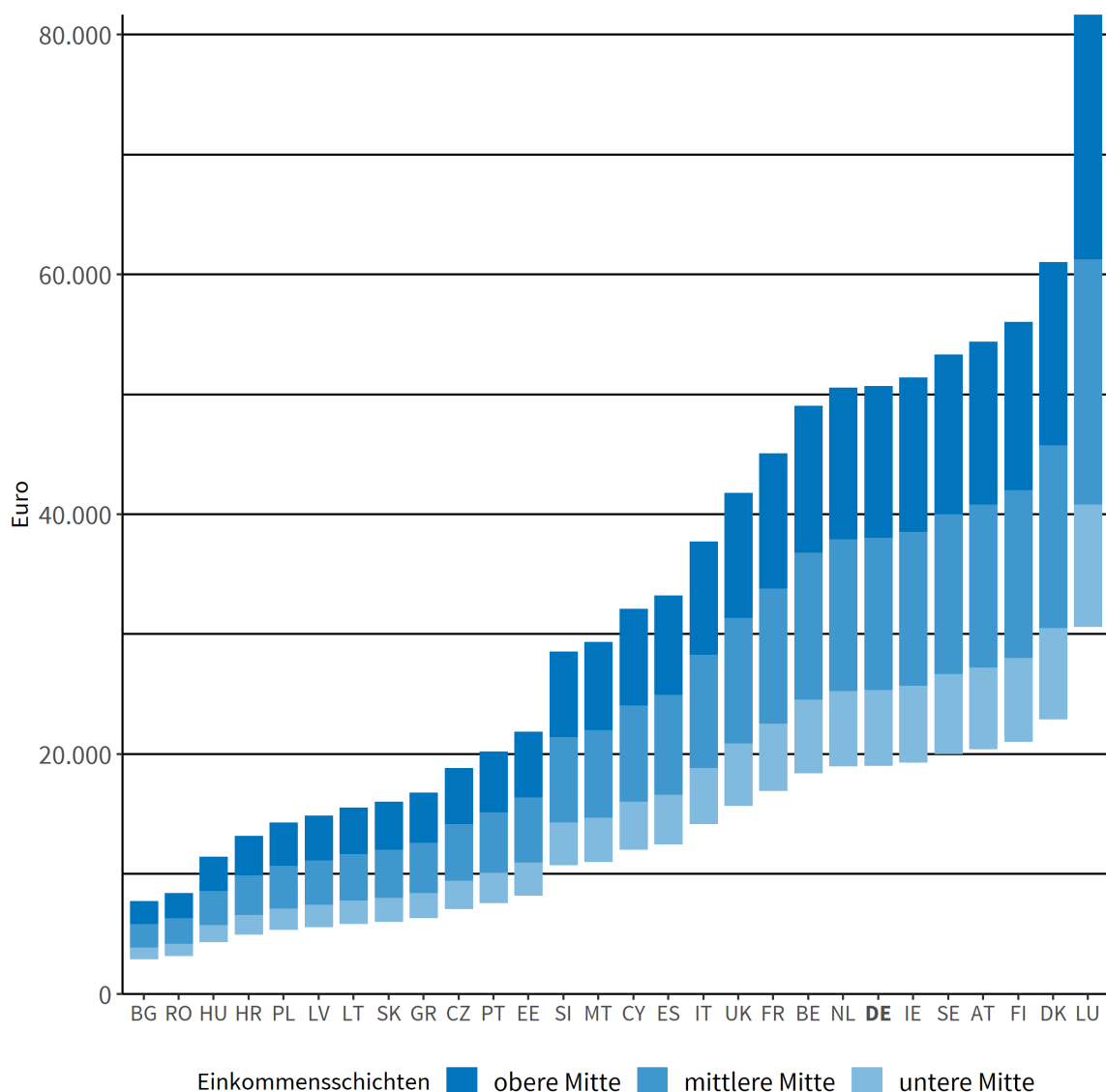


Anmerkungen: Datengrundlage EU-SILC, eigene Berechnungen. Länder sortiert nach der Veränderung der Größe der gesamten Mittelschicht zwischen 2007 und 2019.

## EU-Vergleich der Einkommensgrenzen der Mittelschicht

Die Analyse der Anteile der Einkommensschichten gibt Aufschluss über die statistische Größe der Mittelschicht in Europa. Wie sich die Zugehörigkeit zur Mittelschicht in das konkrete Haushaltseinkommen übersetzt, ist in Abbildung 23 zu sehen. Diese zeigt, wo die jeweiligen Einkommensgrenzen der Mittelschicht insgesamt sowie die der Unterkategorien (untere, mittlere, obere Mittelschicht) im Jahr 2019 in den betrachteten Ländern liegen.

Abbildung 23: Grenzen der verfügbaren Einkommen der Mittelschicht, in Euro, 2019



Anmerkungen: Datengrundlage EU-SILC, eigene Berechnungen. Die Einkommensgrenzen basieren auf den bedarfsgewichteten, zur Verfügung stehenden Haushaltseinkommen. Die Länder sind nach der oberen Einkommensgrenze der Mittelschicht sortiert.

## **„Deutschlands Mitte liegt bei den verfügbaren Einkommen im oberen Viertel“**

Im europäischen Vergleich hat die Mittelschicht in Luxemburg<sup>44</sup> am meisten Geld zur Verfügung (zwischen €30.618 und €81.649). Das ist keine Überraschung, da auch das Median-Haushaltseinkommen und das BIP pro Kopf hier im EU-Vergleich am höchsten sind. Sogar im Vergleich zum zweitplatzierten Dänemark zählt man mit einem Haushaltseinkommen aus der unteren Mitte in Luxemburg schon zur mittleren Mitte in Dänemark. Am unteren Ende weist Bulgarien das niedrigste durchschnittliche Haushaltseinkommen in der EU auf. In Bulgarien zählten Haushalte im Jahr 2019 mit einem bedarfsgewichteten, zur Verfügung stehenden Einkommen zwischen €2.908 und €7.755 zur Mittelschicht. Nur knapp darüber liegen diese Einkommen in Rumänien. Im unteren Drittel befinden sich zudem die Mittelschichten weiterer osteuropäischer Länder und auch die Portugals (Rang 18) oder Griechenlands (Rang 20).

Deutschland bewegt sich bei den zur Verfügung stehenden Haushaltseinkommen der Mittelschicht im oberen Viertel der Rangfolge (Rang 7). Nach den EU-SILC Daten gehören in Deutschland Haushalte zur Mittelschicht, die ein bedarfsgewichtetes Nettoeinkommen zwischen €19.013 und €50.701 zur Verfügung haben.<sup>45</sup> Damit liegt die deutsche Mittelschicht mit ihrem zur Verfügung stehenden Einkommen nach den EU-SILC Daten knapp hinter der Mittelschicht von Ländern wie Finnland, Österreich und Schweden und unmittelbar vor den Einkommen der Mittelschicht in Ländern wie den Niederlanden und Belgien. Mit etwas Abstand folgen auf den Rängen 10-12 Frankreich, das Vereinigte Königreich und Italien.

Bei den Zahlen in Abbildung 23 ist folgendes zu beachten: In den Ländern, in denen der Euro nicht Landeswährung ist<sup>46</sup>, erfolgt die Umrechnung in Euro zum durchschnittlichen Wechselkurs im Jahr 2019. Abbildung 24 zeigt zudem, dass sich die Lebenshaltungskosten in den EU-Mitgliedsstaaten deutlich unterscheiden. Dabei fällt auf, dass sich Deutschland beim verfügbaren Haushaltseinkommen der Mittelschicht in einer Gruppe von Ländern bewegt, die typischerweise (in ihrem Landesdurchschnitt) von höheren Lebenshaltungskosten geprägt sind. Dazu gehören beispielsweise Irland, Schweden, Belgien, die Niederlande, Frankreich, das Vereinigte Königreich oder Österreich. Das ist ein Hinweis darauf, dass auf Basis eines repräsentativen Warenkorb und des durchschnittlichen Preisniveaus des Landes mit dem verfügbaren Einkommen der Mittelschicht in Deutschland mehr Waren und Dienstleistungen konsumiert werden können. Günstiger als in Deutschland ist es hingegen u.a. in Italien, Spanien, Zypern, Portugal oder Griechenland. In

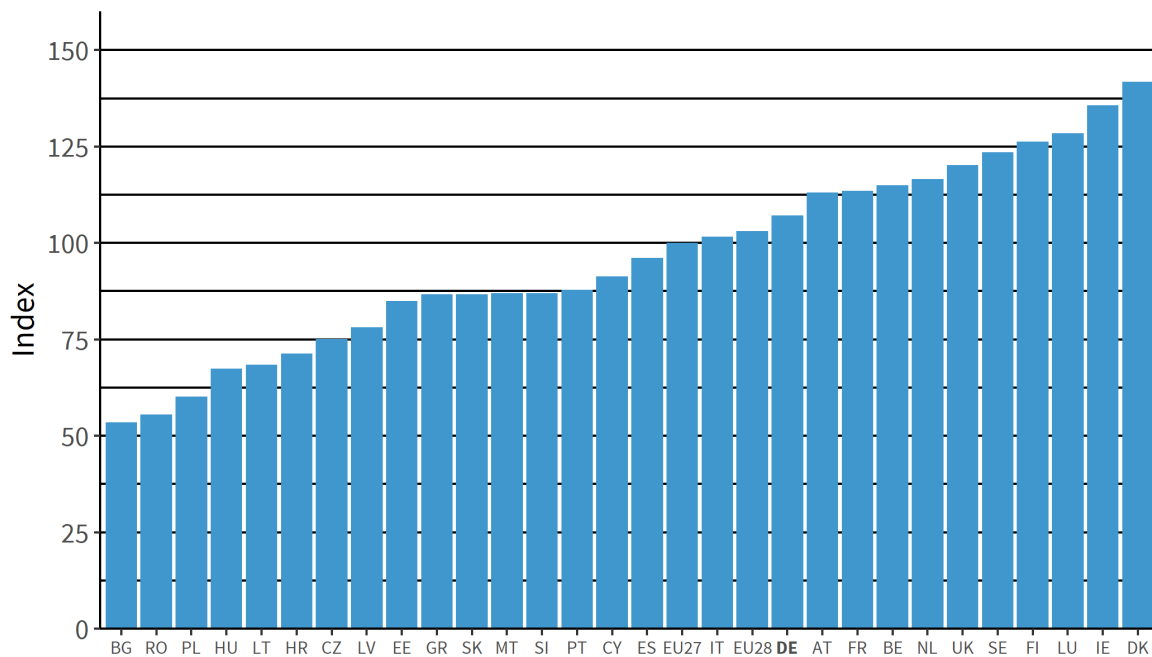
<sup>44</sup> An dieser Stelle sei anzumerken, dass Luxemburg nur schwer als Vergleichsmaßstab für Deutschland bei Preisniveaus, Einkommen und Vermögen gelten kann. Luxemburg ist mit knapp 640.000 Einwohnern kleiner als mehrere deutsche Großstädte und Regionen. Auch innerhalb Deutschlands gibt es große Unterschiede zwischen Städten und Regionen bei Preisniveaus und Einkommen (vgl. u.a. BBSR 2009; Immel und Peichl 2020).

<sup>45</sup> Die Einkommensgrenzen weichen hier geringfügig von den Ergebnissen aus Kapitel 1 auf Basis der SOEP-Daten ab. In Kapitel 1 befanden sich im Jahr 2019 die Haushalte in der Einkommensmittelschicht, die ein bedarfsgewichtetes Haushaltseinkommen zwischen €17.475 und €46.600 zur Verfügung haben.

<sup>46</sup> Bulgarien, Rumänien, Ungarn, Kroatien, Polen, Tschechische Republik, Vereinigtes Königreich, Schweden, Dänemark.

diesen Ländern wiederum können mit demselben verfügbaren Einkommen mehr Waren und Dienstleistungen als in Deutschland konsumiert werden. Am teuersten in der EU ist das Leben in Dänemark, Irland und Luxemburg. Am preiswertesten ist das Leben in Bulgarien oder Rumänien. Hier sind die Lebenshaltungskosten nur etwa halb so hoch wie in Deutschland.

**Abbildung 24: Vergleich der Preisniveaus in Europa, Index 2019**



Anmerkung: Daten von Eurostat. Vergleichende Preisniveaus als Verhältnis zwischen Kaufkraftparitäten und Devisenmarktkurs für jedes Land. Das Verhältnis wird gegenüber dem EU-Durchschnitt angegeben (EU27 für 2019 = 100).

### 3.2 Steuer- und Abgabenlasten der Mittelschicht im europäischen Vergleich

Nachdem aufgezeigt wurde, wie die deutsche Mittelschicht in Bezug auf Größe und Einkommen im europäischen Vergleich steht, wird in diesem Abschnitt analysiert, welche Steuer- und Abgabenlast die Haushalte der Mittelschicht der europäischen Länder tragen müssen.

Für die Berechnung der Steuer- und Abgabenlast greifen wir auf das Mikrosimulationsmodell der Europäischen Kommission EUROMOD<sup>47</sup> zurück. EUROMOD beinhaltet sämtliche Informationen zu den Steuer- und Transfersystemen der Mitgliedsstaaten, sodass für alle Haushalte in den EU-

<sup>47</sup> Die hier vorgestellten Ergebnisse beruhen auf EUROMOD I4.0+. Ursprünglich vom Institut für Sozial- und Wirtschaftsforschung (ISER) gepflegt, entwickelt und verwaltet, wird EUROMOD seit 2021 von der gemeinsamen Forschungsstelle (JRC) der Europäischen Kommission in Zusammenarbeit mit EUROSTAT und nationalen Teams aus den EU-Ländern gepflegt, entwickelt und verwaltet. Wir sind den vielen Personen zu Dank verpflichtet, die zur Entwicklung von EUROMOD beigetragen haben.

SILC Daten die verfügbaren Einkommen nach Abzug aller Steuern und Abgaben sowie Sozialleistungen berechnet werden können. Die Berechnung der Steuer- und Abgabenlast erfolgt anhand des im Jahr 2019 geltenden Rechtsstandes in den Mitgliedsstaaten der EU. Zum einen ist die Analyse der Steuer- und Abgabenlast somit konsistent mit der Analyse der Einkommensschichten (d.h. die Regeln der simulierten Steuer- und Transfersysteme und die Haushaltseinkommen basieren jeweils auf dem Jahr 2019), zum anderen betrachten wir somit den Rechtsstand vor der Corona-Pandemie. Während der Corona-Pandemie und der gegenwärtigen Ukrainekrise mit hohen Inflationsraten wurden zahlreiche temporäre Maßnahmen eingeführt, die zum großen Teil auch in EUROMOD enthalten sind und somit unsere Ergebnisse möglicherweise durch Einmaleffekte im internationalen Vergleich verzerren würden.

Für den europäischen Vergleich wird die durchschnittliche Steuer- und Abgabenlast für zwei Haushaltstypen mit Hilfe des Mikrosimulationsmodell EUROMOD berechnet, einmal für einen Single-Haushalt und einmal für eine Familie mit zwei Erwachsenen und zwei Kindern<sup>48</sup>. Die durchschnittliche Steuer- und Abgabenlast berechnet sich wie folgt:

$$\frac{\begin{aligned} & \text{(Summe der Steuerzahlungen} \\ & + \text{ Summe der gesetzl. Sozialversicherungsbeiträge} \\ & - \text{ Summe der empfangenen Sozialleistungen)} \end{aligned}}{\text{Brutto-Haushaltseinkommen.}}$$

Um ein differenzierteres Bild der Durchschnittsbelastung der Mittelschicht zu erlangen, wird diese für die drei Medianeinkommen der jeweiligen Unterkategorien der Mittelschicht berechnet. Somit kann untersucht werden, ob und wie progressiv einzelne Steuer- und Transfersysteme in Europa sind, also inwiefern die Belastung durch höhere Steuern und Sozialversicherungsbeiträge mit höherem Einkommen steigt und die Entlastung durch niedrigere empfangene Sozialleistungen bei höherem Einkommen sinkt.

### ***„Die Steuer- und Abgabenlast für Familien der unteren und mittleren Mittelschicht in Deutschland ist überdurchschnittlich hoch“***

In Abbildung 25 ist die Durchschnittsbelastung einer **Familie mit zwei Erwachsenen und zwei Kindern** für die jeweiligen Einkommensschichten im Jahr 2019 abgebildet. Dabei wird für die Berechnung ein Alleinverdiener-Haushalt angenommen, in dem ein Erwachsener das Bruttoeinkommen erwirtschaftet. Zunächst ist festzuhalten, dass die Steuer- und Transfersysteme in allen

<sup>48</sup> Für die Berechnung des verfügbaren Einkommens der Familie mit zwei Kindern wurde die Annahme getroffen, dass ein Erwachsener (als Alleinverdiener) das gesamte Haushaltseinkommen erwirtschaftet. In Deutschland erhöht sich damit beispielsweise der Splitting-Vorteil bei der Einkommenssteuer. Die durchschnittliche Steuer- und Abgabenlast ist in Deutschland für Familien mit zwei Einkommen höher.

Ländern für diesen Haushaltstyp progressiv ausgestaltet sind: die Durchschnittsbelastung ist für die Haushalte in der unteren Mitte am niedrigsten und für die obere Mitte am höchsten.

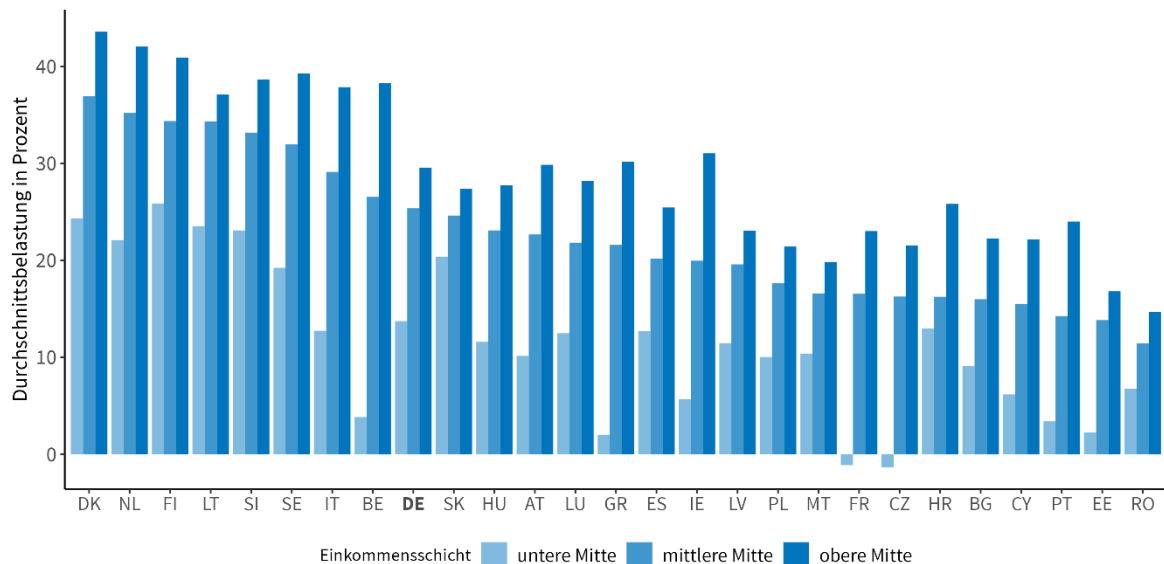
Auffällig ist außerdem, dass Familien mit zwei Kindern aus der unteren Mitte in Frankreich und der Tschechischen Republik Netto-Transferempfänger sind und somit eine negative Belastung – d.h. netto eine Entlastung – durch das Steuer- und Transfersystem erfahren. Das bedeutet, dass die empfangenen staatlichen Sozialleistungen die Belastung durch Steuerzahlungen und Sozialversicherungsbeiträge mehr als ausgleichen<sup>49</sup>. Auch in vielen anderen europäischen Ländern ist die Durchschnittsbelastung für die untere Mitte relativ gering. Staatliche Leistungen für Familien, insbesondere Kindergeld-Zahlungen, machen hier einen deutlichen Teil des Bruttoeinkommens aus. Im Durchschnitt der betrachteten Länder hat die Familie der unteren Mitte knapp 11,5% an Steuern und Sozialabgabenlasten. Auch in Deutschland ist die Belastung für die untere Mitte im Vergleich zum Rest der Mittelschicht noch moderat, hier gehen fast 14% des Haushaltsbruttoeinkommens an den Staat. Im europäischen Vergleich befindet sich Deutschland aber bereits im oberen Drittel (Rang 8). Mit knapp 13% hat die untere Mitte in Italien, Kroatien und Spanien eine ähnlich hohe Abgabenlast wie in Deutschland. In 16 Ländern ist die durchschnittliche Steuer- und Abgabenlast der unteren Mittelschicht geringer als 13%. Die Abgabenlast für Familien in der unteren Mittelschicht der sieben Länder in der Spitzengruppe bewegt sich zwischen 19% in Schweden und 26% in Finnland (Abbildung 25).

Die Steuer- und Abgabenlast für die mittlere Mittelschicht in Deutschland steigt zwar auf rund 25%, in der Rangfolge im europäischen Vergleich bleibt Deutschland damit aber nahezu unverändert mit Rang 9 knapp im vorderen Drittel. Im europäischen Vergleich haben die Familien der mittleren Mittelschicht im Durchschnitt eine Steuer- und Abgabenlast von fast 23%. Sie variiert von rund 11% in Rumänien bzw. 14% in Estland und Portugal bis hin zu knapp 35% bis 37% in den Niederlanden und Dänemark. Mit steigendem Einkommen in der Mittelschicht wird die Belastung in Deutschland zwar insgesamt größer und liegt für die obere Mittelschicht bereits bei etwa 30% des Bruttoeinkommens. In der Rangfolge rutscht das deutsche Steuer- und Transfersystem damit allerdings in der Abgabenlast für Familien in der oberen Mitte in das mittlere Drittel (Rang 12) im EU-Vergleich ab. Für Familien der oberen Mittelschicht wirkt sich hierbei in Deutschland der größtmögliche Splittingvorteil bei der Einkommenssteuer unter der Annahme eines Alleinverdiener-Haushalts als besonders steuerentlastend aus. Da viele Länder im EU-Vergleich eine Individualbesteuerung anwenden, haben dort Familien mit ungleichem Einkommen der Ehepartner keinen Steuervorteil durch ein Ehegattensplitting wie in Deutschland. Allerdings ist auch in Deutschland die durchschnittliche Steuer- und Abgabenlast für Familien mit zwei Einkommen höher, da sich dann der Splittingvorteil reduziert und bei gleich hohen Einkommen der

<sup>49</sup> Hier sei nochmals erwähnt, dass die Abbildungen die Durchschnittsbelastung für das jeweilige Medianbruttoeinkommen der Einkommensschicht zeigen. In der Realität dürfte es also auch in Frankreich und der Tschechischen Republik Haushalte aus der unteren Mitte geben, die Nettosteuerzahler sind.

Ehepartner sogar verschwindet.<sup>50</sup> Die durchschnittliche Steuer- und Abgabenlast für Familien der oberen Mitte mit ähnlich hohem Einkommen beider Partner ist damit im EU-Vergleich überdurchschnittlich hoch.

**Abbildung 25: Durchschnittliche Steuer- und Abgabenlast der Mittelschicht in Europa, zwei Erwachsene mit zwei Kindern, 2019**



Anmerkung: Eigene Berechnungen mit EUROMOD für die Länder der EU27, ohne Großbritannien. Die Länder sind absteigend nach der Steuer- und Abgabenlast der mittleren Mitte sortiert. Annahme: Ein Erwachsener (als Alleinverdiener) erwirtschaftet das gesamte Haushaltseinkommen.

Im Durchschnitt der europäischen Länder liegt die Quote der Steuern und Abgaben für Familien der oberen Mittelschicht bei knapp 29%. Auch für die obere Mitte liegt die höchste Steuer- und Abgabenlast in Finnland (41%), den Niederlanden (42%) und Dänemark (44%), während erneut in Rumänien (15%) und Estland (17%) netto die geringsten Steuern und Abgaben für Familien anfallen.

Insgesamt ist auffällig, dass zu den Ländern mit relativ hohen Steuer- und Abgabenlasten für alle Gruppen der Mittelschicht die skandinavischen Länder mit Dänemark, Schweden und Finnland sowie Slowenien und die Niederlande zählen. Vergleichsweise geringe Abgabenlasten müssen Familien in der Mittelschicht hingegen in Rumänien oder Estland tragen. Während die mittlere und obere Mitte in Italien von ihren Bruttoeinkommen mehr Steuern und Abgaben abführen müssen als Familien eines Alleinverdiener-Haushalts in Deutschland, befindet sich Frankreich in allen

<sup>50</sup> Vergleiche u.a. Blömer et al. (2021) und Dorn et al. (2022) zur Diskussion, wie durch eine Reform der Familienbesteuerung ein Steuervorteil für alle Familien, d.h. auch bei ähnlich hohen Einkommen der Ehepartner, geschaffen werden könnte.



Unterkategorien der Mittelschicht bei den Abgabenlasten für Familien jeweils im unteren Drittel des EU-Vergleichs.

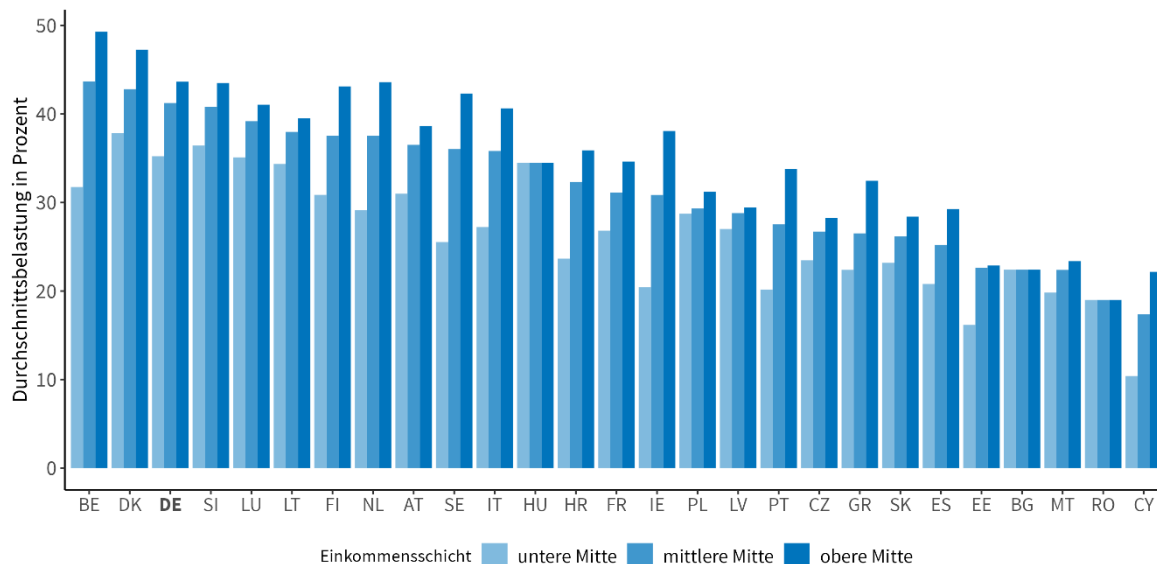
Zwischenfazit: Die Steuer- und Abgabenlast für Familien mit zwei Kindern innerhalb der Mittelschicht variiert im europäischen Vergleich. Während die Belastung für Familien in der unteren und mittleren Mitte überdurchschnittlich hoch ist, werden Familien in der oberen Mittelschicht in Deutschland (unter der Annahme eines Alleinverdiener-Haushalts) eher durchschnittlich belastet.

### ***„Single-Haushalte der deutschen Mittelschicht sind bei der Steuer- und Abgabenlast in der Spitzengruppe“***

Wie hoch ist die Durchschnittsbelastung im europäischen Vergleich für andere Haushaltstypen? **Single-Haushalte** empfangen allein durch ausbleibende familienbezogene Transferzahlungen wie Kindergeld in der Regel weniger Sozialleistungen als Familien. Auch bei den Steuern haben Familien durch gemeinsame Veranlagung (bei verheirateten Paaren) und Kinderfreibeträgen mehr Entlastungspotenziale. Somit überrascht es nicht, dass Single-Haushalte in allen europäischen Ländern über die gesamte Mittelschicht durchschnittlich höher als Familien belastet werden (siehe Abbildung 26). Insbesondere in der unteren Mitte liegt die Durchschnittsbelastung als Single in der EU mit knapp 26% durchschnittlich 15 Prozentpunkte und damit deutlich über der Belastung von Familien mit zwei Kindern. Auch in Deutschland ist die Belastung von Singles aus der unteren Mitte erkennbar höher. Im Gegensatz zur Situation bei den Familien ist Deutschland aber mit einer Durchschnittsbelastung von knapp 35% bei Single-Haushalten in der Spitzengruppe angelangt. Nur Dänemark (knapp 38%) und Slowenien (knapp 36%) weisen eine höhere Durchschnittsbelastung für Singles aus der unteren Mittelschicht auf.

Für die mittlere und obere Mittelschicht ergibt sich das gleiche Bild: Deutschland liegt hier ebenfalls jeweils auf Platz 3 der Durchschnittsbelastung. In der oberen Mitte fließen 43,6% des Brutto-Haushaltseinkommens als Steuern und Sozialversicherungsbeiträge an den Staat, in der mittleren Mitte sind es 41,2%. Lediglich Belgien und Dänemark bitten Single-Haushalte der mittleren (knapp 43-44%) und oberen Mitte (knapp 47-49%) noch stärker zur Kasse als Deutschland. Im Vergleich fällt die Belastung der anderen europäischen Länder deutlich geringer aus. Für die mittlere Mitte sind es im Mittelwert der Länder knapp 32% und für die obere Mitte knapp 35%. In Frankreich sind die Abgabenlasten für Single-Haushalte für alle drei Unterkategorien der Mittelschicht ungefähr auf dem Niveau des EU-Durchschnitts. Länder wie Italien, Österreich, Finnland und die Niederlande liegen konstant über der durchschnittlichen Belastung, wohingegen Länder wie Griechenland, Spanien und Portugal konstant unter dem Durchschnitt liegen. Die geringsten Abgabenlasten im EU-Vergleich müssen hingegen Single-Haushalte der Mittelschicht in Zypern, Estland, Rumänien, Malta oder Bulgarien tragen (Abbildung 26).

**Abbildung 26: Durchschnittliche Steuer- und Abgabenlast der Mittelschicht in Europa, Single-Haushalt, 2019**



Anmerkung: Eigene Berechnungen mit EUROMOD. Die Länder sind absteigend nach der Steuer- und Abgabenlast der mittleren Mitte sortiert.

Fazit: Die Steuer- und Abgabenlast in Europa unterscheidet sich je nach dem, in welchem Land man lebt, zu welchem Haushalt man gehört und in welcher Einkommensschicht man sich wiederfindet. Deutschland pendelt, je nach Haushaltstyp und Einkommensschicht, zwischen durchschnittlicher und hoher Belastung. Familien werden weniger von staatlichen Abgaben belastet als Singles. Die untere und mittlere Mittelschicht wird in Deutschland unabhängig vom Haushaltstyp (Familien oder Singles) überdurchschnittlich belastet. Während Familien aus der oberen Mittelschicht in Deutschland (v.a. dank des Steuervorteils durch das Ehegattensplitting) im europäischen Vergleich eher durchschnittlich belastet werden, werden Single-Haushalte in Deutschland im Vergleich zu anderen europäischen Ländern ebenso wie die mittlere und untere Mittelschicht überdurchschnittlich belastet.

### 3.3 Nettovermögen im europäischen Vergleich

In diesem Abschnitt werden die Nettovermögen der Haushalte in Europa verglichen. Als Datengrundlage für die Analyse des Nettohaushaltsvermögens in Europa werden die gemeinsamen repräsentativen und harmonisierten Umfragedaten der Europäischen Zentralbank und von 22 europäischen Nationalbanken zu den Finanzen und dem Konsum der privaten Haushalte (Eurosystem Household Finance and Consumption Survey, kurz: HFCS) genutzt. An der Umfrage beteiligt sind die Euroländer sowie Kroatien, Ungarn und Polen. Die jüngste Befragungswelle

fand im Jahr 2017 statt.<sup>51</sup> Die Daten aus diesem Jahr gewährleisten, dass die Vergleiche der Nettovermögen zwischen den beteiligten Ländern nicht durch krisenbedingte Effekte verzerrt sind. Gleichzeitig ist gerade beim Vergleich von Nettovermögen anzunehmen, dass diese sich weniger dynamisch verändern.

Die Berechnung der Nettovermögen der befragten Haushalte erfolgt wie folgt:

**Nettovermögen = Realvermögen + Finanzvermögen – Schulden**

- zum **Realvermögen** gehören z.B. Immobilien, Grundstücke, Fahrzeuge, eigenes Betriebsvermögen oder sonstige Wertgegenstände;
- zum **Finanzvermögen** gehören z.B. Girokonten, Sparkonten, Investmentfonds, Aktien, Anleihen oder sonstige Vermögenswerte;
- **Schulden** wiederum umfassen z.B. Hypotheken, Überziehungskredite oder Kreditkartenschulden.

Nicht enthalten sind bei der Erfassung der Nettovermögen im europäischen Vergleich hingegen die öffentlichen oder betrieblichen Rentenvermögen und Pensionsansprüche der Haushalte (vgl. Kapitel 2 für die erweiterten Nettovermögen in Deutschland). Es ist zudem davon auszugehen, dass in den HFCS-Daten insbesondere die dargestellten durchschnittlichen Haushaltsvermögen der Länder unterschätzt werden. So werden beispielsweise in den Vermögensdaten die Vermögen der „Reichsten“ kaum erfasst, Immobilienvermögen nicht nach aktuellen Preisen bewertet und auch betriebliche Vermögen können nach unterschiedlichen Standards einfließen (vgl. Albers et al. 2022; Bach et al. 2019; Schröder et al. 2020a, b; Vermeulen 2018).<sup>52</sup>

Analog zur Vorgehensweise bei den Einkommen werden auch die Nettovermögen der Haushalte nach der OECD-Skala äquivalenzgewichtet, um unterschiedliche Haushaltsgrößen und Haushaltszusammensetzungen vergleichbar zu machen. Zunächst wird im Vergleich der europäischen Länder auf Grundlage der HFCS-Daten dargestellt, wie hoch das mittlere und das durchschnittliche Nettovermögen der Haushalte in den jeweiligen Ländern ist. Beim Vergleich wird auch diskutiert, wie groß die Immobilienvermögen und der jeweilige Anteil der Haushalte mit Eigenheim sind. Schließlich wird eingeordnet, wo die deutsche Einkommensmittelschicht mit ihrem Nettohaushaltsvermögen im europäischen Vergleich liegt.

<sup>51</sup> Die Daten der 2017er Befragungswelle stehen seit 2020 für Auswertungen zur Verfügung.

<sup>52</sup> Zwar ist davon auszugehen, dass je nach Bewertungsmethodik von Betriebs- und Immobilienvermögen insbesondere Vermögenswerte der Wohlhabendsten und somit auch die durchschnittlichen Nettovermögen in den dargestellten Ländern untererfasst sind (vgl. Albers et al. 2022; Bach et al. 2019; Schröder et al. 2020a, b; Vermeulen 2018). Die Daten des HFCS eignen sich dennoch besonders zur Analyse der Vermögen in Europa, da sie durch eine systematische und umfassende Befragung von Haushalten in den beteiligten Ländern einen länderübergreifenden Vergleich von Finanz- und Vermögensverhältnissen ermöglichen. Anders als in vergleichbaren länderübergreifenden Umfragen werden zwar verschiedene Methoden angewendet, um den oberen Teil der Vermögensverteilung besser abzubilden, dennoch gelingt dies vermutlich nur unzureichend für die reichsten Haushalte.

## Nettovermögen im europäischen Vergleich

Abbildung 27 zeigt die berechneten Nettovermögen im europäischen Vergleich auf Basis der HFCS-Daten. Dargestellt werden die Nettovermögen des mittleren Haushalts in der Vermögensverteilung (Median) sowie der Durchschnitt des Nettovermögens über alle Haushalte des jeweiligen Landes hinweg. Die Länder sind nach dem bedarfsgewichteten Nettovermögen des mittleren Haushalts sortiert.

In Luxemburg haben die Haushalte die größten Nettovermögen. Das mittlere Nettovermögen liegt hier im Jahr 2017 bei knapp €314.000 und das durchschnittliche Nettovermögen bei rund €585.000. Damit sind die Vermögen der betrachteten Haushalte in Luxemburg mehr als doppelt so hoch wie in den Haushalten der nächstplatzierten Länder der Spitzengruppe des europäischen Vergleichs wie etwa Malta, Belgien, Zypern oder Irland. Diese Länder haben alle Nettovermögen von über €100.000 im Median bzw. über €200.000 im Durchschnitt ihrer Haushalte. Die geringsten Nettovermögen haben hingegen im Ländervergleich die betrachteten Haushalte in Lettland und Ungarn, die beim mittleren Nettovermögen unter €25.000 und beim durchschnittlichen Nettovermögen unter €50.000 liegen. Zum unteren Drittel der Vermögensverteilung gehören zudem weitere Länder aus Osteuropa sowie Griechenland (Abbildung 27).

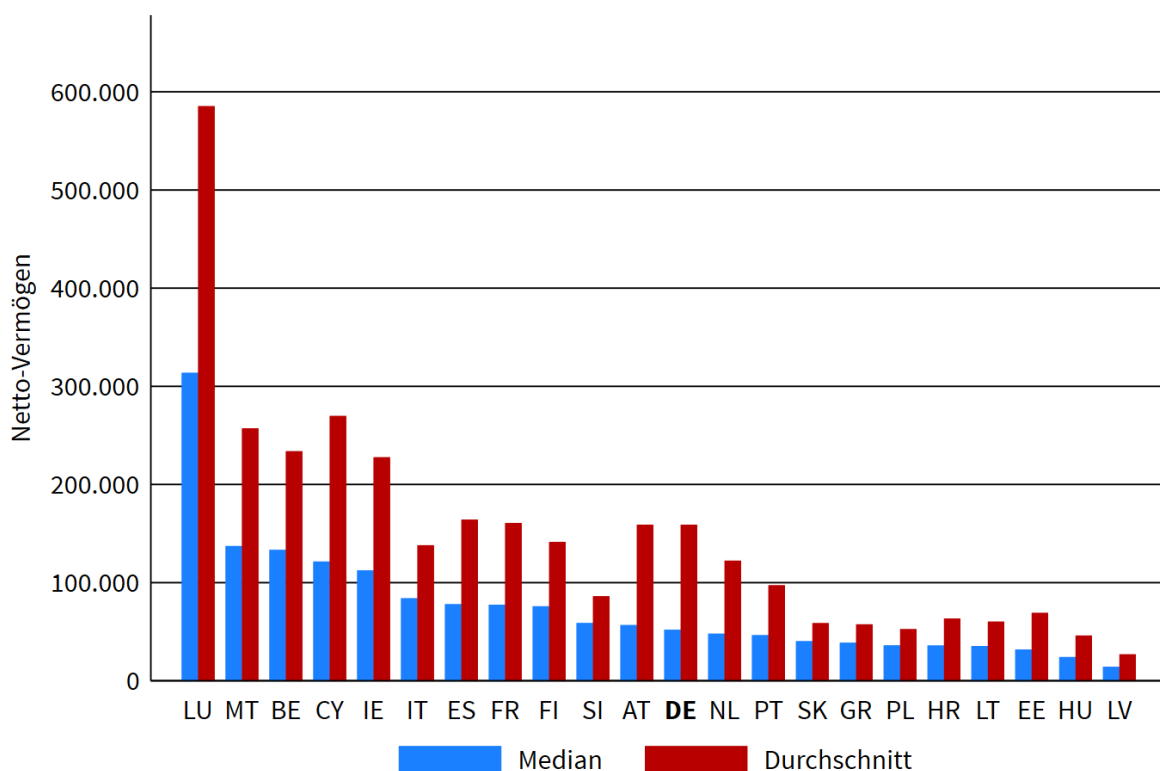
***„Das mittlere Nettovermögen in Deutschland liegt deutlich unter dem Mittelwert der europäischen Länder – das durchschnittliche Nettovermögen deutscher Haushalte liegt darüber“***

Im Mittelwert liegt das mittlere Nettovermögen im Ländervergleich bei knapp €75.000. Über diesem Wert reihen sich Finnland (Rang 9), Frankreich (Rang 8) und Spanien (Rang 7) mit Nettovermögen von €76.000 bis €78.000 ein. Auch Italien liegt beim mittleren Nettovermögen mit rund €84.000 auf Rang 6 und somit im vorderen Drittel. Deutschland hingegen liegt mit einem mittleren Nettovermögen, d.h. der Mitte aller Haushaltsvermögen in Deutschland, von knapp €52.000 deutlich darunter und damit auf Rang 12 im Ländervergleich. Knapp vor Deutschland reihen sich Österreich (€57.000) und Schweden (€59.000) ein, knapp dahinter befinden sich die Niederlande (€48.000) und Portugal (€46.000).

Das durchschnittliche Netto-Haushaltsvermögen im Vergleich der 22 europäischen Länder liegt bei knapp €147.000. Die Rangfolge beim durchschnittlichen Nettovermögen weicht teilweise von der Reihung der Länder beim mittleren Vermögen ab. Deutschlands Haushalte haben beispielsweise im Durchschnitt aller Haushalte des Landes mit rund €159.000 ein überdurchschnittliches

Vermögen im Ländervergleich.<sup>53</sup> Damit wandert Deutschland auf Rang 9 und steht beim durchschnittlichen Vermögen vor Schweden (€86.000), Italien (€138.000) und Finnland (€142.000). Unmittelbar vor Deutschland liegen auf dem 6.-8. Rang die Länder Spanien (€164.000), Frankreich (€161.000) und Österreich (€159.000).

Abbildung 27: Nettovermögen im europäischen Vergleich, 2017



Anmerkungen: Daten des HFCS (2017), eigene Berechnungen. Die vertikale Achse zeigt jeweils den Median (blau) und den Durchschnitt (rot) des bedarfsgewichteten Nettohaushaltsvermögens. Der Median erfasst das mittlere Nettohaushaltsvermögen und der Durchschnitt erfasst das durchschnittliche Haushaltsvermögen des jeweiligen Landes. Die Länder sind nach der Größe des Nettohaushaltsvermögens im Median sortiert. Siehe auch Anhang, Tabelle 1.

<sup>53</sup> Studien zeigen, dass sich das Durchschnittsvermögen erhöht, wenn die Vermögen der Wohlhabendsten in der Vermögensverteilung durch Hinzunahme weiterer Daten gezielter erfasst werden (vgl. Albers et al. 2022; Bach et al. 2019; Schröder et al. 2020a, b; Vermeulen 2018). Albers et. al. (2022) und Schröder et al. (2020a, b) greifen hierfür beispielsweise auf die Reichenliste des Manager Magazins zurück, um den Datensatz unter Berücksichtigung der Vermögen der Reichsten in Deutschland zu korrigieren. Hierfür gibt es jedoch länderübergreifend kein harmonisiertes Verfahren, das bei gegenwärtiger Datengrundlage einen EU-Vergleich ermöglichen würde.

## **„In Deutschland ist die Diskrepanz von durchschnittlichem Nettovermögen und dem Nettovermögen der Mitte am größten“**

In allen europäischen Ländern ist das durchschnittliche Nettovermögen größer als das Nettovermögen des mittleren Haushalts (Abbildung 27). Diese Diskrepanz deutet auf eine ungleiche Verteilung der Vermögen innerhalb der Länder mit einer stärkeren Konzentration von Vermögen bei den reicheren Haushalten hin. Eine größere Diskrepanz zwischen Topvermögen und mittlerem Vermögen ist ein Indikator für eine größere Ungleichheit zwischen der Mitte und den oberen Vermögensgruppen. Im Mittelwert der betrachteten Länder ist das durchschnittliche Netto-Haushaltsvermögen knapp doppelt so groß wie das Netto-Haushaltsvermögen des Medians. Die größte Diskrepanz weist dabei Deutschland auf. Das durchschnittliche Netto-Haushaltsvermögen ist hier mehr als 3-mal so groß wie das Vermögen der Mitte in der Vermögensverteilung des Landes. Auch Österreich (2,8-fach) und die Niederlande (2,5-fach) haben eine größere Diskrepanz bei den Vermögen. Die geringste Diskrepanz zwischen den durchschnittlichen Vermögen und den Vermögen der Mitte berechnet sich für Slowenien, die Slowakei, Polen und Griechenland.

Die Diskrepanz zwischen Durchschnitt und Median bei den Haushaltsvermögen zeigt, dass Deutschland bei der Vermögensungleichheit zur Spitzengruppe gehört. Dies ist auch in weiteren Ungleichheitsmaßen zum Nettovermögen zu beobachten (ECB 2020, S. 57). Die obersten 10% der Vermögensverteilung in Deutschland haben beispielsweise nach den HFCS-Daten einen Anteil an den Nettovermögen von 55,4% und damit mehr als die nächsten 40% der Haushalte in der oberen und mittleren Mitte (P90-P50), die einen Anteil von 42% an den Nettovermögen in Deutschland haben. Allein die obersten 5% der Vermögensverteilung vereinnahmen mit 40,8% der Nettovermögen schon fast so viel wie die Haushalte in der mittleren und oberen Mitte der Verteilung in Deutschland.<sup>54</sup> Einerseits sind jedoch gerade in Deutschland die Rentenanwartschaften und Pensionsansprüche für die Vermögen der mittleren Einkommen von großer Bedeutung, die sie beispielsweise durch ihre gesetzlichen Sozialbeiträge zur Rentenversicherung erworben haben. Diese werden bei der vorliegenden Erfassung der Nettovermögen und der Vermögensungleichheit jedoch nicht berücksichtigt. Andererseits spielen bei den Topvermögenden in Deutschland insbesondere die hohen Anteile ihres Betriebsvermögens eine große Rolle. Schröder et al. (2020a) zeigen beispielsweise, dass es sich bei den „Reichsten“ 1,5% (bzw. rund 600.000) Haus-

<sup>54</sup> Während die untere Hälfte der Vermögensverteilung kaum ein positives Nettovermögen vorweisen kann, wird unter Berücksichtigung der Vermögen der Reichsten in der Vermögensverteilung durch Hinzunahme weiterer Datenquellen der Vermögensanteil der obersten 5% sogar auf über 50% geschätzt (vgl. u.a. Schröder et al. 2020a). Aber auch in dieser Gruppe der Topvermögenden sind die Nettovermögen ungleich verteilt. Auf die Top 1%, also die rund 400.000 Haushalte in Deutschland mit den größten Vermögenswerten, entfallen nach Schätzungen von Albers et al. (2022) rund 27% aller Nettovermögen des Landes. Bach et al. (2019), Schröder et al. (2020a) und Vermalen (2018) gehen vielmehr von einem Anteil von über 30% in dieser Gruppe aus. Schröder et al. (2020a) schätzt sogar, dass wiederum auf die Top 0,1% (etwa 40.000 Haushalte) bis zu 20% der Vermögen entfallen könnten. In diesen Studien konnte jedoch auch gezeigt werden, dass es sich bei den Vermögensmillionären in der Mehrheit um Selbständige und Unternehmer handelt, deren erfasste Vermögen insbesondere in ihren Firmen und weiteren Betriebsvermögen stecken, gefolgt von Immobilienvermögen (Albers et al. 2022; Schröder et al. 2020a). Die Mehrheit dieser Selbständigen und Unternehmer beschäftigt zahlreiche Mitarbeiter in ihren Betrieben (Schröder et al. 2020a).

halten in der Vermögensverteilung in Deutschland überwiegend um Selbständige bzw. Unternehmer (überwiegend mit Mitarbeitern in ihren Betrieben) handelt, deren angegebene Vermögenswerte zu einem großen Anteil in ihren Firmen und weiteren Betriebsvermögen stecken. Daneben spielen für die obersten Vermögensgruppen nach den Betriebsvermögen auch ihre Immobilienvermögen eine bedeutende Rolle, die sich aufgrund der geringen Eigentümerquote in Deutschland auch auf die Vermögensungleichheit auswirken. Tatsächlich ist die Vermögensungleichheit in den Euroländern größer, in denen die Wohneigentümerquote des Landes geringer ist (Kaas et al. 2019).

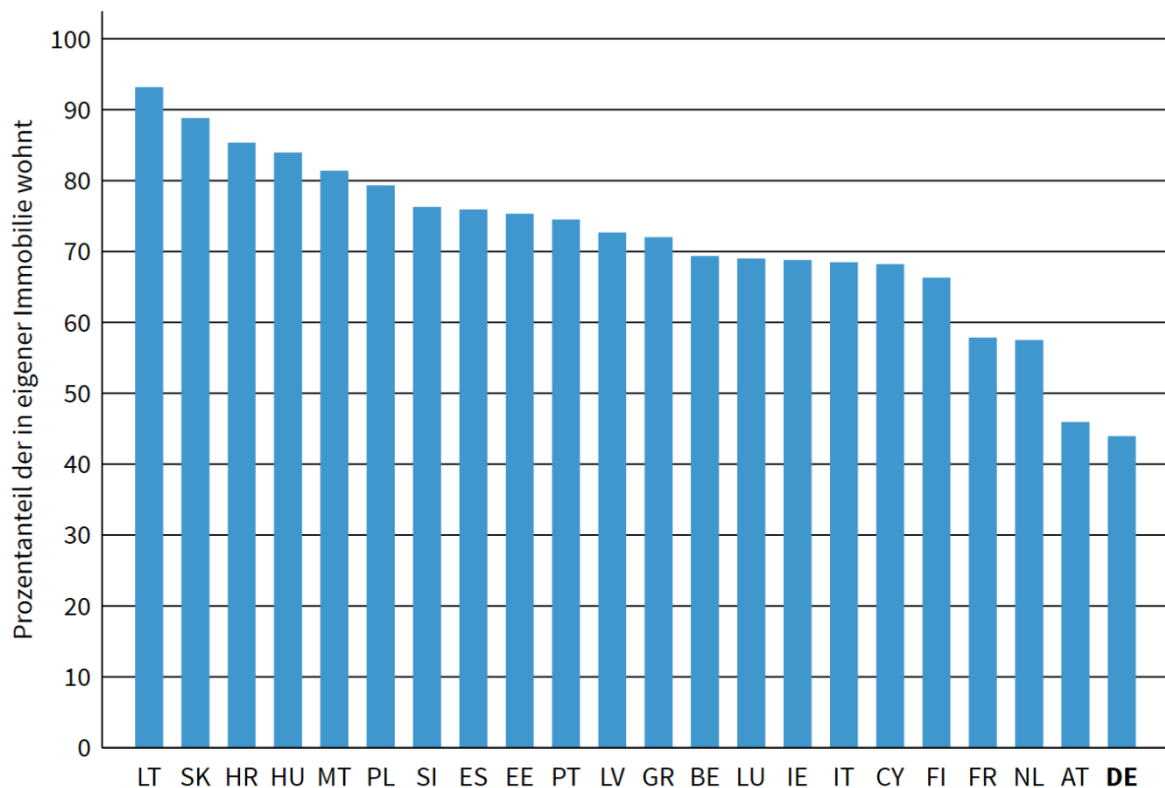
Fazit: Im europäischen Vergleich liegt Luxemburg bei Nettovermögen im Median und im Durchschnitt jeweils mit Abstand an der Spitze. Die osteuropäischen Länder und Griechenland bilden die Schlussgruppe des Vermögensvergleichs der 22 Länder. Bei Durchschnittsvermögen liegt Deutschland an 9. Stelle, etwa auf einem ähnlichen Niveau wie ein Durchschnittshaushalt in Frankreich, Spanien oder Österreich und vor Italien. Betrachtet man jedoch den Median, also das Nettovermögen des mittleren Haushalts in der Vermögensverteilung, so liegt Deutschland nur noch auf dem 12. Rang – deutlich hinter Ländern wie Frankreich, Spanien oder Italien. Diese Diskrepanz deutet auf die höhere Vermögensungleichheit zwischen den Topvermögenden und den Nettovermögen der Mitte in Deutschland im Vergleich zu anderen Ländern Europas hin. Während bei den Topvermögenden in Deutschland die eigenen Betriebsvermögen prägend sind, werden auf der anderen Seite die impliziten Rentenanwartschaften, die insbesondere für die Mitte einen bedeutenden Vermögenswert darstellen, in diesem Vergleich nicht erfasst.

## Immobilienvermögen im europäischen Vergleich

Immobilienvermögen bilden für viele Haushalte eine wichtige Position beim Aufbau von Vermögenswerten. Der Anteil der Haushalte, die in ihrer eigenen Immobilie wohnen<sup>55</sup>, variiert jedoch stark zwischen den europäischen Ländern (Abbildung 28). Im Jahr 2017 haben im Mittelwert 71,5% der Haushalte der europäischen Länder in ihrer eigenen Immobilie gewohnt. Auf diesem Niveau bewegt sich auch der Anteil in Ländern wie Portugal (74,5%), Griechenland (72%), Belgien (69,5%), Luxemburg (69%) oder Italien (68,5%). Die geringste Quote an Haushalten, die in ihren eigenen vier Wänden leben, weisen hingegen einige der Länder mit den größten pro-Kopf-Einkommen in Europa auf. Dazu gehören Frankreich (58%), die Niederlande (57,5%), Österreich (46%) und Deutschland (44%).

<sup>55</sup> Haushalte wohnen in ihrer eigenen Immobilie, wenn ihnen (zumindest teilweise) die Immobilie (z.B. Haus oder Wohnung) ihres Hauptwohnsitzes gehört.

Abbildung 28: Anteil der Haushalte mit Eigenheim, 2017



Anmerkung: Daten von HFCS, eigene Berechnungen. Die vertikale Achse zeigt jeweils den Prozentanteil der Haushalte in den 22 europäischen Ländern, der in einer eigenen Immobilie (Eigenheim) wohnt.

### **„Deutschland ist Schlusslicht beim Anteil der Haushalte mit Eigenheim“**

Deutschland ist im europäischen Ländervergleich klares Schlusslicht beim Anteil der Haushalte, die in ihren eigenen vier Wänden leben. Nirgendwo gibt es weniger Haushalte, die ein Eigenheim besitzen. Wie in Österreich wohnte in Deutschland weniger als die Hälfte aller Haushalte im Jahr 2017 in einem eigenen Haus oder Wohnung, während in den anderen europäischen Ländern der Mehrheit der Haushalte die Immobilie gehört, in der sie wohnen.

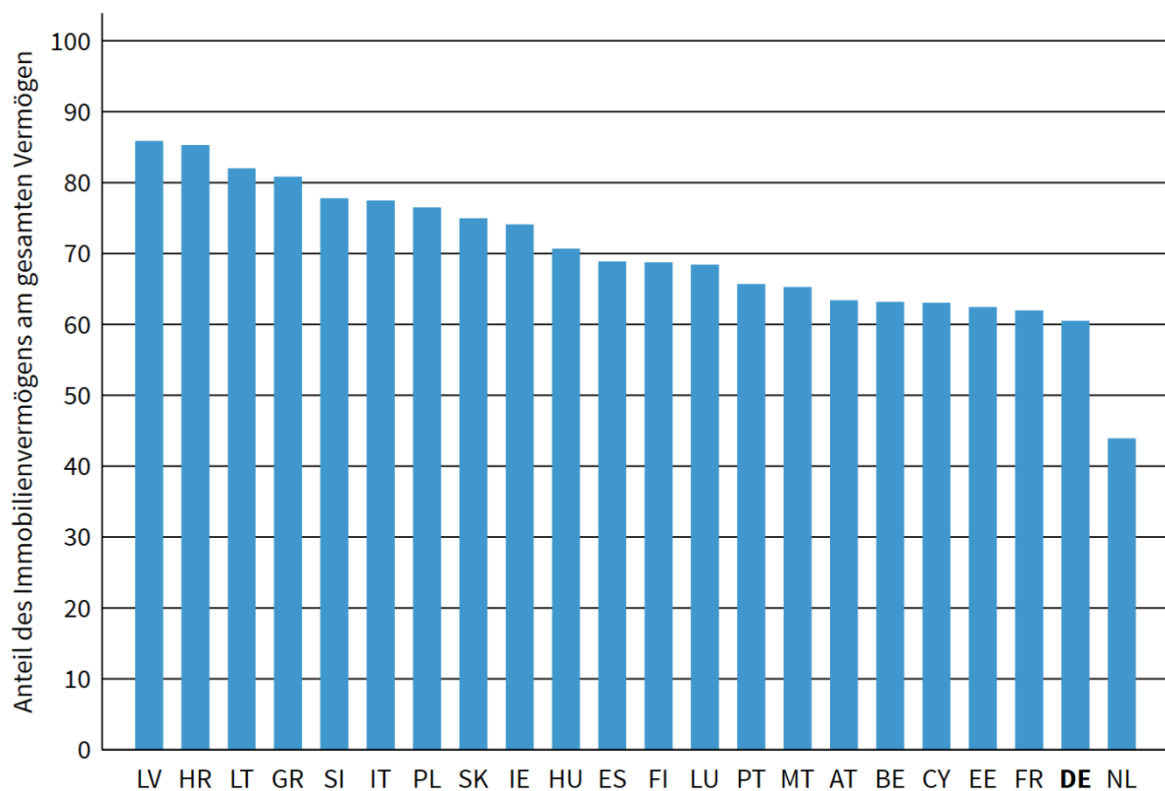
Die Länder im europäischen Vergleich mit dem größten Anteil an Immobilienbesitzern kommen überwiegend aus Osteuropa (Abbildung 28). Für die meisten dieser Länder setzt sich das durchschnittliche Nettovermögen der Haushalte auch mehrheitlich aus (selbstgenutzten und weiteren) Immobilienvermögen<sup>56</sup> zusammen (Abbildung 29). Gleichzeitig ist der nominale Wert dieses Nettovermögens aus Immobilien im EU-Vergleich in Osteuropa meist eher geringer. Zum untersten Drittel der Länder nach ihrem durchschnittlichen Immobilienvermögen zählen sechs Länder aus Osteuropa und Griechenland. Allesamt haben ein durchschnittliches Immobilienvermögen

<sup>56</sup> Bei der Ermittlung des gesamten Immobilienvermögens spielt es keine Rolle, ob der Haushalt selbst in der Immobilie wohnt.



im Wert von weniger als €50.000. Im Mittelwert liegt das durchschnittliche Immobilienvermögen im europäischen Vergleich bei knapp €99.400.<sup>57</sup> Auf diesem Niveau liegt auf Rang 9 auch Frankreich mit einem durchschnittlichen Immobilienvermögen von €99.500 und Österreich auf Rang 8 mit €100.800. Haushalte in Italien und Spanien haben im Durchschnitt sogar ein Immobilienvermögen von knapp €107.000 bzw. €113.000, womit sie im Ländervergleich auf den Rängen 7 und 8 im vorderen Drittel liegen. Davor rangieren mit einem durchschnittlichen Immobilienvermögen zwischen €148.000 und €170.000 Haushalte aus Belgien, Malta, Irland und Zypern. Spitzenreiter sind wiederum Haushalte in Luxemburg, die im Durchschnitt ein Immobilienvermögen von knapp €400.500 besitzen.

**Abbildung 29: Anteil Immobilienvermögen am durchschnittlichen Nettovermögen, 2017**



Anmerkung: Daten von HFCS, eigene Berechnungen. Die vertikale Achse zeigt jeweils den Prozentanteil der positivem (selbstgenutzten und weiteren) Immobilienvermögen an den durchschnittlichen Nettovermögen aller Haushalte in den ausgewählten EU-Ländern. Siehe auch Anhang, Tabelle 6.

<sup>57</sup> Bei der Berechnung der durchschnittlichen Immobilienvermögen werden auch Haushalte ohne Immobilienvermögen sowie die mit negativem Immobilienvermögen berücksichtigt.

## **„Deutschlands Haushalte liegen mit ihrem durchschnittlichen Immobilienvermögen im Mittelfeld“**

In Deutschland leben nicht nur weniger Haushalte in ihren eigenen vier Wänden, sondern die Haushalte liegen mit einem durchschnittlichen Immobilienvermögen von knapp €96.200 sogar nur im Mittelfeld des europäischen Vergleichs (Rang 11 von 22). In Deutschland machen die Immobilienvermögen damit rund 61% des Nettovermögens der Haushalte aus, während sich beispielsweise die Nettovermögen in Italien mit mehr als 77% überwiegend aus Immobilienvermögen zusammensetzen (Abbildung 29). Im Mittelwert der europäischen Länder machen die Immobilienvermögen 70% der Vermögenszusammensetzung ihrer Haushalte aus. Die Immobilienvermögen sind nur in den Niederlanden<sup>58</sup> mit 47% weniger bedeutend als in Deutschland bei der Zusammensetzung der durchschnittlichen Nettovermögen (Abbildung 29).

## **Nettovermögen der Mittelschicht im europäischen Vergleich**

Die Darstellung und Diskussion der Nettovermögen basierten in den vorangegangenen Abschnitten auf dem mittleren Haushalt der Vermögensverteilung sowie dem durchschnittlichen Nettovermögen aller Haushalte. Um die Vermögenslage der Mittelschicht im europäischen Vergleich zu betrachten, wird nun erneut auf die Abgrenzung der Einkommensschichten zurückgegriffen, basierend auf der Definition der OECD<sup>59</sup>. Dabei wird betrachtet, wie hoch die Nettovermögen einzelner Einkommensschichten sind.<sup>60</sup>

Abbildung 30 zeigt jeweils die durchschnittlichen Nettovermögen der unteren, mittleren und oberen Mittelschicht des Jahres 2017 in den europäischen Ländern (sortiert nach den Nettovermögen der jeweiligen mittleren Einkommensmittelschicht). Die Rangfolge der Länder weist Parallelen zur allgemeinen Netto-Vermögensverteilung auf. Die Mittelschicht in Luxemburg hat mit Abstand die größten bedarfsgewichteten Nettovermögen. Die obere Mittelschicht in Luxemburg hat ein durchschnittliches Nettovermögen von knapp €724.000, die mittlere Mitte von knapp €672.000 und die untere Mittelschicht von knapp €341.000. Die untere Mittelschicht in Luxemburg besitzt somit im Durchschnitt ein Nettovermögen, das mit den Vermögen der oberen Mittelschicht der weiteren Länder in der Spitzengruppe wie Belgien, Zypern, Malta und Irland vergleichbar wäre. In dieser Ländergruppe besitzen Haushalte in der oberen Mittelschicht durchschnittlich zwischen €300.000 bis €390.000, in der mittleren Mittelschicht zwischen €210.000 und

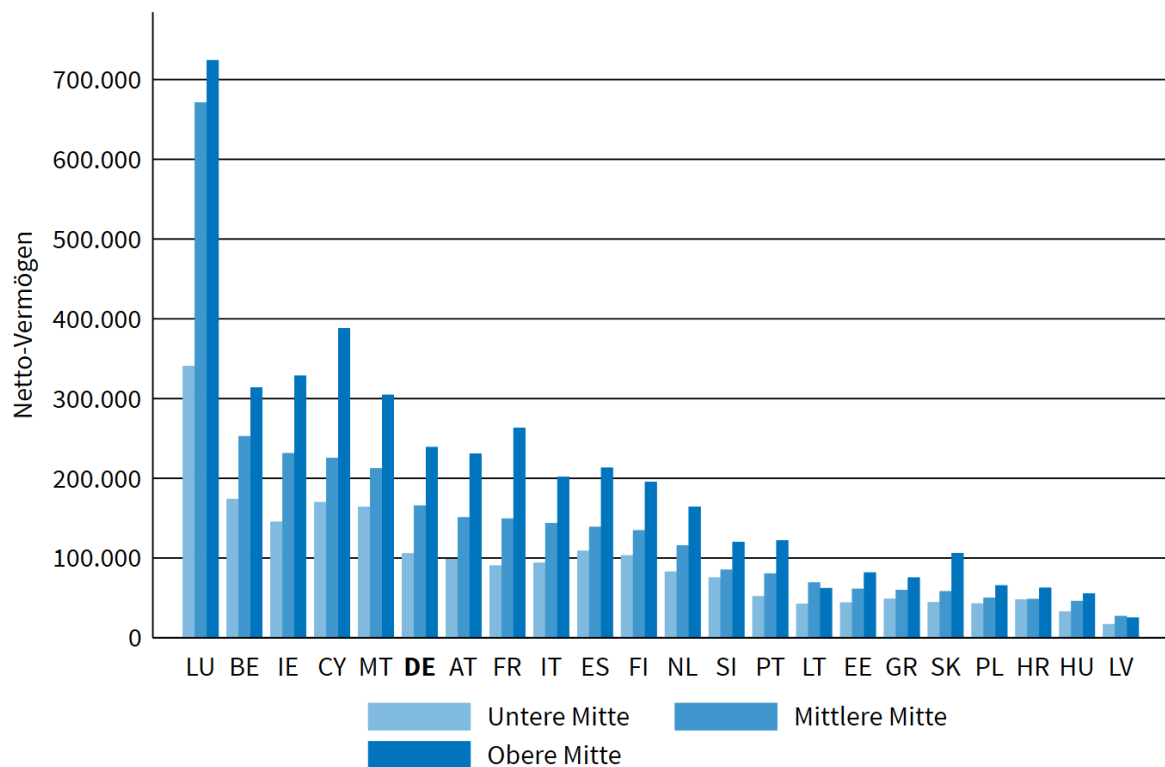
<sup>58</sup> Mit einem durchschnittlichen Immobilienvermögen von €53.800 liegen die Haushalte in den Niederlanden nur auf Rang 15 von 22 und damit etwa auf dem Niveau Kroatiens. In den Niederlanden gibt es einen erheblichen Anteil der Haushalte, die in der Befragung angeben, dass ihre Hypothekenschulden auf ihr Eigenheim den Wert der Immobilie übertreffen. Nur 47% der Haushalte in den Niederlanden geben überhaupt an, dass das Immobilienvermögen des selbstgenutzten Eigenheims netto einen positiven Wert hat.

<sup>59</sup> Im HFCS werden die verfügbaren Haushaltseinkommen nicht erhoben, sondern nur die Bruttoeinkommen der Haushalte. Um die Einkommensschichten zu bilden, wurden die Haushalte nach dem Bruttoeinkommen geordnet und dann, basierend auf den EU-SILC Berechnungen, die jeweiligen Anteile den Einkommensschichten zugeordnet.

<sup>60</sup> Eine detaillierte Auflistung der berechneten durchschnittlichen Nettovermögen jeder Einkommensschicht in den europäischen Ländern befindet sich im Anhang, Tabelle 7.

€255.000 und in der unteren Mitte noch ein Nettovermögen zwischen €140.000 und €175.000. Auf der anderen Seite der Vermögensverteilung in Europa ist die Mittelschicht in Lettland, die im Durchschnitt nur zwischen €17.000 und €25.000 besitzt. Weitere Länder mit einem vergleichsweise geringeren Nettovermögen der Mittelschicht im Jahr 2017 sind Griechenland und osteuropäische Länder wie Kroatien, Polen, Slowakei, Estland und Litauen (Abbildung 30).

**Abbildung 30: Nettovermögen der Mittelschicht im europäischen Vergleich, 2017**



Anmerkungen: Daten von HFCS (2017), eigene Berechnungen. Die vertikale Achse zeigt jeweils den Durchschnitt des bedarfsgewichteten Netto-Vermögens der Haushalte für die drei Unterkategorien der Mittelschicht nach den Einkommensschichten in den ausgewählten EU-Ländern. Die Länder sind nach dem durchschnittlichen Nettovermögen der mittleren Mittelschicht sortiert. Siehe auch Anhang, Tabelle 7.

Wie im vorherigen Abschnitt gezeigt wurde, ist die Steuer- und Abgabenlast auf die Einkommen der deutschen Mittelschicht im EU-Vergleich hoch. Noch liegt die deutsche Mittelschicht bei den Nettovermögen im europäischen Vergleich jedoch im vorderen Mittelfeld. Mit einem durchschnittlichen Nettovermögen von knapp €106.000 belegt sie in der unteren Mitte Rang 7 und liegt damit auf einem ähnlichen Nettovermögensniveau der unteren Mittelschicht Spaniens (Rang 6) oder Finnlands (Rang 8). Mit etwas weniger Nettovermögen als Deutschland folgen in der Rangfolge die unteren Mittelschichten von Österreich, Italien, Frankreich und den Niederlanden (zwischen €83.000 und €99.000).

Mit einem durchschnittlichen Nettovermögen von knapp €166.000 liegt die mittlere Mittelschicht Deutschlands auf Position 6 im Ländervergleich, gefolgt von den Vergleichsgruppen aus Österreich, Frankreich und Italien mit Nettovermögen zwischen €144.000 bis €151.000. Die obere Mittelschicht in Deutschland besitzt im Durchschnitt ein Nettovermögen von knapp €239.000 und liegt mit Rang 7 ebenfalls im vorderen Mittelfeld des europäischen Vergleichs. Frankreichs obere Mittelschicht hat auf Rang 6 mit €263.000 ein etwas höheres Nettovermögen, Österreichs obere Mittelschicht auf Rang 8 mit durchschnittlich €231.000 ein etwas geringes Nettovermögen als Deutschland. Im Mittelfeld der oberen Mittelschicht folgen Spanien, Italien, Finnland und die Niederlande mit durchschnittlichen Nettovermögen im Jahr 2017 zwischen €165.000 und €214.000.

Auf Basis der HFCS-Daten vereinnahmt die gesamte deutsche Mittelschicht, eingeteilt nach ihrer Einkommensverteilung, rund 62,5% der Nettovermögen in Deutschland. Damit ist ihr Vermögen in etwa so groß wie ihr Anteil an allen Haushalten des Landes (63%). Die Haushalte mit hohem jährlich zur Verfügung stehenden Einkommen halten hingegen etwa 29,5% der Nettovermögen. Damit haben die mittleren Einkommensgruppen einen höheren Vermögensanteil als die Haushalte, die in der Vermögensverteilung zur Mitte gehören. Die hohen Einkommensgruppen haben hingegen einen erheblich geringeren Anteil an den Vermögen als die Haushalte mit den größten Vermögenswerten in Deutschland. Ein Haushalt, der zur Oberschicht bei den jährlichen Einkommen gehört, gehört folglich nicht automatisch zu den vermögendsten Haushalten des Landes. Umgekehrt erzielen nicht alle Haushalte mit sehr hohem Vermögen hohes jährliches Einkommen, mit denen sie zur Gruppe der hohen Einkommen in der Bevölkerung gehören.

### 3.4 Schlussfolgerungen

Die Größe der Mittelschicht innerhalb Europas variiert zwischen den Ländern. Deutschlands Mittelschicht ist mit ihrer Größe zwar noch im Mittelfeld des europäischen Vergleichs, allerdings bröckelt ihre Größe seit einigen Jahren. Sie kann nicht mehr mit der positiven Entwicklung anderer EU-Länder Schritt halten. Mit Blick auf die Steuer- und Abgabenlasten im europäischen Vergleich ist diese Entwicklung wenig verwunderlich. Bei Steuern und Abgaben gehört die deutsche Mittelschicht zur Spitzengruppe im europäischen Vergleich. Bei den Single-Haushalten trifft es die gesamte Mittelschicht, bei den Familien vor allem die untere und mittlere Mittelschicht. Familien der oberen Mittelschicht profitieren vor allem durch die Splittingvorteile in der Einkommenssteuer, sofern der Abstand der Einkommen der Ehepartner weit voneinander entfernt liegt.

Bei den zur Verfügung stehenden Einkommen und den Nettovermögen liegt Deutschlands Mittelschicht im oberen Viertel des Ländervergleichs. Sie liegt knapp hinter der Mittelschicht von Ländern wie Finnland, Österreich und Schweden und unmittelbar vor den Einkommen der Mittelschicht in Ländern wie den Niederlanden und Belgien. Mit etwas Abstand folgen Frankreich, das Vereinigte Königreich und Italien. Der deutschen Mittelschicht kommen auch die im Landesdurchschnitt geringeren Lebenshaltungskosten als in vergleichbaren europäischen Staaten wie den Niederlanden, dem Vereinigten Königreich oder Frankreich entgegen. Günstiger als in

Deutschland ist es hingegen u.a. in Italien, Spanien, Zypern, Portugal oder Griechenland. In diesen Ländern können Menschen mit demselben Einkommen real mehr kaufen als in Deutschland. In Bulgarien oder Rumänien sind die Lebenshaltungskosten nur etwa halb so hoch wie in Deutschland.

Bei den Nettovermögen ist unabhängig von den Vermögen der Mittelschicht festzustellen, dass die deutschen Haushalte insgesamt nur im Mittelfeld des europäischen Vergleichs sind. Die hohe Diskrepanz zwischen dem Nettovermögen des mittleren Haushalts und dem durchschnittlichen Nettovermögen aller Haushalte deutet auf eine höhere Ungleichheit in Deutschland zwischen den Topvermögenden und den Nettovermögen der Mitte als in vergleichbaren Ländern Europas hin. Auch bei genauerer Betrachtung der Vermögensverteilung gehört Deutschland zu den EU-Ländern mit der höchsten Vermögensungleichheit. Einerseits spielen bei den vermögendsten Haushalten jedoch zu einem großen Anteil Betriebsvermögen eine Rolle, die in ihren Firmen stecken. Andererseits sticht Deutschland aber auch mit einem äußerst geringen Anteil an Haushalten mit Eigenheim im europäischen Vergleich hervor. In Deutschland besitzen als Schlusslicht im europäischen Vergleich nur verhältnismäßig wenige Menschen Immobilien. Die Ungleichheit in den Vermögen ist dabei besonders in den Ländern hoch, die über eine geringe Eigentümerquote verfügen (Kaas et al. 2019). Eine geringere Eigentümerquote erhöht aber auch die Mobilität der Menschen, die sich positiv auf dem Arbeitsmarkt des Landes und die Einkommen der Haushalte auswirken kann.

Klar ist auch, dass vor allem die deutschen Haushalte der Mittelschicht durch ihre Steuern und gesetzlichen Sozialversicherungsbeiträge implizite Vermögen und Sicherungsleistungen im staatlichen Versicherungssystem erhalten (vgl. Kapitel 2). Dazu gehören beispielsweise auch Rentenanwartschaften und Pensionsansprüche. Diese impliziten Rentenvermögen sind nicht in der Analyse der Nettovermögen im europäischen Vergleich berücksichtigt, würden aber die Ungleichheit in den Vermögen reduzieren. Fraglich ist aber, wie sicher diese impliziten (Renten-)Vermögen sind, ob die Vermögenswerte der deutschen Haushalte in Zeiten von Niedrigzinsen und demografischem Wandel nachhaltig aufgestellt sind und wieviel Geld die Mittelschicht bei dieser im internationalen Vergleich hohen Steuer- und Abgabenlast überhaupt noch zum eigenen Vermögensaufbau und zur Eigenvorsorge zur Seite legen kann (vgl. Kapitel 2).

## Literaturverzeichnis – Kapitel 3

- Albers, Thilo, Charlotte Bartels, & Moritz Schularick (2022). Wealth and its Distribution in Germany, 1895-2018. *CESifo Working Paper*, No. 9739; Kurzfassung verfügbar als VOXEU-Column (12.09.2022): <https://cepr.org/voxeu/columns/wealth-and-its-distribution-germany-1895-2018>, Stand: 06.04.2023.
- Bach, Stefan, Andreas Thiemann, & Aline Zucco (2019). Looking for the Missing Rich: Tracing the Top Tail of the Wealth Distribution. *International Tax and Public Finance*, 26, 1234-1258.
- BBSR (2009). *Regionaler Preisindex*. Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR), Berichte, Band 30.
- Blömer, Maximilian, Przemyslaw Brandt, Florian Dorn, Clemens Fuest, & Andreas Peichl (2021). Für mehr Beschäftigung und mehr steuerliche Entlastung für Familien: Ein Reformvorschlag zur Einkommensbesteuerung. *ifo Schnelldienst*, 74(10), 37-49.
- Dorn, Florian, Clemens Fuest, Leonie Koch, & Florian Neumeier (2022). Reform der Familienbesteuerung. *Steuer und Wirtschaft – StuW*, 99(2), 119-128.
- ECB (2020). *The Household Finance and Consumption Survey (HFCS), Wave 2017: Statistical Tables*. European Central Bank (ECB), Frankfurt am Main, March 2020.
- Immel, Lea, & Andreas Peichl (2020). Regionale Ungleichheit in Deutschland: Wo leben die Reichen und wo die Armen? *ifo Schnelldienst*, 73(5), 43-47.
- Kaas, Leo, Georgi Kocharkov, & Edgar Preugschat (2019). Wealth Inequality and Homeownership in Europe. *Annals of Economics and Statistics*, 136, 27-54.
- OECD (2021). *Is the German Middle Class Crumbling? Risks and Opportunities*. Paris, OECD Publishing.
- Schröder, Carsten, Charlotte Bartels, Konstantin Göbler, Markus Grabka, & Johannes König (2020a). MillionärInnen unter dem Mikroskop: Datenlücke bei sehr hohen Vermögen geschlossen – Konzentration höher als bisher ausgewiesen. *DIW Wochenbericht*, 29 / 2020, 511-521.
- Schröder, Carsten, Markus Grabka, Johannes König, Martin Kroh, & Rainer Siegers (2020b). A Novel Sampling Strategy for Surveying High-Worth Individuals – An Application using the Socio-Economic Panel. *Review of Income and Wealth*, 66(4), 825-849.
- Vermeulen, Philip (2018). How Fat is the Top of the Wealth Distribution? *Review of Income and Wealth*, 64(2), 357-387.

## Anhang – Kapitel 3

### **HFCS-Länder in der Befragungswelle 2017:**

alle Euro-Länder des Jahres 2017 + Polen, Ungarn und Kroatien

#### **Länderabkürzungen:**

AT Österreich

BE Belgien

BG Bulgarien

CY Zypern

CZ Tschechische Republik

DK Dänemark

DE Deutschland

EE Estland

IE Irland

ES Spanien

FI Finnland

FR Frankreich

GB Großbritannien

GR Griechenland

HR Kroatien

HU Ungarn

IT Italien

LT Litauen

LU Luxemburg

LV Lettland

MT Malta

NL Niederlande

PL Polen

PT Portugal

RO Rumänien

SE Schweden

SI Slowenien

SK Slowakei

Tabelle 6: Nettovermögen und Immobilienvermögen im europäischen Vergleich, 2017

Land	Median, in Euro		Durchschnitt, in Euro		Anteil Immobilienvermögen am Gesamtvermögen
	Netto-Vermögen	Netto-Immobilienvermögen	Netto-Vermögen	Netto-Immobilienvermögen	
AT	56.750	11.111	159.030	100.794	63%
BE	133.280	96.250	233.802	147.677	63%
CY	121.500	86.667	269.747	170.087	63%
DE	52.100	0	158.956	96.177	61%
EE	31.807	25.000	69.105	43.165	62%
ES	78.050	60.000	164.106	112.997	69%
FI	75.931	56.421	141.536	97.278	69%
FR	77.580	45.506	160.695	99.582	62%
GR	38.750	31.850	57.462	46.442	81%
HR	35.855	33.333	63.495	54.154	85%
HU	24.192	19.440	46.111	32.582	71%
IE	112.467	89.000	227.684	168.665	74%
IT	84.000	66.667	138.087	106.947	77%
LT	35.489	30.769	60.183	49.362	82%
LU	313.750	254.000	585.387	400.535	68%
LV	14.192	13.000	26.885	23.083	86%
MT	137.267	100.000	257.257	167.898	65%
NL	48.000	0	122.434	53.750	44%
PL	36.006	28.728	52.586	40.218	76%
PT	46.441	34.667	97.251	63.869	66%
SI	58.858	50.000	86.098	66.972	78%
SK	40.269	33.333	58.728	44.022	75%

Anmerkungen: Daten von HFCS (2017), eigene Berechnungen.



Tabelle 7: Nettovermögen nach Einkommensschichten im europäischen Vergleich, 2017

Land	Nettovermögen, in Euro				
	Niedriges Einkommen	Untere Mitte	Mittlere Mitte	Obere Mitte	Hohes Einkommen
AT	65.955	98.769	151.112	230.997	656.711
BE	140.409	174.117	253.008	314.155	678.494
CY	106.344	170.245	225.568	388.325	892.813
DE	45.456	105.999	165.816	239.240	510.254
EE	40.578	44.247	61.420	81.923	196.168
ES	68.120	109.086	139.143	213.461	579.141
FI	60.270	103.403	134.737	195.635	524.745
FR	63.874	90.736	149.619	263.304	686.321
GR	28.429	48.972	60.161	75.592	141.470
HR	62.651	48.133	48.685	62.759	139.290
HU	24.574	33.246	46.260	55.684	178.097
IE	134.622	145.618	231.502	328.720	598.437
IT	59.029	94.151	143.837	201.878	393.112
LT	48.855	42.836	69.343	62.499	91.782
LU	196.596	340.813	671.586	724.374	2.088.191
LV	14.381	17.253	27.255	25.432	67.750
MT	180.452	164.435	212.531	304.672	738.768
NL	57.827	83.078	115.957	164.551	505.571
PL	33.410	43.234	50.349	65.736	131.709
PT	45.058	52.052	80.657	122.204	311.346
SI	60.328	75.588	85.391	120.282	213.144
SK	32.147	44.722	58.354	106.421	208.330

Anmerkungen: Daten von HFCS (2017), eigene Berechnungen.

## Glossar

Äquivalenzeinkommen	Ein je nach Zahl und Alter der Haushaltsmitglieder gewichtetes Einkommen. Um die materiellen Lebensbedingungen von Haushalten verschiedener Zusammensetzung und Größe vergleichen zu können, werden bei Einkommensanalysen Äquivalenzgewichte für Haushaltsmitglieder verwendet.
Break-Even	(Zeit-)Punkt, an dem die Einnahmen (z.B. aus Transfers) genauso hoch sind wie die Ausgaben (z.B. Steuern und Abgaben). Einnahmen und Ausgaben heben sich in diesem Punkt gegenseitig auf, es gibt weder Verlust noch Gewinn. In der Studie wird der Break-Even im Steuer- und Transfersystem gezeigt. In diesem Punkt sind Haushalte weder Netto-Zahler noch Netto-Empfänger im Steuer- und Transfersystem.
Dezil	Statistisches Maß, das Merkmalsträger in zehn gleich große Gruppen einteilt.
Durchschnittsbelastung	Die durchschnittliche Belastung gibt an, wie hoch der Anteil der Belastung an der Bemessungsgrundlage (z.B. Einkommen) ist. In der Studie wird mit diesem Maß gezeigt, wie hoch der Anteil der Steuern und Abgaben am Bruttoeinkommen der Haushalte ist.
EUROMOD	Mikrosimulationsmodell für das Steuer- und Transfersystem, zur Simulation und zum Vergleich der Effekte politischer Maßnahmen in der EU.
EU-SILC	European Union Statistics on Income and Living Conditions (dt.: Europäische Gemeinschaftsstatistik über Einkommen und Lebensbedingungen). Vergleichbare Datenbasis zu den Einkommen und Lebensbedingungen von Menschen und Haushalten in allen EU-Staaten durch jährliche Befragungen von rund 130.000 Haushalten und 270.000 Personen in der Europäischen Union.
EVS	Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (repräsentative Bevölkerungsumfrage zu den Lebensbedingungen, Einkommen und Ausgaben der Haushalte, die alle fünf Jahre durchgeführt wird).

GD	Gemeinschaftsdiagnose zur konjunkturellen Lage der wirtschaftswissenschaftlichen Institute im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz.
Grenzbelastung	Marginale Belastung, mit der die jeweils nächste Einheit der Bemessungsgrundlage (z.B. Einkommen) belastet wird. In der Studie wird mit diesem Maß gezeigt, wie hoch in Abhängigkeit des gesamten Einkommens der Anteil der Steuern und Abgaben am nächsten hinzuverdienten Euro der Haushalte ist.
HFCS	<i>Eurosystem Household Finance and Consumption Survey</i> (dt.: Erhebung zu Finanzen und Konsum der privaten Haushalte). Die HFCS sammelt durch Haushaltsbefragungen in den beteiligten europäischen Ländern Informationen zur Finanzausstattung, den Vermögensverhältnissen und dem Konsum privater Haushalte. Die letzte Befragungswelle fand 2017 statt.
ISSP	International Social Survey Programme (repräsentative Bevölkerungsumfrage, dt.: Internationales Programm für Sozialerhebungen)
Median	Statistischer Wert, der genau in der Mitte einer Datenreihe von Einkommenswerten liegt, die nach der Größe geordnet ist.
Mittelwert	Das arithmetische Mittel gibt den Durchschnittswert der betrachteten Einkommen an.
OECD	Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (Organisation for Economic Co-operation and Development)
Schicht	Gruppe innerhalb einer Gesellschaft, deren Angehörige sich in der gleichen (sozialen) Lage befinden.
SOEP	Sozio-oekonomisches Panel (repräsentative Bevölkerungsumfrage in Deutschland). Das SOEP ist eine der größten und am längsten laufenden multidisziplinären Panelstudien weltweit, für die derzeit jährlich etwa 30.000 Menschen in knapp 15.000 Haushalten in Deutschland befragt werden.
Sparquote	Anteil des verfügbaren Einkommens, das gespart und nicht zum Konsum genutzt wird.

Steuern und Abgaben	In dieser Studie fallen darunter alle Steuern und gesetzlichen Sozialbeiträge, die der Staat und die gesetzliche Sozialversicherung von den Bürgern einzieht. Nicht berücksichtigt werden weitere Gebühren des Staates, die finanzwissenschaftliche auch zu den Abgaben gezahlt werden.
Transfer	Durch Umverteilung erhaltene monetäre Transferleistungen des Staates. In dieser Studie werden staatliche Transferleistungen u.a. aus Arbeitslosengeld II (ALG II bzw. Hartz IV), Kinderzuschlag (KiZ), Wohngeld und Kindergeld berücksichtigt.
Transferentzug	Der Vorgang des Transferentzugs bezieht sich auf erhaltene staatliche Transfers, die bei zunehmendem Erwerbseinkommen reduziert oder gestrichen werden.
Verfügbares Einkommen	Einkommen, das den Haushalten nach geleisteten Steuern und Abgaben sowie erhaltenen Transferzahlungen tatsächlich zur Verfügung steht.
VGR	Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung
VPI	Verbraucherpreisindex, der die durchschnittliche Preisentwicklung aller Waren und Dienstleistungen misst, die private Haushalte in Deutschland für Konsumzwecke kaufen; die Veränderung des VPI wird als Teuerungsrate oder als Inflationsrate bezeichnet.

## Autoren



**Dr. Florian Dorn** ist Persönlicher Referent des Präsidenten am ifo Institut, Lehrbeauftragter für Finanzwissenschaft und Wirtschaftspolitik an der LMU München und Direktor von EconPol Europe. Er forscht in der ifo Forschungsgruppe Steuer- und Finanzpolitik und war zuvor am ifo Zentrum für öffentliche Finanzen und politische Ökonomie beschäftigt. Herr Dorn studierte Volkswirtschaftslehre, Soziologie und Politikwissenschaft an den Universitäten München, Mannheim und der UC Berkeley. Er promovierte an der LMU München. Forschungsaufenthalte führten ihn u.a. an die London School of Economics.



**Prof. Dr. Andreas Peichl** ist Professor für Volkswirtschaftslehre, insb. Makroökonomie und Finanzwissenschaft an der LMU München und Leiter des ifo Zentrums für Makroökonomik und Befragungen. Zuvor war er Leiter der Forschungsgruppe „Internationale Verteilungsanalysen“ am Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) und Professor für Quantitative Finanzwissenschaft an der Universität Mannheim. Er promovierte an der Universität Köln. Forschungsaufenthalte führten ihn u.a. an die Universitäten in Yale, Oxford und die UC Berkeley. Herr Peichl ist u.a. Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats beim Bundesministerium für Finanzen.



**Dr. Mathias Dolls** ist Stellvertretender Leiter des ifo Zentrums für Makroökonomik und Befragungen und leitet dort den Aufgabenschwerpunkt Ungleichheit und Umverteilung. Zuvor war er Stellvertretender Leiter der Forschungsgruppe „Internationale Verteilungsanalysen“ am Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW). Er studierte und promovierte Volkswirtschaftslehre an der Universität Köln. Studien- und Forschungsaufenthalte führten ihn u.a. an die Stockholm School of Economics.



**David Gstrein, M.Sc.**, ist seit September 2021 Doktorand in der ifo Forschungsgruppe Steuer- und Finanzpolitik. Seine Forschungsinteressen liegen in der empirischen Finanzwissenschaft, der politischen Ökonomie und der Ungleichheitsforschung. Er studierte Volkswirtschaftslehre an der Universität Innsbruck, der Tilburg University und der Universität München.



**Max Lay, M.Sc.**, ist seit 2021 Fachreferent am ifo Zentrum für Makroökonomik und Befragungen, mit dem Schwerpunkt Konjunkturprognosen und Mikrosimulationsmodelle. Zuvor war er Referent beim Bayerischen Staatsministerium für Digitales. Er studierte Volkswirtschaftslehre an der Universität Mannheim und der Freien Universität Berlin.



**Dr. Florian Neumeier** leitet am ifo Institut die Forschungsgruppe Steuer- und Finanzpolitik. Er studierte Volkswirtschaftslehre und Soziologie an der Philipps-Universität Marburg und wurde dort in Volkswirtschaftslehre promoviert. Forschungsaufenthalte brachten ihn an die Tokyo University, die University of Texas in Dallas, sowie das National Bureau for Economic Research (NBER) in Cambridge/MA.



**Hanns-Seidel-Stiftung e.V.**

Lazarettstraße 33 | 80636 München

E-Mail: [info@hss.de](mailto:info@hss.de) | Online: [www.hss.de](http://www.hss.de)